



# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Ungleiche Schwestern.

Darstellung von Städtepartnerschaften am Beispiel  
Hamburgs Partnerstädten Shanghai und León“

verfasst von / submitted by

Janine Krämer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Petra Dannecker, MA

## Danksagung

---

Ein riesengroßes Dankeschön gilt meinen Eltern, Birgit und Cyrus, die mich bei der Umsetzung meiner Ziele stets unterstützt haben. Nur durch Euch konnte ich schon so viel von der Welt sehen. Lieber Arno, es ist schön bei dir immer auf ein offenes Ohr zu stoßen. Ich bin Dir sehr dankbar für alle unsere anregenden Gespräche und dass Du mir stets gezeigt hast, dass es mehr als eine Perspektive auf die Welt gibt. Henrique, danke, dass Du mir immer großen Rückhalt und auch in schwierigen Zeiten Trost gespendet hast. Ein ganz großer Dank gilt Dir, Janina, weil Du mich immer beim Schreiben von Arbeiten und eben auch bei dieser Arbeit unterstützt hast. Ich bin aber besonders dankbar, dass ich am Institut für Internationale Entwicklung studieren durfte, weil mir dies einen völlig neuen Horizont eröffnet hat, der mich grundlegend verändert hat und den ich nie mehr missen möchte.

# Inhaltsverzeichnis

---

Abbildungsverzeichnis .....	II
Tabellenverzeichnis.....	IV
Abkürzungsverzeichnis .....	VI
1. Einleitung .....	1
2. Erkenntnisinteresse.....	3
3. Forschungsstand .....	5
4. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit .....	7
4.1 Kommunale EZA und Städtepartnerschaften .....	7
4.2 Entstehungsgeschichte und Wandlung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit .....	11
5. Städtepartnerschaften .....	19
5.1 Städtepartnerschaften in Deutschland .....	19
5.2 Hamburgs Partnerstädte.....	28
5.2.1 Die Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai.....	29
5.2.1 Die Partnerschaft zwischen Hamburg und León .....	32
6. Konstruktion der „Anderen“.....	35
7. Empirische Untersuchung .....	46
7.1.1 Die Methode der Inhaltsanalyse .....	46
7.1.2 Techniken der Textbearbeitung.....	47
7.2 Ablauf der Studie.....	48
7.3 Kategorien und Codierregeln .....	50
7.4 Forschungsergebnis und Interpretation .....	61
7.5 Beantwortung der Forschungsfragen.....	92
8. Ausblick .....	94
Literaturverzeichnis.....	VIII
Anhang .....	XVIII
Liste des untersuchten Textmaterials .....	XVIII
Kategorienbildung für die Städtepartnerschaft HAMBURG - SHANGHAI .....	XXIV
Kategorienbildung für die Städtepartnerschaft HAMBURG - LEÓN .....	XXVII
Kurzzusammenfassung.....	XXIX
Abstract .....	XXIX

## Abbildungsverzeichnis

---

<i>Abbildung 1:</i> Verteilung der unterschiedlichen Kategorien auf Basis des Artikels vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit Shanghai.....	63
<i>Abbildung 2:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K1: Wirtschaft und Handel“ bei Hamburg und Shanghai.....	64
<i>Abbildung 3:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „Aus- und Weiterbildung“ bei Hamburg und Shanghai.....	66
<i>Abbildung 4:</i> Verteilung der unterschiedlichen Kategorien auf Basis des Buchabschnitts aus „20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China“.....	68
<i>Abbildung 5:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ bei Hamburg und Shanghai.....	69
<i>Abbildung 6:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ bei Hamburg und Shanghai.....	70
<i>Abbildung 7:</i> Ergebnis der Analyse der Artikel vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit León in Prozent.....	80
<i>Abbildung 8:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ bei Hamburg und León.....	81
<i>Abbildung 9:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ bei Hamburg und León.....	82
<i>Abbildung 10:</i> Verteilung der unterschiedlichen Kategorien auf Basis der Artikel aus dem Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014).....	84
<i>Abbildung 11:</i> Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ bei Hamburg und León im Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014).....	85

<i>Abbildung 12: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ bei Hamburg und León im Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014).....</i>	<i>86</i>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

## Tabellenverzeichnis

---

<i>Tabelle 1:</i> Beschreibung des „Wir“ über „die Anderen“.....	39
<i>Tabelle 2:</i> Kreuzklassifikation für Shanghai.....	57
<i>Tabelle 3:</i> Kreuzklassifikation für León.....	58
<i>Tabelle 4:</i> Bsp. für Protokollierung von „Entwicklungspolitischen Maßnahmen“ und genannten AkteurInnen für León.....	60
<i>Tabelle 5:</i> Bsp. für Protokollierung von Einordnung in „K1: Wirtschaft und Handel“ für Shanghai.....	61
<i>Tabelle 6:</i> Ergebnis der Analyse der Artikel vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit Shanghai.....	62
<i>Tabelle 7:</i> Ergebnis der Analyse des Buchabschnitts aus „Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China“ (2006).....	67
<i>Tabelle 8:</i> Tabelle 8: Vergleich von Hamburger und Shanghaier AkteurInnen in der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis der Artikel des Stadtportals Hamburg.....	72
<i>Tabelle 9:</i> Vergleich von Hamburger und Shanghaier AkteurInnen in der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis der Artikel des Stadtportals Hamburg.....	72
<i>Tabelle 10:</i> Auswertung der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis des Buchabschnitts aus „20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China“ (2006).....	73
<i>Tabelle 11:</i> Auswertung der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis des Buchabschnitts aus „20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China“ (2006).....	73
<i>Tabelle 12:</i> Ergebnis der Analyse der Artikel vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit León.....	78
<i>Tabelle 13:</i> Ergebnis der Analyse der Artikel aus dem Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V. ....	83

*Tabelle 14:* Vergleich von Hamburger und Leónen AkteurInnen in der Kategorie “K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ auf Basis der Artikel des Stadtportals Hamburg.....88

*Tabelle 15:* Vergleich von Hamburger und Leónen AkteurInnen in der Kategorie “K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ auf Basis der Artikel des Stadtportals Hamburg.....88

*Tabelle 16:* Auswertung der Kategorie “K2: Kultureller Austausch“ auf Basis des Infobriefs des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014).....89

*Tabelle 17:* Auswertung der Kategorie “K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ auf Basis des Infobriefs des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014).....89

## Abkürzungsverzeichnis

---

AfDB	African Development Bank/ Afrikanische Entwicklungsbank
ADB	Asian Development Bank/ Asiatische Entwicklungsbank
ACP/AKP	African, Caribbean and Pacific Group of States/ Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BLA EZ	Bund-Länder-Ausschuss Entwicklungszusammenarbeit
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CEMR	Council of European Municipalities and Regions/ Dachverband der Gemeinden und Regionen Europas
DAC	Development Assistance Committee/ Ausschuss für Entwicklungshilfe
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
ECNU	East China Normal University
EFRE	Europäischen Fonds für regionale Entwicklung
EPTA	Expanded Programme of Technical Assistance/ Erweitertes Programm für Technische Hilfe
EU	Europäische Union
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH
IADB	Inter-American Development Bank/ Interamerikanische Entwicklungsbank
IFSH	Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg



IBRD	International Bank for Reconstruction and Development/ Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
KDZ	Zentrum für Verwaltungsforschung
MDGs	Millennium Development Goals/ Millenniumsentwicklungsziele
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
RGRE	Rat der Gemeinden und Regionen Europas
SKEW	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
UNCED	UN Conference on Environment and Development/ Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung
UCLG	United Cities and Local Governments
UNDP	United Nations Development Programme/ Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
UNO	United Nations Organization/ Organisation der Vereinten Nationen
YTT	Young Talent Training (Programm in der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai)

# 1. Einleitung

---

Wir leben heute in einer globalisierten Welt mit immer mehr internationalen Verflechtungen. Der Prozess, in dem jeden Tag neue weltumspannende Verbindungen entstehen, findet besonders stark im kulturellen und im wirtschaftlichen Bereich statt. Der internationale Handel wurde immer stärker ausgedehnt und Handelsbeschränkungen immer weiter abgebaut. Technischer Fortschritt und neue Transportwege haben den Weltmarkt stark beeinflusst und erleichtern den globalen Warenaustausch. Das Internet, eine immer stärkere Digitalisierung und die neuen sozialen Medien erlauben eine völlig neue Form der Kommunikation. Auf der anderen Seite sehen wir uns heute einer zunehmenden Zahl an internationalen Konflikten gegenüber. Terrorismus, ethnische Konflikte, Stellvertreterkriege und Abspaltungsbewegungen - wir erleben heute Krisen, die wir für längst überwunden hielten. Umweltkatastrophen und der Klimawandel führen zu immer stärkeren Migrations- und Fluchtbewegungen. Dazu kommen andere Krisenherde, die sich eher in Richtung Eskalation als Entschärfung bewegen, wie die Verschärfung der Krise zwischen den USA und dem Iran, der geradezu endlose Krieg in Syrien und schwierigen Verhandlungen mit Nordkorea. Demgegenüber gibt es eine Reihe an gewaltfreien Lösungen von Konflikten. Dabei reicht ein vielseitiges Instrumentarium von Streitbeilegung über Bilaterale Abkommen bis hin zu militärischen Friedensmissionen. Aber auch auf viel kleinerem Niveau können Friedensprojekte geführt werden, durch Bildungsprojekte, Aufklärung und Integration. Friedenssicherung und Konfliktprävention sind heute ein wichtiger Bestandteil der Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Im Bewusstsein einer von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt zielt die EZA darauf ab, globale Ungleichheitsverhältnisse und Armut zu reduzieren und zu einer gerechteren Verteilung von Ressourcen beizutragen. Die Art der Umsetzung von Projekten in der EZA ist breitgefächert und wird von unterschiedlichen AkteurInnen, Organisationen, Institutionen und Staaten umgesetzt. Als Teil der EZA können Städtepartnerschaften als ein Mittel der Friedenmission angesehen werden. In einer Städtepartnerschaft verbinden sich zwei Kommunen miteinander und führen gemeinsame Projekte durch. Städte und Kommunen können voneinander lernen, kommunales Wissen kann übermittelt und Problemlösungsstrategien weitergegeben werden. Städtepartnerschaften gehören zur kommunalen EZA und sind ein nicht zu unterschätzendes Gestaltungsinstrument

staatlicher Entwicklungspolitik. Die nationalen und internationalen Begegnungen zwischen zwei Städten dienen der Völkerverständigung und werden als positives Beispiel für länderübergreifende Zusammenarbeit gesehen. Sie sind ein konkretes Mittel für Kommunen, sich global zu engagieren. Dabei soll der Austausch zwischen den Partnerschaftskommunen erheblich zur Begegnung zwischen den Menschen und dem Abbau von Vorurteilen beitragen. Städtepartnerschaften wurden einst ins Leben gerufen, um die verfeindeten Städte des Nachkriegseuropas einander wieder näher zu bringen.

Diese Masterarbeit ist eine, im Rahmen des Masterprogramms Internationale Entwicklung in Einzelarbeit durchgeführtes Forschungsprojekt. Ziel dabei ist es, sich mit Städtepartnerschaften als Teil der EZA auseinanderzusetzen, sich mit den verschiedenen Aktivitäten und Projekte innerhalb dieser zu beschäftigen und auf diesem Wege Machtstrukturen und -verhältnisse aufzudecken. Um zu untersuchen, auf welche Art Städtepartnerschaften und deren beteiligte AkteurInnen dargestellt werden, werden in dieser Arbeit die Städtepartnerschaften zwischen Hamburg und dem chinesischen Shanghai und Hamburg und dem nicaraguanischen León untersucht. Dafür werden unterschiedliche Texte zu den Partnerschaften analysiert und ausgewertet.

Im Folgenden wird das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit erläutert. In Kapitel 3 wird der aktuelle Forschungsstand zu Städtepartnerschaften dargestellt. Es folgt in Kapitel 4 die Kontextualisierung von Städtepartnerschaften als Teil der EZA. Das 5. Kapitel widmet sich dann nochmal Städtepartnerschaften im Spezielleren und stellt die zwei für diese Forschung relevanten Städtepartnerschaften vor. Auf welche Theorien sich diese Arbeit beruft wird in Kapitel 6 thematisiert. Das Kapitel 7 beinhaltet die Vorstellung der Methode und die empirischen Untersuchung. Am Ende des Kapitels folgt die Präsentation und Interpretation der Forschungsergebnisse. Und in Kapitel 8 wird ein abschließender Ausblick gegeben.

## 2. Erkenntnisinteresse

---

Städtepartnerschaften sind wahrscheinlich im allgemeinen Bewusstsein der Menschen weder stark präsent, noch werden sie als spannend empfunden. In den Köpfen der Menschen hat sich ein bestimmtes Bild eingeschlichen: Städtepartnerschaften sind nette Kooperationen zwischen verschiedenen Gemeinden auf der Welt, man arbeitet an gemeinsamen Projekten und es werden unterschiedliche Hilfeleistungen in Form von Geld, Know-how und Personal zur Verfügung gestellt. Die meisten Menschen wissen, dass es in ihrer Stadt eine oder mehrere Städtepartnerschaften gibt und nehmen diese vor allem durch Begrüßungstafeln oder alljährliche SchülerInnenaustausche wahr. Das schwindende Interesse an solchen Partnerschaften liegt womöglich an der Tatsache, dass die Welt durch moderne Technologien heute in vielerlei Hinsicht zusammengedrückt ist und der internationale Austausch nicht mehr auf die kommunale Verschwisterung angewiesen ist. Trotzdem gibt es heute überall auf der Welt immer noch eine Vielzahl an Städtepartnerschaften. Innerhalb dieser übernehmen in der Regel die Stadtverwaltung selbst, oder Partnerschaftsvereine, -komitees oder -ausschüsse die Organisation und Planung von Projekten, Events und Begegnungen. Offiziell sollen beide an der Partnerschaft beteiligten Städte gleichberechtigt an der Organisation beteiligt sein. Doch ergibt es sich häufig, dass die Darstellung und Auswahl der Aktivitäten in einer Städtepartnerschaft durch eine der beteiligten Gemeinden recht einseitig ausfallen. Die Berichterstattung in den öffentlichen Medien über Projekte und Aktivitäten können von einer Stadt so ausgelegt werden, dass diese eine bestimmte Rolle einnimmt, während dadurch der anderen Stadt eine andere Rolle zugeschrieben wird. Städtepartnerschaften gehören zum entwicklungspolitischen Instrumentarium auf kommunaler Ebene. Ein wichtiges Element innerhalb von Städtepartnerschaften besteht in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Die Wenigsten von uns sind sich in diesem Kontext bewusst, mittels welcher komplexer Prozesse die internationale EZA funktioniert oder welche Rolle wir dabei einnehmen (Karel, 2009, S. 3). Zum Beispiel ist die Berichterstattung in den deutschsprachigen Medien im Kontext von EZA von einseitigen Darstellungen und Klischeebildern geprägt. Gerade bei so genannten Entwicklungspartnerschaften, die zwischen Industriestaaten und so genannten Schwellen- und Entwicklungsländern bestehen, zeichnen sich Formen von Zuschreibungen und einseitiger Bewusstseinsbildung ab. Dabei definiert die „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ (SKEW) eine kommunale

Entwicklungspartnerschaft mit einem Schwellen- und Entwicklungsland als „eine gleichberechtigte Beziehung zwischen Kommunen, die die gemeinsame Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung zum Ziel hat“. Die so genannten „Entwicklungsländer“ sind jedoch vor allem, gefördert durch die mediale Berichterstattung, durch Armut, Hunger, Katastrophen und Korruption in unserem Bewusstsein. Es kann angenommen werden, dass Städte, die federführend in einer Partnerschaft sind, sich sich darüber bewusst sind, welche Mechanismen hinter den Berichterstattungen liegen und dass durch jene Darstellungen bestimmte Bilder in den Köpfen der Menschen entstehen. Die Absicht, die gerade in Bezug auf Entwicklungspartnerschaften besteht, zielt wahrscheinlich vor allem auf ein positives Image der Städte ab, wenn diese sich als die großen Helfer inszenieren(Quellen!!). Dies passiert häufig unter dem Dogma der Hilfsbedürftigkeit, denn natürlich ist es wichtig, dass der „reiche Norden“ dem „armen Süden“ hilft. Die Frage ist, welche Ziele tatsächlich mit der Darstellung der partnerschaftlichen Aktivitäten erreicht werden sollen.

Mein Erkenntnisinteresse dreht sich darum, welche Aktivitäten zwischen Hamburg und ausgewählten Städtepartnern stattfinden. Mit Aktivitäten sind in dieser Arbeit alle Projekte, Initiativen und Handlungen gemeint, die sich innerhalb einer Städtepartnerschaft ereignen. Diese Aktivitäten umfassen unterschiedliche Aufgaben, Vorgänge und AkteurInnen. Mich interessiert, welche Aktivitäten innerhalb unterschiedlicher Städtepartnerschaften stattfinden und was dies über die Art der Städtepartnerschaft und die darin innewohnenden Machtverhältnisse aussagt. Hierbei geht es mir sowohl um die Aktivitäten an sich, als auch um die Rolle von Sprache, Zuschreibungen und Kategorisierungen. Gerade in Hinsicht auf die AkteurInnen, die in partnerschaftliche Prozesse involviert sind, ist es interessant zu untersuchen, welche Namen vergeben werden, welche Funktionen diese innehaben und welche Eigenschaften zugeschrieben werden. Darüber hinaus werde ich mir anschauen, in welcher Häufigkeit die verschiedenen Nennungen gemacht werden, da dies die Relevanz einzelner Kategorien widerspiegelt. Auf Basis dieser Erkenntnisse lässt sich auch eine Einschätzung dazu machen, wer oder was im Vordergrund der kommunalen Partnerschaftens steht.

Die norddeutsche Großstadt Hamburg pflegt gleich neun Städtepartnerschaften mit Städten an unterschiedlichen Orten auf der Welt. Dazu gehören St. Petersburg, Marseille, Shanghai, Dresden, Osaka, Leon, Prag, Chicago und Dar-es-Salaam. Diese Partnerschaften sind alle zu unterschiedlicher Zeit und aus unterschiedlichen Motiven gegründet worden. Da es nicht möglich ist innerhalb meiner Masterarbeit alle Städtepartnerschaften zu untersuchen, werden

zwei konkrete Partnerschaften und die mit ihnen einhergehenden Aktivitäten untersucht. Ausgewählt wurden die Partnerstädte Shanghai und León.

Der öffentlichen Darstellung der Aktivitäten innerhalb der Städtepartnerschaften zwischen Hamburg und Shanghai und Hamburg und León im Kontext kommunaler Entwicklungszusammenarbeit soll durch die Beantwortung folgender Forschungsfragen auf den Grund gegangen werden:

Meine Hauptuntersuchungsfrage lautet:

- *Wie werden die Städtepartnerschaften Hamburgs anhand der zwei Beispielstädte Shanghai und León in dem ausgewählten Untersuchungsmaterial dargestellt?*

Außerdem ergeben sich folgende Unterfragen:

- *Welche Unterschiede zwischen der Darstellung von Partnerschaften gibt es? Was wird anhand dieser Darstellung sichtbar?*
- *Lassen sich Muster in Bezug auf Bezeichnungen, Zuschreibungen oder Gruppenzugehörigkeiten anhand der Aktivitäten zwischen den Städten erkennen?*
- *Welche Kategorien lassen sich bei der Analyse ableiten? Welche Machtverhältnisse stecken hinter den Städtepartnerschaften?*

### 3. Forschungsstand

---

Im vorangegangenen Kapitel wurde das Erkenntnisinteresse meiner Arbeit erläutert. Das hat einen direkten Einfluss auf die in der Forschungsarbeit behandelte theoretische Literatur. Dies

wird im Folgenden erläutert, zunächst wird aber auf den aktuellen Stand der Wissenschaft zu meinem Themenkomplex eingegangen.

Allgemein sind jene Arbeiten und Institutionen, die sich mit kommunaler Entwicklungszusammenarbeit (EZA) beschäftigt haben oder sich noch immer beschäftigen, bspw. die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ) (heute Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)), das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE), das österreichische Zentrum für Verwaltungsforschung (KDZ), verschiedene Abschlussarbeiten und Zeitschriften wie Südwind oder Lokalnachrichten.

### **Stand der Wissenschaft**

Mittels Literatur aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen setzt sich diese Arbeit mit der aktuellen Situation von Städtepartnerschaften und ihrer Rolle als Instrument innerhalb der EZA auseinander. Zu dem Thema kommunale EZA gibt es bereits eine große Sammlung an Daten und Literatur, die in dieser Arbeit verwendet werden können. Diese stammen sowohl aus der Wissenschaft, als auch aus politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen. Es lässt sich einiges an Literatur auf Deutsch und Englisch zu diesem Thema finden. Definitionen und Eingrenzungen hierzu sollen an das Thema sowie an das Forschungsfeld heranführen.

Im Vergleich zu der breiten Literatursammlung zur kommunalen EZA wird das Thema Städtepartnerschaft von der wissenschaftlichen Literatur weitgehend vernachlässigt. Dies überrascht angesichts des großen Ausmaßes, den diese Bewegung "als größte Friedensbewegung der Welt" seit der Nachkriegszeit angenommen hat. (Woesler 2006: 412) Innerhalb der Europäischen Union zählt der Dachverband des Rats der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) mehrere Tausend Städtepartnerschaften, die die Kommunen der Länder miteinander unterhalten. An der Spitze der Länder mit den meisten Städtepartnerschaften steht Frankreich mit über 1.000 Partnerschaften (vgl. Herrmann 2014), gefolgt von Großbritannien und Polen (Bundeszentrale für politische Bildung). An Literatur steht ansonsten vor allem Material von den Städten selber zur Verfügung. Dies besteht vor allem aus Homepages, Broschüren und anderem Informationsmaterial. Aber auch regionale und überregionale Zeitungen schreiben in regelmäßigen Abständen über wichtige Ereignisse im Zusammenhang von Städtepartnerschaften. In Kooperation mit den Städten sind auch oft Kultur- und Ländervereine in solche Städtepartnerschaften involviert. Häufig haben sie einen

großen Anteil an der Erstellung und Verbreitung von Informationsmaterialien, an der Dokumentation und an der Durchführung von Projekten. Daher stellen auch sie eine wichtige Informationsquelle im Untersuchungsprozess dar.

Es werden einige statistische Daten herangezogen, um die Verbreitung von Städtepartnerschaften in Deutschland aufzuzeigen. Dies soll dazu dienen, einen Überblick zu schaffen, zwischen welchen deutschen Städten und Gemeinden kommunale Partnerschaften mit dem europäischen und außereuropäischen Ausland bestehen. Daten hierzu findet man u.a. auf der Homepage des RGR.

## **4. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit**

---

Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über die wesentlichen Merkmale und Strukturen der deutschen EZA gegeben. Dieser soll dazu dienen, eine theoretische Grundlage für die Forschungsfrage zu schaffen. Eine Vorstellung der zentralen Begriffe, Fakten und Umstände in der deutschen EZA ist sinnvoll, um zum einen den aktuellen Stand darzustellen und zum anderen, um Städtepartnerschaften im Kontext kommunaler Entwicklungspolitik einzuordnen. Das folgende Kapitel gibt einen historischen Überblick über die Entstehung und den Wandel der EZA und über deren politische Bedeutung. Da sich die entwicklungspolitischen Begrifflichkeiten im Verlauf des Diskurses immer wieder wandeln, wird hier keine kritische Analyse vorgenommen.

### **4.1 Kommunale EZA und Städtepartnerschaften**

Den Begriff kommunale EZA klar zu definieren, abzugrenzen und Tatbestände darzustellen, ist für diese Arbeit höchst relevant, weil dieser ein wichtiges Element der EZA darstellt. Außerdem soll ein Blick auf die aktuelle Situation in der EZA geworfen werden, um ein Bild davon zeichnen zu können, wie Städtepartnerschaften im Kontext ebendieser zu verstehen sind. Daher werden im Folgenden zunächst Begriffe wie Kommunale Entwicklungspolitik, „Entwicklungsland“ und Entwicklungszusammenarbeit definiert.



Als **Kommunale Entwicklungspolitik** wird die Summe aller Mittel und Maßnahmen bezeichnet, die Kommunalverwaltung und -politik einsetzen und ergreifen, um eine nachhaltige Entwicklung vor Ort und in Entwicklungsländern zu fördern. (Fröhlich, 2009, S. 11) Kommunale Entwicklungspolitik kann im Inland stattfinden. Diese kann Maßnahmen umfassen, die bspw. die Bildungsarbeit betreffen, auf ein faires Beschaffungssystem abzielen oder die Informationsarbeit anbelangen. (Engagement Global , 2014, S. 10) In Form von einem Austausch von Fachpersonal, durch Städtenetzwerke oder durch das für diese Arbeit zentrale Thema Kommunalpartnerschaften findet kommunale Entwicklungspolitik auch als Maßnahmen mit dem Ausland statt. Das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bezeichnet Entwicklungspolitik als „eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft“. Um eine friedlichere und gerechtere Welt zu schaffen und um allen Menschen die Freiheit zu sichern, ihr Leben ohne materielle Not und selbstbestimmt zu gestalten, ist das Engagement möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger erforderlich. Nur durch eine breite gesellschaftliche Unterstützung kann Deutschland seine entwicklungspolitischen Ziele erreichen und seinen internationalen Verpflichtungen gerecht werden.“ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung I, 2018)

Da der kommunale Austausch zwischen den europäischen Gemeinden und Regionen im vorangegangenen Kapitel bereits ausführlich diskutiert wurde, wird hier nicht nochmal darauf eingegangen. Dafür ist es an dieser Stelle wichtig den Begriff „**Entwicklungsland**“, wie er in der EZA verwendet wird, zu erläutern. Statt den Begriff „Entwicklungsland“ zu nutzen, könnte man auch Partnerländer oder Länder des globalen Südens sagen. All jene Ausdrücke sind Teil des entwicklungspolitischen Meinungsaustauschs und werden kontrovers diskutiert. Herangezogene Attribute treffen nicht auf alle Entwicklungsländer zu, da sich diese stark voneinander unterscheiden. Weder in Hinsicht auf die demographischen Daten wie Bevölkerungsdichte, Einwohnerzahl oder Größe der Staaten bestehen übereinstimmende Merkmale (Lachmann, 2004, S. 2), noch haben der Rohstoffreichtum oder der technologische Stand einheitliche Charakteristika (Nohlen, 1993, S. 14). Daher gibt es bis heute keine einheitliche Eingrenzung des Begriffes „Entwicklungsland“. (Pennig, 2004) Kritik wird daran geübt, dass die Begriffe Industrieland und „Entwicklungsland“ suggerieren, dass Entwicklung mit Industrialisierung gleichzusetzen ist. (Ludwig, 2012, S. 8) Es besteht also die Auffassung, dass wirtschaftliche Leistungen Auskunft über den Entwicklungsstand eines Landes geben, ohne dass diese Parameter zwingend etwas über die tatsächliche Lebensqualität aussagen. Basierend auf dieser Auffassung, werden in der Regel

Wohlstandsindikatoren wie Wirtschaftskraft bzw. Produktivität für die Messung von Entwicklung heran gezogen. (Lachmann, 2004, S. 14) Allgemein wird darunter ein Land verstanden, das eine Vielzahl an Merkmalen im ökonomischen, sozialen, politischen sowie im ökologischen Bereich aufweist, die im Vergleich zu den „Industrienationen“ als „schwach“ oder „unterentwickelt“ bezeichnet werden. (Bichmann, 1991, S. 108) Da es keine allgemein anerkannte Definition oder Liste für Entwicklungsländer gibt und auch Entwicklungspolitik und EZA ein weites inhaltliches Spektrum umfassen, wird auch hier auf die Definitionen des BMZ zurückgegriffen: Als „Entwicklungsland“ werden vom BMZ diejenigen Länder bezeichnet, deren Wirtschaft „von einer Struktur geprägt [ist], bei der traditionelle Produktionsweisen – vorwiegend in der Landwirtschaft – einem modernen dynamischen Sektor – meistens im Industriebereich – gegenüberstehen. Sie leidet oft unter Kapitalmangel und außenwirtschaftlichen Schwierigkeiten, weil viele Entwicklungsländer hoch verschuldet sind.“ Außerdem sind Entwicklungsländer laut des BMZ dadurch charakterisiert, dass ein Großteil ihrer Bevölkerung schlecht mit Nahrungsmitteln versorgt wäre, wodurch es zu Unterernährung und Hunger käme. Weitere Merkmale seien keine oder nur eine mangelhafte Gesundheitsversorgung, eine hohe Kindersterblichkeitsrate und eine geringe Lebenserwartung. Entwicklungsländer zeichneten sich zudem dadurch aus, dass durch hohe Arbeitslosigkeit und ein niedriges Pro-Kopf-Einkommen Armut herrsche und es durch mangelnde Bildungsmöglichkeiten eine hohe Analphabeten-Quote gebe. (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung I, 2018)

Das hier in der Arbeit zu untersuchende Land Nicaragua weist bspw. Merkmale auf, die es nach oben genannter Definition zu einem „Entwicklungsland“ machen. Das Land gehört auch heute noch zu den ärmsten Ländern der westlichen Hemisphäre. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf von 2.310 US-Dollar im Jahre 2018 (WKO - Wirtschaftskammer Österreich, 2018) ist Nicaragua heute das zweitärmste Land Lateinamerikas. (o.V., 2017) Es dominieren traditionelle Wirtschaftssektoren und es werden vorrangig landwirtschaftliche Erzeugnisse produziert. (Krakowski, 2004, S. 15) Zudem ist das Bildungssystem in dem Land unzureichend und vielerorts gibt es Kinderarbeit. (Blei, 2017)

Was früher als Entwicklungshilfe bekannt war, wird heute **Entwicklungszusammenarbeit** genannt. (Ihne, 2013, S. 8) Diese Begriffswandlung ist darauf zurück zu führen, dass sich nicht nur die Motive für die Hilfe von außen, sondern auch die Inhalte der Arbeit geändert haben. In der Zeit ab der 1950er Jahren ging es, neben moralischen Aspekten, vor allem um die „Errettung aus der Unterentwicklung“. Außerdem spielte die politische und ideologische

Einflussnahme im Zuge des Ost-West-Konflikts eine bedeutende Rolle. Die USA drängten die Bundesrepublik zur Beteiligung an der antikommunistischen „Eindämmung“, indem deutsche Finanzhilfen an die „unterentwickelten Gebiete“ geleistet wurden. (Schildt, 2005, S. 135) Man war in den USA der Meinung, dass nur die Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit in den Entwicklungsländern im Rahmen von Entwicklungshilfe-Programmen eine Ausbreitung des Kommunismus verhindern könne. (Glasgow, 1990, S. 14) Darüber hinaus erhoffte man sich, dass stabilere „Entwicklungsländer“ neue Absatzmärkte für die Produkte aus dem Globalen Norden bieten könnte und verfolgte aus diesem Grund auch wirtschaftliche Absichten bei der „Entwicklungshilfe“. (ebd.)

Das BMZ definiert Entwicklungszusammenarbeit wie folgt: „unter diesem Sammelbegriff werden Leistungen der technischen, finanziellen und personellen Zusammenarbeit verstanden, die von öffentlicher und privater Seite erfüllt wird.“ Dabei könne EZA in materieller Form, wie bspw. als Kredit oder Zuschuss oder in immaterieller Form, wie bspw. als Wissenstransfer oder Ausbildung geleistet werden. (Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) Um eine klare Abgrenzung zwischen EZA und Entwicklungshilfe zu machen, betont das BMZ, dass die deutsche Regierung Länder und Organisationen, mit denen entwicklungspolitisch zusammengearbeitet wird, nicht als „Empfänger von Hilfsleistungen, sondern als gleichberechtigte Partner“ betrachtet. Die Inhalte, Maßnahmen und Ziele würden gemeinsam aufgestellt und die Verantwortung partnerschaftlich getragen. Dies betreffe auch die finanzielle Realisierung der Programme. Heute bemüht man sich um einen ganz deutlichen Trend weg von der „Hilfe von oben“. Häufig ist im Zusammenhang mit der EZA von „Partnern auf Augenhöhe“ und „Hilfe zur Selbsthilfe“ die Rede. (Danner, 2012, S. 207) Dies erweckt den Anschein der Gleichberechtigung und auch in der breiten Bevölkerung wird das als positiv angesehen. Sollte aber nicht darüber hinweg täuschen, dass innerhalb so einer Partnerschaft sehr wohl diskursive und strukturelle Machtasymmetrien bestehen. (Nguyen, 2016, S. 197) Dadurch, dass die „Geberseite“ finanzielle Mittel zur Verfügung stellt und die „Nehmerseite“ die daran gebundenen Konditionen akzeptieren muss, besitzt die gebende Seite strukturelle Macht. (ebd.) Was die Motive und Interessen der heutigen EZA angehen, so herrscht eine große Heterogenität. Häufig stehen humanistische und moralische Verpflichtungen im Vordergrund von EZA-Projekten. Außerdem können politische und diplomatische Interessen ein Motiv für EZA sein, genauso wie ökonomische Interessen und der damit verbundene Zugang zu Ressourcen und Märkten. In dem Glossar des BMZ wird nicht explizit auf den Begriff

Entwicklung eingegangen. Dieser Ausdruck befindet sich seit dem Beginn der EZA aber ohnehin in einem ständigen Wandel. Heute orientiert sich die Definition hauptsächlich an den Millennium Development Goals (MDGs). (Schicho, 2006) Das von 189 Mitgliedsstaaten der UNO im Jahre 2000 verabschiedete multilaterale Übereinkommen beschreibt die Aufgabenstellungen für die internationale Politik im 21. Jahrhundert und definiert vier, sich gegenseitig beeinflussende Handlungsfelder. (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung II) Sie umfassen die Bereiche Frieden, Sicherheit und Abrüstung, Entwicklung und Armutsbekämpfung, Schutz der gemeinsamen Umwelt und Menschenrechte, Demokratie und gute Regierungsführung. (ebd.) Damit zeigt sich, dass Entwicklung nicht alleine einen Fokus auf Wirtschaftswachstum hat. (Schicho, 2006, S. 48f) Der folgende Abschnitt soll deutlich machen, welches Verständnis von Entwicklung es in der Geschichte der deutschen EZA gegeben hat und heute gibt.

## **4.2 Entstehungsgeschichte und Wandlung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit**

Der Beginn der deutschen Entwicklungspolitik muss im Zusammenhang der sich international vollziehenden Geschehnisse beleuchtet werden, die sie mit beeinflusst und mit geformt haben. Im Zeitverlauf haben sich Motive, AkteurInnen und Aktivitäten immer wieder gewandelt. Im Folgenden werden nun die wichtigsten Meilensteine auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene der kommunalen Entwicklungspolitik vorgestellt.

### Die Nachkriegszeit und der Beginn der deutschen EZA

Die Anfangsphase der EZA in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) geht zurück auf Ende der 1940er bzw. Anfang der 1950er Jahre. Interessanterweise war Deutschland selbst nach dem zweiten Weltkrieg auf Hilfsleistungen aus dem Ausland für den Wiederaufbau angewiesen. Das Land musste sich von dem Krieg und den Reparationszahlungen erholen. Erst zwischen 1950 und 1960 erstarkte die bundesdeutsche Wirtschaft wieder. Das Bruttosozialprodukt verdreifachte sich und die Arbeitslosenquote sank gleichzeitig von 10,2% auf unter 1%. (Pfeiffer, 1989, S. 18)

Als den offiziellen Anfang der EZA in der Bundesrepublik sieht Maiwald (2012) das Jahr 1952, als das erste Mal ein finanzieller Beitrag zum **Erweiterten Technischen Beistandsprogramm** (*Expanded Programme of Technical Assistance, EPTA*) der Vereinten Nationen (UNO) geleistet wurde. EPTA war ein von den USA initiiertes Programm, um die wachsende Zahl an Verwaltungsstellen mit Fokus auf Entwicklungsarbeit zu ergänzen und zu unterstützen. (Leonard, 2006, S. 1606) Im selben Jahr trat die BRD außerdem der von der Weltbank getragenen **Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung** (IBRD) bei. Der Beitritt Deutschlands in verschiedene Bündnisse hat die deutsche Entwicklungspolitik entscheidend mitgeprägt: Seit dem 1. Januar 1958 ist die BRD Mitglied der **Europäischen Union** (EU). Als Gründungsmitglied ist Deutschland seit dem Jahre 1961 Teil der **Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** (OECD). Das **Development Assistance Committee** (DAC) ist das wichtigste Organ der OECD für Angelegenheiten, die die Zusammenarbeit mit „Entwicklungsländern“ betreffen. 1973 traten nach dem Grundlagenvertrag, ein Vertrag zur Verbesserung des innerdeutschen Ost-West-Verhältnisses, die Deutsche Demokratische Republik (DDR) als 133. und die BRD als 134. Mitglied der UNO bei. (Hüfner, 2017, S. 25) Da diese Organisationen Richtlinien und Empfehlungen für entwicklungspolitische Maßnahmen vorgeben, sind diese Beitritte für die Entwicklung der EZA in Deutschland relevant. Die UNO beschloss bereits 1971 das 0,7%-Ziel, welches in drei Entwicklungsdekaden (1. 1961-1970; 2. 1971-1980; 3. 1981-1990) erreicht werden sollte. (Höll, 2006) Das Ziel bestand darin, dass jedes wirtschaftlich entwickelte Land bis spätestens 1975 0,7% seines Bruttonationalprodukts für Entwicklungshilfe aufbringen soll. (AG Globale Verantwortung/ Cercle de Coopération/ Alliance Sud, 2009, S. 3) In den 1960er Jahren kam die deutsche staatliche EZA langsam ins Rollen. Dies geschah vor allem im Kontext der Entkolonialisierung Afrikas und des Kalten Krieges, in dem viele Staaten ihre Unabhängigkeit von den europäischen Kolonialmächten erlangten und sich so in einem großen Umbruch befanden. In diesem Verlauf nahm auch die kommunale Entwicklungspolitik ihren Anfang. Vor allem in Form von Hilfen bei Krisen und Katastrophen oder Städtepartnerschaften. Dass Deutschland entwicklungspolitisch Zusammenarbeit leisten wollte, stand zu diesem Zeitpunkt also fest. Allerdings wurde das ‚Warum‘ der Hilfeleistungen im allgemeinen Diskurs nicht thematisiert. Eine grundlegende Diskussion, die die Motive klarzustellen vermochten, fand nicht statt. (Hein S. , 2006, S. 37) Da keine entsprechende Reflexion über die Ursachen von „Unterentwicklung“ und die Verhältnisse in der „Dritten Welt“ stattfand, nennt Bodemer diese Zeit die „naive Phase“. (Bodemer zitiert nach Maiwald, 2012) Hierin spiegelt sich wieder, dass die Ansichten der

Modernisierungstheorie<sup>1</sup> einfach in der BRD übernommen wurden ohne sie weiter zu hinterfragen. Als Teil der modernisierungstheoretischen Anschauung war vor allem das Fünfstufenmodell von Rostow (1960) relevant, das „die westliche Entwicklungspolitik fast 20 Jahre lang [prägte], [...] obwohl [seine] Begriffe unscharf blieben und keine Trennung von Ursachen und Wirkung des beschriebenen westlichen Entwicklungswegs zuließe“. (Hein S. , 2006, S. 40) Somit war die EZA der BRD vor allem auf technische Hilfe beschränkt, die auf ein schnelles Wirtschaftswachstum in den Empfängerländern abzielte. Weiterhin bestand ein starkes „Geber-Nehmer-Verständnis“, das die wichtige Bedeutung des „Gebers“ betonte. Dieses Verhältnis stand einer gleichberechtigten Partnerschaft zwischen den Ländern entgegen und betonte noch mehr das Überlegenheitsdenken des Westens. Diese Ansicht war nicht zuletzt entstanden, weil die ehemaligen Kolonialbürokratie in den gerade erst unabhängig gewordenen Ländern in Afrika und Asien einfach in „Entwicklungshilfe“ umgewandelt wurde (siehe z.B. Hodge 2010).

In den Anfangsjahren der deutschen EZA spielte vor allem die Außenpolitik der BRD eine wichtige Rolle, da versucht wurde, durch Entwicklungsarbeit politische Interessen durchzusetzen. Hilfsleistungen waren in Zeiten des Kalten Krieges und der innerdeutschen Teilung ein Instrument, um international Einfluss nehmen zu können. Die Außenpolitik wurde dabei vor allem von der sogenannten Hallstein-Doktrin bestimmt, benannt nach Walter Hallstein. Er war Mitglied der CDU und von 1951 bis 1958 Staatssekretär im Auswärtigen Amt der BRD. (Hochmuth, 2016, S. 27) Der BRD ging es außenpolitisch neben dem Alleinvertretungsanspruch Deutschlands auch um die Vergrößerung ihrer Absatz- und Investitionsmöglichkeiten im Ausland. Während die DDR mit ihren außenpolitischen Maßnahmen auf internationale Anerkennung und Solidarität durch andere sozialistische Staaten abzielte. Die Hallstein-Doktrin nannte die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur DDR durch Drittstaaten einen „unfreundlichen Akt“ gegenüber der BRD (Hochmuth zitiert nach Deutscher Bundestag 1955), denn es war das Ziel, die DDR vom Rest der Welt zu isolieren. (Hentilä, 2006, S. 52) Auf Basis dieser bundesdeutschen Auffassung beendete die BRD 1957, laut Hochmuth und Straßer, erst ihre entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit Jugoslawien und Anfang der 1960er Jahre dann auch mit Kuba und Ceylon (heute Sri Lanka). Zusammenfassend dienten die ersten entwicklungspolitischen Maßnahmen der BRD also der Eindämmung des politischen Spielraums der Sowjetunion und der DDR. Kapitalistische

---

<sup>1</sup> Modernisierungstheorie ist ein Überbegriff für v.a. in der Nachkriegszeit aufgetretene Wachstumstheorien, die Entwicklung mit ökonomischen Faktoren begründen. Die verschiedenen Modernisierungstheorien vereint die Auffassung, dass Entwicklung als Nachholprozess der Entwicklungsländer im Verhältnis zu den westlichen Industrieländern möglich ist. (Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, 2001)

Interessen standen sozialistischen gegenüber und machten die EZA zum Spielball politischer Interessen. Diese Außenpolitik der BRD führten in 19?? zu einer Krise mit Ägypten. Eine ägyptische Waffenlieferung an Israel führte zu einer ägyptischen Anerkennung der DDR und damit zu...??? (Was war die Konsequenz? Und wieso ist es kritisch, dass Ägypten Waffen an Israel liefert? Ich dachte Israel wäre eher ein Verbündeter der BRD?) / In der Regierung unter Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger ging man in den späten 1960er Jahren dazu über, sich von der Hallstein-Doktrin zu verabschieden. (Hein S. , 2006, S. 113) So wurden auch wieder Beziehungen zu Rumänien (1967) und Jugoslawien (1968) aufgenommen. (ebd.)

Als Erhard Eppler (SPD) 1968 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit wurde, ändert sich die Ausrichtung der bundesdeutschen Entwicklungspolitik. Eppler strebte eine Politik weg von dem starren Fokus auf Wirtschaftswachstum an, hin zu einer stark umstrukturierten EZA. (Bodemer, 1974, S. 246) Außerdem machte er deutlich, dass die Integration der „Entwicklungsländer“ in das von Industrienationen dominierte Weltsystem sich nicht nur positiv für diese auswirkte. So schrieb er, dass „für die meisten Länder der Dritten Welt [...] am Beginn des Prozesses, den wir Entwicklung nennen, Ereignisse [stehen], die mit natürlicher Entfaltung aus eigenem Ansatz nichts zu tun haben: die Vernichtung aller gewachsenen Strukturen, die Zerstörung eines gesellschaftlichen Gleichgewichts“ (Eppler, 1971, S. 294) Und er beschrieb in diesem Zusammenhang die Gefahr für „Entwicklungsländer“, als Teil im Weltsystem lediglich als Rohstofflieferant zu dienen. (ebd.) Eines der Ziele, die Eppler anstrebte, war die Zahl der Empfängerländer von deutschen Hilfsleistungen von über 100 Ländern, auf weniger als 30 zu reduzieren und damit die finanziellen Mittel zu bündeln, um im Vergleich zu bisherigen Maßnahmen tatsächlich nachhaltige Entwicklung zu fördern. (Hein S. , 2006, S. 253) Im Jahre 1969 forderte Eppler daraufhin einen stärkeren Einbezug der Interessen der „Entwicklungsländer“ in der bundesdeutschen Handels- und Wirtschaftspolitik. (Maiwald, 2012, S. 23) In der Praxis konnten seine Ziele teilweise erreicht werden. Während vorher weitestgehend Strukturen in der EZA der Bundesrepublik gefehlt hatten, hatte Eppler zumindest eine Umstrukturierung und die Idee einer gleichberechtigten Partnerschaft angestoßen. (ebd.)

Einen massiven Einschnitt in der deutschen Geschichte brachte der Mauerfall, am 9. November 1989. Die Einheit von BRD und DDR stellte das Land vor große Herausforderungen und man stand nun vor der schwierigen Aufgabe ein gemeinsames Deutschland zu schaffen. Darin eingeschlossen war auch die Bildung einer gemeinsamen EZA. Nach einer Bestandsaufnahme der Entwicklungspolitik der DDR wurden nur deren

Aus- und Weiterbildungsprogramme in ihrer Gänze fortgeführt. (Claus, 1992, S. 250) Alle weiteren Programme wurden beendet. Ende der 1980er Jahre verbreitete sich innerhalb der Entwicklungspolitik zunehmend die Ansicht, dass humanitäre, sozialpolitische und umweltpolitische Aspekte im Mittelpunkt deutscher EZA stehen sollen. Das Thema Nachhaltigkeit war nun Teil der Zusammenarbeit. (Khittel, 2006, S. xi) Verstanden wurde der Nachhaltigkeitsbegriff laut des Brundtland-Berichts aus 1987 als „development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“ (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987, zitiert nach Duffield 2005) Entwicklungsprojekte sollen also auch nach ihrer Beendigung durch westliche Staaten von den einheimischen Trägern fortgeführt werden, sodass auch künftige Generationen davon profitieren. Nachhaltige Entwicklung umfasst dabei Bereiche wie die Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Nahrung, Wasser, Hygiene, Energie und Arbeit, aber auch den Erhalt der Ressourcenbasis und den Einbezug von Umwelt- und Wirtschaftsfaktoren in Entscheidungsprozesse. (Hauff, 1987, S. 53) Darüber hinaus wurde zu dieser Zeit die Bedeutung von kommunalem Engagement in den Industrienationen erkannt und durch die Kampagne des Europarates zur Nord-Süd-Interdependenz und internationaler Solidarität gestärkt. (Engagement Global , 2014) Ziel der Kampagne des Europarates war „die Informationsvermittlung und Sensibilisierung der Bevölkerung und die Schaffung eines Dialogs zwischen Europa und den Entwicklungsländern“. (Schwanenflügel, 1993, S. 49) Die wachsenden Herausforderungen durch die Globalisierung in den 1990er Jahren steigerten den Effekt über die Erkenntnis, dass kommunale Beteiligung im Globalgeschehen von großer Bedeutung ist, noch weiter. Die 1992 von der UNO in Rio de Janeiro ausgerichtete *UN Conference on Environment and Development (UNCED)*, nahm hierbei eine wichtige Bedeutung ein. Bei der auch als Erdgipfel bezeichnete Konferenz wurde in Anbetracht der großen Armut und den schlechten Lebensumständen in vielen „Entwicklungsländern“ und der fortschreitenden Umweltzerstörung in vielen Industrie- und Schwellenländern zum ersten Mal das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung („sustainable development“) international anerkannt. (Engagement Global , 2014, S. 10) Aus dem internationalen Gipfel ging die sogenannten **Lokale Agenda 21** hervor, ein Aktionsprogramm, das Kommunen als „unverzichtbare Akteure für eine nachhaltige Entwicklungspolitik“ anerkannte. (Engagement Global , 2014, S. 10) Ein Motto, dass im Zusammenhang der neuen Agenda immer wieder aufgetauchte und auch heute noch Aktualität hat, lautet „think global, act local“ und zeigt die Wichtigkeit lokaler AkteurInnen für nachhaltige Entwicklung. (Fröhlich, 2009, S. 18) Nur



durch ein Zusammenspiel aller entwicklungsrelevanten Ebenen können die Nachhaltigkeitsziele<sup>2</sup> erreicht werden.

Wenngleich es bereits in den 1980er Jahren Anstöße dazu gab, Kommunen stärker in die EZA einzubinden, stellte die Agenda 21 und viele weitere Konzepte auf internationalen Konferenzen Meilensteine für die Rolle der Kommunen innerhalb der EZA dar. Neben der Agenda 21 war auch die von 171 Teilnehmerstaaten beschlossene **Habitat-Agenda** auf der zweiten *UN Global Conference on Human Settlements (HABITAT II)* in Istanbul 1996 ein wichtiger Beschluss für Kommunen. (Fröhlich, 2009, S. 19) In dieser Agenda wurden z.B. eine angemessene Unterbringung für Alle, sowie Nachhaltigkeitsmaßnahmen in der Stadtentwicklung gefordert. (ebd.)

In der sogenannten **Milleniumserklärung** wurde erneut die Bedeutung von Kommunen als wichtige Akteure zur Erfüllung der Millenniumsentwicklungsziele<sup>3</sup> (MDGs) betont. Fröhlich und Lämmlich (2009) beschreiben, dass die Kommunen in den auf die Milleniumserklärung folgenden internationalen Konferenzen als „entscheidende Multiplikatoren und selbständige Akteure gesehen und darin bestärkt [wurden], einen Beitrag zur Erreichung der MDGs sowie zu einer nachhaltigen Entwicklung der Welt zu leisten“. Auch UN-Generalsekretär Kofi Anan betonte auf einem Sondergipfel 2005 die Bedeutung von Kommunen, indem er sagte „*While our goals are global, they can most effectively be achieved through action at the local level*“. (Engagement Global , 2014)

Auf den zwei von der UNO abgehaltenen Konferenzen zur nachhaltigen Entwicklung in den Jahren 2002 (**Rio+10**) in Südafrika und im Jahr 2012 (**Rio+20**) in Brasilien konnten Kommunen durch ihre Verbände ihre Vorstellungen innerhalb der von der UNO und der Weltbank geführten internationalen Debatten einbringen. Die Abschlusserklärung der Konferenz 2012 betont in Absatz 137 „*We recognize that partnerships among cities and communities play an important role in promoting sustainable development.*“ (ebd., S. 10)

---

<sup>2</sup> Die Nachhaltigkeitsziele (englisch: Sustainable Development Goals, SDGs) sind 17 politische Ziele der UNO zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, ökologischer und sozialer Ebene. Sie wurden auf Basis der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) erstellt und traten am 01.01.2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren in Kraft. (United Nations - General Assembly, 2012)

<sup>3</sup> Die Millenniumsentwicklungsziele (englisch: Millennium Development Goals, MDGs) sind acht von der UNO aufgestellte Entwicklungsziele, die im Jahre 2000 von einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Vereinten Nationen, der Weltbank, des IWF und des Entwicklungsausschusses DAC aufgestellt wurden und eine Laufzeit bis 2015 hatten. Die MDGs umfassen die Ziele Bekämpfung von extremer Armut und Hunger, Primärschulbildung für alle, Gleichstellung der Geschlechter, Senkung der Kindersterblichkeit, Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter, Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten, Ökologische Nachhaltigkeit und den Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung. (United Nations - Sustainable Development. Knowledge Plattform)

Die in der Zeit zwischen dem 28. Februar und 2. März 2005 beschlossene **Paris Declaration on Aid Effectiveness** ist eine Erklärung über die Effektivität der EZA. Das Ziel ist es, mit den Prinzipien der Harmonisierung, Eigenverantwortung, Partnerausrichtung, Ergebnisorientierung und gegenseitiger Rechenschaftspflicht die Zusammenarbeit von Industrie- und Entwicklungsländern effektiver zu gestalten. (Engagement Global , 2014, S. 14) Trotz der vielen Kritik - vor allem, weil es keine klaren begrifflichen Eingrenzungen von „Partnerschaft“ in der Deklaration gibt - verursachte sie dennoch einen Wandel in der Rhetorik, hin zu partnerschaftlicher Kooperation. (Hochmuth & Straßer 2016)

Auf europäischer Ebene ist die Änderung des **Cotonou Agreement** aus 2005 von wichtiger Bedeutung. Im Jahr 2000 beschlossen die Europäische Gemeinschaft zusammen mit den AKP-Staaten, einer Gruppe afrikanischer, karibischer und pazifischer Staaten, in Cotonou (Benin) die Zusammenarbeit innerhalb der EZA mit nichtstaatlichen Akteuren in den Partnerländern zu jeder Phase der Zusammenarbeit. Das Partnerschaftsabkommen zwischen der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten sowie den 78 AKP-Staaten beinhaltet eine Verringerung und langfristige Beseitigung von Armut und einer schrittweisen Eingliederung der AKP-Staaten in die Weltwirtschaft (Engagement Global , 2014, S. 14). Die Änderung von 2005 beinhaltet unter anderem, dass lokale Gebietskörperschaften als vollwertige Partner anerkannt werden, was die Kommunen der EU mit einschließt. (Fröhlich, 2009, S. 23)

Im Jahr 2010 wurde in Berlin im Rahmen des **Bund-Länder-Ausschusses Entwicklungszusammenarbeit** (BLA EZ) zur kommunalen Entwicklungspolitik die Umsetzung des Beschlusses der Ministerpräsidenten der Länder aus dem Jahr 2008 offiziell beschlossen. Diese spricht sich für eine stärkere Initiative und das Engagement deutscher Kommunen und für einen stärkeren Einbezug in staatliche Prozesse aus. (Engagement Global , 2014, S. 14)

Durch die Schaffung des Weltverbands der Kommunen – *United Cities & Local Governments* (UCLG) in 2004, der sich für die Selbstverwaltung von Kommunen ausspricht, haben Kommunen aus 140 Mitgliedsländern die Möglichkeit weltweit für ihre Interessen einzutreten (United Cities and Local Governments). Darüber hinaus gibt es weitere Verbände, die sich für kommunale Interessen einsetzen. Der Dachverband der Gemeinden und Regionen Europas – *Council of European Municipalities and Regions* (CEMR) ist Mitglied der UCLG und wurde bereits 1951 in Genf gegründet. Damit ist er der älteste europäische Verband für regionale und lokale Verwaltungen und vertritt aktuell 130.000 Kommunen aus 42 europäischen Ländern. (Council of European Municipalities and Regions)

## EZA Heute

Innerhalb der internationalen Politik ist die EZA heute ein wichtiger Sektor, an dem sich immer mehr Länder und Organisationen beteiligen. Große und bekannte Institutionen sind die UNO - mit ihrem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP), die Weltbank - eine multinationale Entwicklungsbank, die Interamerikanische (IADB), die Afrikanische (AfDB) und die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) und viele mehr. Im Jahr 2015 waren die Vereinigten Staaten von Amerika, das Vereinigte Königreich, Deutschland, Japan und Frankreich in monetärer Hinsicht unter den größten „Geberländern“ in Sachen EZA. (Hunt, 2014, S. 516) In Relation zum Bruttonationaleinkommen mit 1,4 % lag Schweden noch vor den Vereinigten Arabischen Emiraten, Norwegen, Luxemburg, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich. (Hunt, 2014, S. 516) Hunt zufolge, ist der Anteil an finanzieller Hilfe, gemessen am akkumulierten Bruttoinlandsprodukt, der EU größer als in jeder anderen Wirtschaftsunion.

Zu den aktuellen Themen der deutschen EZA gehören die Arbeitsfelder Armut, Bildung, Demokratie, Flucht, Gesundheit, Klimaschutz, Sozialstandards, Wirtschaft. (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung III) Der Zielrahmen ist durch die Agenda 2030 und ihre 17 Nachhaltigkeitsziele (siehe S. 15) gegeben, wobei dieser Rahmen nicht statisch ist und sich gerade in letzter Zeit stetig wandelt. (Klingebiel, 2017) Dieser Wandel ist u.a. bedingt durch den aktuellen Migrationsdruck, mit dem sich die Europäische Union (EU) zunehmend konfrontiert sieht. (ebd.) Auch dass der afrikanische Kontinent nach wie vor eine zentrale Rolle für entwicklungspolitische Initiativen spielt, lässt sich, laut Klingebiel (2017), ebenfalls auf die Relevanz des Migrationsthemas zurückführen. Ebenfalls wird die globale Gemeinschaft vor weitere Herausforderungen gestellt, dadurch, dass der aktuelle US-Präsident Donald Trump das Pariser Klimaabkommen, das die fortschreitende Erderwärmung begrenzen soll, aufgekündigt hat. (Deutschlandfunk, 2017) Neben diesen neuen Herausforderungen gibt es weitere Veränderungen in der EZA: Angesichts der starken Veränderungen in den internationalen Beziehungen gibt es in politischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen vielfach den Trend, die Sinnhaftigkeit von EZA und die entwicklungspolitische Relevanz für „ärmere Länder“ auf der einen Seite und die Eigeninteressen der „Geber“ auf der anderen Seite infrage zu stellen.

(Klingebiel, 2015) In jüngster Zeit zeigt sich aber vor allem der Trend zu neuen Kooperationsansätzen. (ebd.) Etwa in der Handhabung der Ursachen und den Auswirkungen des Klimawandels oder Krisen wie der Ausbruch des Ebola-Virus in mehreren westafrikanischen Staaten 2014 ist sichtbar geworden, dass die Probleme global angepackt werden müssen und dass auch AkteurInnen abseits der Politik, wie Stiftungen oder Organisationen, einbezogen werden sollten. (Klingebiel, 2017)

## 5. Städtepartnerschaften

---

### 5.1 Städtepartnerschaften in Deutschland

Kommunen und Städte, die sich global engagieren möchten, stehen verschiedene Wege offen. Eine Möglichkeit ist die Städtepartnerschaft. Solche Partnerschaften können ganz unterschiedlich gestaltet sein, jedoch sind deutsche Städtepartnerschaften meist in bestimmte Strukturen eingebettet. Daher werden in diesem Kapitel verschiedene Bereiche rund um die Praxis deutscher Städtepartnerschaften von der Begriffsbestimmung, über Entstehungsgeschichte, bis hin zu den institutionellen Gegebenheiten vorgestellt.

#### 5.1.1 Begriffsbestimmung Städtepartnerschaft

Für die Partnerschaft zwischen zwei Städten gibt es viele verschiedene Begriffe, wie Verschwisterung, Partnerschaftsabschluss, Partnerschaftsproklamation, Twinning (engl.) oder aus dem Französischen stammende Jumelage. Hochmuth und Straßer (2016) geben an, dass für sie keine grundlegenden Unterschiede bei den verschiedenen Begriffen erkennbar sind, weshalb sie von einer begrifflichen Präferenz ausgehen. Allerdings merkt Pfundheller (2014) im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Nutzung der Begriffe an, dass dies auch zu sehr unterschiedlichen Zahlen bei Erhebungen führe. Weiterhin existiert auch keine einheitliche Definition von Städtepartnerschaften. Der Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) ist jedoch Urheber des Städtepartnerschaftskonzepts und fördert den Ausbau von Städtepartnerschaften finanziell und politisch. (Bundeszentrale für politische Bildung) Der RGRE ist eine 1951 in Genf gegründete europaweite Organisation der kommunalen und

regionalen Gebietskörperschaften und somit der Europäische Dachverband des Deutschen Städtebundes. Er definiert drei Kategorien für kommunale Auslandsbeziehungen: *Partnerschaften* beschreibt er als „förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag (Partnerschaftsurkunde)“, während eine *Freundschaft* definiert wird als „eine Verbindung, die auf einer Vereinbarung beruht aber zeitlich begrenzt ist und/oder genau spezifizierte Projekte der Beziehung benennt“. Ein *zwischenkommunaler Kontakt* ist „eine Verbindung ohne förmliche Festigung“. Die Broschüre des damaligen Ministers für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen (2016) orientiert sich bei der Definition von Städtepartnerschaft an der des RGRE. Außerdem wird darin betont, dass so eine Partnerschaft allen gesellschaftlichen Gruppen offensteht und durch Aktivitäten wie Austausche, Begegnungen und Konferenzen aktiv gestaltet werden soll. Fieber (1995, S. 25) spricht sich dafür aus, anstelle von „Städtepartnerschaften“ vielmehr von „Gemeindepartnerschaften“ zu reden. Dies begründet sie damit, dass der Begriff „Gemeindepartnerschaft“ wesentlich umfassender wäre und neben großen Städten auch die Partnerschaften von kleinen und großen Dörfern mit einbeziehen würde. Ihrer Auffassung nach wäre der Begriff „Städtepartnerschaft“ somit schlecht gewählt und würde zu Missverständnissen führen.

In der vorliegenden Arbeit orientiert sich das Verständnis des Begriffs Städtepartnerschaft an der oben genannten Formulierung des RGRE. Ergänzend soll in diese Definition aber noch der Vorschlag von Pfundheller (2014) eingeschlossen werden, wonach es sich bei einer Städtepartnerschaft um zwei und nicht mehr Partner (Kommunen) handelt. Diese Formulierung entspricht der in den zu untersuchenden Städtepartnerschaften Hamburgs vorhanden Struktur. Außerdem wird das Ziel einer solchen Partnerschaft in vorliegender Arbeit nicht allein als das „Gefühl [die] europäischen Zusammengehörigkeit zu stärken und dadurch [...] das Leben der beteiligten Menschen und ihrer Gemeinden zu bereichern“ verstanden, wie von Maier (1995) definiert. Ein Gemeinschaftsgefühl und Solidarität sollen auch über die europäischen Grenzen hinaus Menschen auf der gesamten Welt verbinden. Dies in der Definition zu berücksichtigen, ist relevant, da die zu untersuchenden Städtepartnerschaften mit Ländern außerhalb Europas bestehen.

### *5.1.2 Entstehungsgeschichte von Städtepartnerschaften*

Städtepartnerschaften sollten nach dem 2. Weltkrieg als eine Art der Friedenskommission in Europa fungieren. (Pfundheller, 2014, S. 47) Die Idee war, dass (ehemals) verfeindete Staaten sich auf Ebene der Zivilbevölkerung näherkommen sollten, quasi als „Völkerverständigung von Unten“. Hierfür sollten sich die BewohnerInnen der zwei Partnerstädte gegenseitig besuchen, in den Dialog treten und sich so besser kennenlernen und im Idealfall feststellen, dass man gar nicht so unterschiedlich ist, wie geglaubt. (Lersch-Mense, 2016) Es hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass ein Zusammenwachsen innerhalb Europas nur unter Einbezug der Gemeinden und der BürgerInnen funktionieren könne. (Gartka, 1972, S. 31) Städtepartnerschaften waren damit ein Instrument zur internationalen Verständigung und zielten auf ein geeintes Europa ab. Verschiedene Akteure waren an der Etablierung der ersten Partnerschaften zwischen europäischen Gemeinden beteiligt. Zu den Hauptakteuren in dieser Anfangsphase ab 1950 gehörten die Internationale Bürgermeisterunion (IUL), der Rat der Gemeinden Europas (RGE) und der Europarat. (Humer, 2013, S. 51) Da der RGE auch ganze Regionen in Frankreich, Italien, Spanien und den Niederlanden angehören und man diese nun auch namentlich einbeziehen wollte, wurde die Organisation 1984 in den „Rat der Gemeinden und Regionen Europas“ umbenannt. (Fieber, 1995, S. 20)

Die ersten nach dem 2. Weltkrieg gegründeten Städtepartnerschaften bestanden zwischen der BRD und Großbritannien, sowie mit US-amerikanischen Städten. (ebd.) Partnerschaften mit Städten innerhalb der Sowjetunion wurden von der BRD erst mit Beginn der Entspannungspolitik der 1960er und 1970er Jahre geschlossen. (ebd.)

### *5.1.3 Städtepartnerschaften heute*

Heutzutage pflegt Deutschland mehrere tausend Städtepartnerschaften. Der größte Teil der Partnerschaften besteht mit Städten innerhalb Europas. Diese starke Ungleichverteilung kommt durch die bereits angesprochene „Völkerverständigung von Unten“ im kleinteiligen Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. So bestehen innerhalb Europas, laut der Datenbank des RGRE, 6.514 Partnerschaften. Zwischen Deutschland und Afrika existieren 93, mit den Amerikas existieren 272 offizielle Partnerschaften. Asien und Deutschland pflegen 293 Partnerschaften. Und die seit 1967 bestehende Verbindung zwischen Wagga Wagga und Nördlingen ist die einzige deutsche Städtepartnerschaft mit Australien. Insgesamt ergibt das

aktuell also 7.173 Partnerschaften mit Städten und Gemeinden auf der ganzen Welt. (Rat der Gemeinden und Regionen Europas, 2018) Städtepartnerschaften mit „Entwicklungsländern“ existieren seit den 1970er Jahren. Diese wurden hauptsächlich mit dem Ziel, den Dekolonisierungsprozess voranzubringen, ins Leben gerufen. (Schwanenflügel, 1993, S. 22)

Hochmuth und Straßer haben in ihren Untersuchungen 2016 festgestellt, dass bei heutigen Gesuchen für eine Partnerstadt die persönliche Beziehung weit weniger eine große Rolle spielt, als noch Mitte des 20. Jahrhunderts. Dadurch, dass sich die Gesuche direkt an die Stadtverwaltung und nicht mehr an persönliche Kontakte richten, wird von Anfang an eine Institutionalisierung der Städtepartnerschaft angestrebt.

#### *5.1.4 Zustandekommen einer Städtepartnerschaft*

Eine Städtepartnerschaft kommt dann zustande, wenn in einer der Gemeinden der Wunsch besteht, eine internationale Partnerschaft einzugehen. (Fieber, 1995, S. 25) Die Initiative dazu kommt in der Regel durch politische Mandate oder durch persönliche Kontakte, die zwischen den zwei potentiellen Partnerstädten bestehen. (Fischer-Kramer, 1988, S. 23f) Mittels Online-Suchfunktion im „Twinning Portal“ bietet der RGRE interessierten Kommunen die Möglichkeit, potentielle Partner zu finden. Fischer-Kramer nennt als Beispiele für die Initiierung von privater Seite Basisgruppen und Solidaritätsbewegungen mit Lateinamerika, die in den 1970er Jahren gegründet wurden. Außerdem beschreibt sie, dass Freiwillige, die im Ausland einen Arbeitseinsatz geleistet und dadurch persönliche Kontakte aufgebaut haben, häufig den Anstoß für kommunale Kooperationen geben.

Das Zustandekommen einer Städtepartnerschaft ist ein langer Prozess von dem Wunsch einer Kooperation hin zur tatsächlichen Städtepartnerschaft und kann sich über Jahre hinziehen. Besteht der Wunsch in einer Gemeinde eine Partnerschaft zu schließen, wird entweder direkt oder durch eine Organisation Kontakt zu der anderen Gemeinde aufgenommen. (Fieber, 1995, S. 25) Zur Anbahnung einer Partnerschaftsgründung besuchen sich VertreterInnen der Gemeinden gegenseitig. Meistens wird dafür eine Gemeinderatsdelegation in die potentielle Partnerstadt entsandt. (ebd.) Fieber bezeichnet dieses Stadium der Partnerschaftsanbahnung als „freundschaftlicher Kontakt“ oder „freundschaftliche Beziehung“. Zu diesem Zeitpunkt gibt es noch keine Verpflichtungen und die Kontakte können jederzeit abgebrochen werden falls eine der Gemeinden feststellt, dass die eigenen Vorstellungen doch nicht mit denen des künftigen Partners übereinstimmen (ebd.). Besteht der Wunsch der Partnerschaft auch noch

nach der „Kennenlern-Phase“, wird diese mit der Unterzeichnung einer offiziellen Partnerschaftsurkunde besiegelt. In dieser Urkunde versichern sich die Gemeinden gegenseitig „die bürgerschaftlichen und politischen Kontakte zu fördern und zu pflegen“. (Fieber, 1995, S. 25) Solche Unterzeichnungen finden in der Regel in einem aufwendig gestalteten Festakt statt. Allerdings gilt dieser Vertrag nicht als rechtlich bindend (Humer, 2013, S. 52), auch wenn Städtepartnerschaften als stabile Kooperationen bezeichnet werden können (Schulz, 2008, S. 825).

In den letzten Jahren wurden immer weniger Städtepartnerschaften gegründet. Die rückläufige Zahl ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass inzwischen eine Sättigung an Partnerschaften eingesetzt hat, dass die Kommunen sich mittlerweile vor der Verantwortung und damit einhergehenden Verpflichtung einer solchen Verbindung sträuben und dass die Finanzierung häufig eine Hürde darstellt. (Lersch-Mense, 2016, S. 10) Aufgrund solcher Barrieren auf dem Weg zu einer vitalen Städtepartnerschaft ist es besonders wichtig, dass bereits in der Gründungsphase gut geplant wird. BürgerInnen und verschiedene gesellschaftliche Gruppen sollten bereits am Anfang in den Gründungsprozess einbezogen werden. Da in der Vergangenheit, laut Lersch-Mense, oft der Weg gewählt wurde, erst eine Städtepartnerschaft zu gründen und dann AkteurInnen zu finden, empfiehlt er unbedingt den umgekehrten Ansatz. In einem „*Bottom-up-Prozess*“ sollten zunächst die Ziele der Partnerschaft, Gemeinsamkeiten und Beteiligte (z.B. VertreterInnen gesellschaftlicher Gruppen, von Schulen, Jugendgruppen oder aus der Politik) gefunden werden, die dann zusammen Schwerpunkte festlegen und damit gemeinsam an die potentielle Partnerkommune herantreten. Außerdem empfiehlt er, zunächst eine Städtepartnerschaft auf „Probe“ für 5 Jahre einzugehen, um nach Ablauf dieser Zeit Bilanz zu ziehen und weitere konkrete Maßnahmen beschließen zu können. Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften (1991) weist darauf hin, dass es wichtig ist, dass möglichst viele Lebensbereiche einer Gemeinde, wie bspw. Vereine, Schulen und Unternehmen, in eine Städtepartnerschaft einbezogen werden. Denn es sollten nicht nur offizielle VertreterInnen einer Gemeinde an der „Bereicherung der künftigen Verbindung“ beteiligt sein. (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 1991, S. 18)

Die Organisation von Städtepartnerschaften wird meistens zwischen einem Partnerschaftspräsidium und -vereinen, einem Partnerschaftskomitee oder -ausschüssen aufgeteilt. Während das Partnerschaftspräsidium vor allem Entscheidungen bezüglich der Grundsatzpolitik der Städtepartnerschaftsarbeit trifft, ist das Partnerschaftskomitee für 90 %



der praktischen Partnerschaftspflege, etwa in Form von Findung neuer Aktivitäten, Planung künftiger Handlungskonzepte und Vernetzung beteiligter AkteurInnen, verantwortlich. (Lersch-Mense, 2016, S. 34) Solch ein Komitee wird von Fieber als „lockerer Zusammenschluss von Bürgern [sic], die an der Partnerschaft ihrer Gemeinde interessiert sind“ beschrieben. Dieses Komitee übernimmt Aufgaben, wie die Organisation von Begegnungen zwischen den Gemeinden in Form von gegenseitigen Besuchen, Austauschen, Reisen (Fieber, 1995, S. 26), sowie das Programm für die Aktivitäten und den finanziellen Rahmen zu veranschlagen, die entsprechenden Haushaltsmittel zu beschaffen, für die Kontinuität eines Austausches Sorge zu tragen und als Ansprechpartner für die Bevölkerung zu fungieren. (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 1991, S. 18) Solche Komitees haben also sehr vielfältige Aufgaben zu erfüllen.

#### *5.1.5 Finanzierung einer Städtepartnerschaft*

Die Finanzierung spielt keine zu verachtende Rolle bei dem Aufbau und Erhalt einer Städtepartnerschaft. Sie allein kann schon entscheidend dafür sein, welche Partnerstadt überhaupt in Frage kommt. Sind nämlich bspw. die Reisekosten oder die Kosten für benötigte DolmetscherInnen bereits sehr hoch, kann das schon zum Ausschluss einer potentiellen Partnerstadt führen. Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten, durch die eine Städtepartnerschaft finanziert werden kann. In der Realität stammen die Gelder meist nicht aus kommunalen Mitteln, da diese die Kosten meist nicht decken können. (Lersch-Mense, 2016, S. 12) Es gibt viele Institutionen, die kommunale Partnerschaften fördern, wobei sich die angebotenen Möglichkeiten durch das Auslaufen alter und Hinzukommen neuer Programme in einem ständigen Wandel befinden. (ebd.) Daher wird hier nur auf einige Finanzierungsmöglichkeiten eingegangen:

#### **Kommunale Mittel**

Nach Artikel 28 Absatz 2 Satz 1 des Grundgesetzes haben die Kommunen das Recht, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft in eigener Verantwortung zu regeln. Diese Selbstverwaltung beinhaltet auch die Grundlagen der finanziellen Eigenverantwortung, woraus sich ergibt, dass die Finanzierung von Städtepartnerschaften zu einer auf Freiwilligkeit beruhenden Selbstverwaltungsaufgabe gehört. Lersch-Mense (2016) weist

daraufhin, dass in Zeiten von kommunalen Finanzkrisen besonders kritisch darauf geschaut wird, ob so eine Partnerschaft leistbar ist und die Ausgaben in den letzten Jahren tendenziell gesenkt worden sind. Auf welche Weise die Kommunen dennoch ihre Partnerschaften unterstützen, ist sehr unterschiedlich. Häufig werden jährliche Pauschalen an die Partnerschaftskomitees gezahlt oder gezielte Projekte finanziert. (Lersch-Mense, 2016, S. 12) Es gibt verschiedene Förderprogramme und Förderhilfen des Bundes, der Länder und der Europäischen Union. Daneben gibt es auch lokale Stiftungen oder Sparkassen, die finanzielle Mittel für Partnerschaften zur Verfügung stellen.

### **Bundesebene**

Der Bund bietet ebenfalls verschiedene Förderungen an, auf die die Kommunen zurückgreifen können. Bspw. gibt es für Jugendliche die unterschiedlichen vom Bund bezuschussten Jugendwerke. Aber auch andere Bereiche, wie Umwelt oder Integration werden durch spezielle Förderprogramme vom Bund unterstützt. Für Städtepartnerschaften mit Kommunen aus „Entwicklungsländern“ kann auch auf finanzielle Unterstützung des BMZ zurückgegriffen werden, wenn sich die Städte für entsprechende Programme bewerben. (ebd., S. 13)

### **Europäische Union**

Auch die EU bietet unterschiedliche Programme für kommunale Förderungen. Um die Europäische Gemeinschaft zu stärker und kreativ zu fördern, werden drei Programme angeboten, die auch Städtepartnerschaften zugutekommen können. Das Programm „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ mit einem Finanzrahmen von 186 Mio. Euro ist eine dieser Möglichkeiten. (Europäische Kommission, 2014) Dieses Programm zielt darauf ab, das Engagement der Zivilbevölkerung für europäische Themen anzuregen und die Partizipation in Europa zu fördern. Ein weiteres Programm, ist das „Erasmus +“, das mit einem Budget von 14,8 Milliarden Euro Kommunen unterstützt. Neben der Kooperation zwischen den Bildungssektoren und der Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe, bietet „Erasmus +“ im Bereich der Städtepartnerschaften finanzielle Hilfe, um Jugendliche aus verschiedenen Ländern in Austausch zusammen zu bringen. (Lersch-Mense, 2016, S. 16) Das dritte Programm, das für Kommunen in den Grenzregionen besondere Bedeutung hat, ist das „Programm der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“ - auch bekannt als INTERREG.

Es dient der Schaffung von bilateralen grenzüberschreitenden Projekten zwischen einzelnen EU-Nachbarländern und der transnationalen Zusammenarbeit mehrerer Regionen innerhalb der EU. Dafür stehen insgesamt 1,39 Milliarden Euro EU-Fördermittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung. (Interreg) Alle drei Förderprogramme gelten für den Zeitraum von 2014–2020.

Es ist nicht möglich, eine klare Aussage darüber zu machen, welche Art der Finanzierung am häufigsten ergriffen wird, da jede Städtepartnerschaft ihre eigenen Schwerpunkte bei der partnerschaftlichen Zusammenarbeit hat. Da einige Fördermöglichkeiten bei den entsprechenden Institutionen beantragt werden müssen, bedarf es meist einer professionellen Beratung und ist oftmals nur über die Kommunalverwaltungen sinnvoll. (Heinrich Böll Stiftung, 2018) Oft sind solche Anträge mit hohem Aufwand verbunden, weswegen die Projekte und Vorhaben durch kommunale Mittel und Eigenmittel kofinanziert werden müssen. (ebd.)

#### ***5.1.6 AkteurInnen in einer Städtepartnerschaft***

Um einen Überblick davon zu bekommen, welche Personen und Personengruppen in den partnerschaftlichen Austausch von Städtepartnerschaften involviert sind, werden im Folgenden die wichtigsten AkteurInnen vorgestellt.

#### **Verwaltungen der Städte**

In vielen Kommunen werden die Städtepartnerschaften von der Stadtverwaltung betreut. Dadurch sind häufig die BürgermeisterInnen, das Dezernat oder Gemeinderäte in die Partnerschaftsaktivitäten involviert. Größere Städte oder Städte mit mehreren Städtepartnern richten häufig eine eigene Abteilung für die Betreuung der Partnerschaften ein.

#### **Vereine**

Innerhalb von Städtepartnerschaften stellen Vereine wichtige Akteure dar. Dies können eigens für die Partnerschaft ins Leben gerufene Vereine sein, oder es kann sich um Kooperationen mit bereits bestehenden Vereinen, wie bspw. Musik-, Sport- und Kulturvereine handeln.

## **Schulen**

In vielen Städtepartnerschaften stellen Schulpartnerschaften eine wichtige Säule dar. (Lersch-Mense, 2016, S. 27) Häufig werden Projekte gemeinsam mit den ansässigen Schulen der Partnerstädte durchgeführt. Bei den Projekten kann es sich bspw. um SchülerInnen-Austausche mit den Partnerschulen, Fremdsprachenunterricht oder Schulpraktika handeln. Aber auch Sportakte, Kulturaustausch oder LehrerInnen-Austausche sind beliebte Aktivitäten zwischen Partnerschulen. (Stiftung Lebendige Stadt, 2017, S. 23)

## **Ehrenamtliches Engagement**

Eine ganz besondere Rolle innerhalb von Städtepartnerschaften kommt dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger zu. Mit ihrem Einsatz steht und fällt eine Städtepartnerschaft, weil diese signifikant für das Bestehen solch einer Verbindung sind. Neben zeitlichen Ressourcen steuern die Beteiligten auch einen beträchtlichen Teil der finanziellen Mittel bei. Lersch-Mense (2016) sagt, dass der Beitrag von Privatpersonen (meist in Form von Spenden) oft sogar die „größte Einnahmequelle“ von Städtepartnerschaften ist. Die Beschaffung finanzieller Mittel bedeutet oft eine große Herausforderung für die, sich häufig ohnehin schon in Finanznöten befindlichen Kommunen. Als zusätzliche Unterstützung plädiert Lersch-Mense (2016) deswegen dringend für mehr Kooperationen mit der Wirtschaft. Die Unternehmen befänden sich sowieso schon in einem immer stärker globalisierten Marktsystem, bei dem Internationalität eine immer größere Rolle spielt und Städtepartnerschaften konkret Hilfe anbieten könnten, bspw. in Form von Praktika für SchülerInnen, Auszubildende oder Studierende der Partnerkommune. (Lersch-Mense, 2016) Wobei es natürlich kritisch gesehen werden kann, wenn die Wirtschaft durch derartige Einbindung auf einmal die Strukturen von Städtepartnerschaften mitbestimmt. Dies wäre insofern bedenklich, als dass der Fokus der Partnerschaftsaktivitäten weg von kulturellen und solidarischen hin zu wirtschaftlichen Zielsetzungen gelenkt werden könnte. Weitere

AkteurInnen, die häufig in eine Städtepartnerschaft eingebunden sind, sind religiöse Gemeinschaften, örtliche Unternehmen und andere ortsansässige Gruppen.

## **Nachwuchs**

Immer mehr Partnerschaftsverbindungen haben mit dem Problem des fehlenden Nachwuchses zu kämpfen. Viele junge Leute haben kein Interesse an einem langfristigen Engagement in einem solchen Verein. Dies liegt häufig darin begründet, dass sich die Jugendlichen heute, bspw. durch das Ganztags-Schulmodell, in veränderten Lebensbedingungen befinden. Auch haben sich die Motive gewandelt. War die Nachkriegsgeneration noch von Friedens- und Versöhnungsmotiven angetrieben, interessiert sich die heutige Jugend vor allem für die Mitgestaltung in Europa. (Lersch-Mense, 2016, S. 24)

Gemäß dem Motto „Nachwuchs ist nicht gleich Jugend“ bietet, neben der Gewinnung von jungen Menschen für die freiwillige Mitarbeit in Partnerschaftsvereinen, eine weitere Gruppe großes Potential. (ebd.) In einer Gesellschaft, mit immer älter werdenden Menschen, ist auch die Gruppe der über 55-Jährigen ein großer Zugewinn. In dieser befinden sich häufig Personen, die auf viel Lebens- und Berufserfahrung und größere zeitliche Ressourcen zurückgreifen und Vereine somit gut unterstützen können.

## **5.2 Hamburgs Partnerstädte**

In diesem Kapitel werden kurz alle Städtepartnerschaften Hamburgs vorgestellt und der Kontext, in dem sie entstanden sind. Dies dient dazu, einen Überblick darüber zu geben, wo auf der Welt Kooperationen zu der Hansestadt bestehen. Dann werden die zwei Städtepartner Hamburgs beschrieben, die im Fokus der Analyse dieser Arbeit stehen. Dafür werden die Städte zunächst dargestellt und die Entstehung der Partnerschaft beschrieben. Dies dient dazu einen Überblick darüber zu schaffen, in welchem historischen und politischen Zusammenhang die Verbindungen eingebettet sind. Die Zusammenarbeit der Kommunen wird erläutert und es folgt eine Darstellung der verschiedenen innerpartnerschaftlichen Aktivitäten.

Die norddeutsche Großstadt Hamburg pflegt neun Städtepartnerschaften mit den unterschiedlichsten Städten auf der Welt. Um sich nach dem 2. Weltkrieg mit den Alliierten auszusöhnen, schloss Hamburg Partnerschaften mit Marseille (Frankreich) und St. Petersburg (Russland). Hamburg bezeichnet seinen Hafen selber als „Russlands Drehscheibe für den Handel mit der EU“. (Senatskanzlei Hamburg (I), o.D.) Die Partnerschaft mit St. Petersburg besteht seit 1957 und ist damit Hamburgs älteste Städtepartnerschaft. Mit der französischen Hafenstadt Marseille kooperiert Hamburg seit 1958, vor allem durch politische Verbindungen und private Kontakte. Mit Dresden und Prag hat sich Hamburg partnerschaftlich zusammengetan, weil man die Lage am Fluss Elbe gemein hat. Außerdem steht die mit der Hauptstadt Sachsens 1987 eingegangene Partnerschaft für die Überwindung der Teilung Deutschlands. Die Verbindung mit Prag wurde 3 Jahre später, im Jahre 1990, aufgenommen. Weitere Verbindungen, wie die mit Shanghai (1986), León (1989), Osaka (1989), Chicago (1994) und Dar Es Salam (2010) haben sich daraus ergeben, dass Hamburg auch auf die Pflege außer-europäische Verbindungen Wert legt. Ebenso wie sich die Gründungsmotive der Partnerschaften stark unterscheiden, sind auch die Aktivitäten und Projekte innerhalb der Zusammenarbeit sehr vielfältig. Staatsrat Wolfgang Schmidt betonte 2014 die Bedeutung der Städtepartnerschaften für Hamburg: „Die Partnerstädte werden für Hamburg immer wichtiger. Mehr als die Hälfte der Menschen weltweit lebt in Städten. Und die Städte haben fast überall auf der Welt mit ähnlichen Herausforderungen zu kämpfen. Deswegen ist es sinnvoll, sich auszutauschen und auch von den Partnerstädten zu lernen“. (ebd.)

### **5.2.1 Die Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai**

Shanghai wird oft als eine Stadt der Superlative beschrieben, da in ihr 23 Millionen Menschen leben und sie nicht nur zu den größten Städten der Welt zählt, sondern auch den größten Hafen der Welt hat. (Deider, 2017) Für die Wirtschaft der Volksrepublik China stellt die Megacity den wichtigsten Industriestandort dar.

Mit der ostchinesischen Stadt besteht seit 1986 eine partnerschaftliche Verbindung. Neben der Partnerschaft mit Marseille und St. Petersburg ist sie die am stärksten von der Hansestadt gepflegte Verbindung. Auf der Homepage der Stadt Hamburg ist zu lesen, dass die Partnerschaft durch ein „funktionierendes Netzwerk von Institutionen gestützt“ wird und dass es „ein umfassendes Angebot von auf China spezialisierten Dienstleistern wie Rechtsanwälte,

Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Banken und Übersetzer [sic]“ gibt. Auch in den Bereichen Wissenschaft, Literatur und Gesellschaft gäbe es viele Verbindungen zwischen den Städten. Man findet einige Publikationen zu der Städtepartnerschaft und die Stadt Hamburg hat sogar ein Buch über die Geschichte Shanghais heraus gebracht. Auf meine Anfrage bei der zuständigen Senatskanzlei, erhielt ich sofort weitere Unterlagen zu der Städtepartnerschaft.

### **Entstehungsgeschichte der Partnerschaft**

Die Partnerschaftserklärung zwischen der in der Volksrepublik China liegenden Stadt Shanghai und der Freien und Hansestadt Hamburg wurde am 29. Mai 1986 feierlich vom damaligen Ersten Bürgermeister Hamburgs, Klaus von Dohnanyi, und dem damaligen Oberbürgermeister Shanghais (und späteren Staatspräsidenten der Volksrepublik China), Jiang Zemin, unterzeichnet. Alle zwei Jahre einigen sich die Städtepartner in einem Memorandum über die Schwerpunkte ihrer Verbindung.

Bereits Anfang der 1980er Jahre gab es Bemühungen um eine intensivere Beziehung zwischen den Städten. Hamburg sah in der Verbindung zu Shanghai vor allem durch seine Rolle als das wichtigste Industrie- und Handelszentrum Chinas Vorteile. (Senatskanzlei Hamburg (II), o.D) So beschreibt die Hamburger Senatskanzlei die Gemeinsamkeiten der beiden Städte als die Grundlage für die Anfänge der Partnerschaft: „Beides sind Hafenstädte, können den Titel „Tor zur Welt“ für sich in Anspruch nehmen, sind Handels- und Medienzentren und schließlich verwaltungspolitisch provinzfreie Stadt bzw. Stadtstaat“. Von der Hansestadt wird die Partnerschaft von Anfang an als „äußerst positiv und dynamisch“ empfunden, da bereits ein Jahr nach Start der Partnerschaft erste SchülerInnengruppen aus Hamburg nach Shanghai reisten und umgekehrt Shanghaier SchülerInnen Hamburg besuchten. (ebd.) Dies sei der erste SchülerInnenaustausch gewesen, den China mit dem Ausland gemacht habe. Auch heute spielen diese Austauschprogramme und allgemein das Thema Bildung eine wichtige Rolle in der Städtepartnerschaft. Aber es gab auch Zeiten, zu denen es in dieser Partnerschaft kriselte: Im Jahr 1989 froh Hamburg die Beziehungen zu Shanghai ein, da im Zentrum Pekings auf dem Platz des Himmlischen Friedens Demonstrationen gewaltsam niedergeschlagen wurden. (ebd.) Hamburg wollte auf diesem Wege zeigen, dass es mit diesem Vorgehen des chinesischen Militärs keinesfalls einverstanden ist und es stark verurteilt. (Senatskanzlei Hamburg (II), o.D) Bis sich das Verhältnis wieder entspannt hatte, verging einige Zeit. Erst eine Delegationsreise in 1992 aus

Hamburg nach Shanghai, die mit der Unterzeichnung eines neuen Memorandums einherging, brachte eine neue Annäherung der Städte. Neue Pläne für gemeinsame Projekte - vor allem im Wirtschaftsbereich - führten zu den im Jahre 1995 erstmals in Hamburg stattfindenden „China-Wochen“. Diese sollten den HamburgerInnen die chinesischen Kultur und Traditionen näher bringen. Das Trainee-Programm, ein Austauschprogramm, das es auch heute noch unter dem Namen „Young Talent Training (YTT)“ gibt, wurde im selben Jahr ins Leben gerufen.

Um das 10-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft zu feiern, reiste 1996 der Hamburger Bürgermeister nach Shanghai und präsentierte dort im Rahmen der Technologie-Ausstellung "Hamburg TEC 1996" warum die Hansestadt ein so wichtiger Wirtschaftsstandort ist. Im Jahre 2006 wurde die 20-jährige Partnerschaft mit einer Delegationsreise nach Shanghai, der Einweihung einer neuen Straße, der Shanghai Allee, in der Hafencity und der Veranstaltungsreihe *China Time* groß gefeiert.

Heute wird die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai nach wie vor intensiv gepflegt. In dem Memorandum für die Jahre 2017 und 2018 steht die Absicht geschrieben, die über 30-jährige Städtepartnerschaft in den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und vielen weiteren noch stärker zu vertiefen. (Freie und Hansestadt Hamburg, 2017)

## **Organisation und Verwaltung der Partnerschaft**

Die Verwaltung der Städtepartnerschaft wird hauptsächlich durch den Hamburger Senat getragen, es sind aber viele weitere Institutionen beteiligt, wie meine Anfrage bei dem Senat gezeigt hat. Für wirtschaftliche Belange sind generell die Behörden beider Städte zuständig. Zur Unterstützung wurden zusätzlich online-basierte Informationssysteme und Serviceplattformen in der Hafenwirtschaft eingerichtet. Das Hamburg Liaison Office, die Shanghai Federation of Economic Organization, die Handelskammer Hamburg und die Shanghai Municipal Commission of Commerce übernehmen ebenfalls einen großen Teil der wirtschaftlichen Angelegenheiten zwischen den Städten. In Sachen Bildung und Wissenschaft sind bspw. das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) und die East China Normal University (ECNU), sowie die Fudan University in Shanghai beteiligt. Das Hamburg Liaison Office, das Hamburg-Shanghai Europa Tourismuszentrum, die Hamburg Marketing GmbH und das Presseamt der Stadtregierung



Shanghai übernehmen Angelegenheiten im Bereich Tourismus und Stadtmarketing. Als Zuständige für den Kulturbereich werden unter anderem die Kulturbehörde Hamburg und der Shanghaier Schriftstellerverband genannt. Auch das NDR Elbphilharmonie Orchester und Mitglieder der Shanghai Conservatory of Music und des Shanghai Symphony Orchestra beteiligen sich, laut Hamburger Senat, an kulturellen Events.

### 5.2.1 Die Partnerschaft zwischen Hamburg und León

León ist eine Stadt im Westen Nicaraguas, deren vollständiger Name *Santiago de los Caballeros de León* lautet. Mit 150.000 EinwohnerInnen ist sie die zweitgrößte Stadt des mittelamerikanischen Landes. (Senatskanzlei Hamburg (III), o.D.) Die in der Kolonialzeit im Jahre 1610 erbaute Stadt war lange der Mittelpunkt und Sitz der spanischen Kolonialherren und ist die älteste Stadt des Landes. (Senatskanzlei Hamburg (III), o.D.) Als „Stadt der Bildung und des Wissens“ gilt die Stadt auch heute noch, mit der ältesten Universität Nicaraguas. Sie ist ein beliebtes Ziel von Reisenden und ist vor allem wegen seiner alten Kolonialbauten bekannt.

Mit León ist Hamburg im Jahr 1989 eine kommunale Partnerschaft eingegangen. Diese Verbindung ist hauptsächlich aus der Solidaritätsbewegung anlässlich der Revolution der Sandinisten gegen den Diktator Somoza im Jahr 1979 hervorgegangen. Getragen wird diese partnerschaftliche Verbindung bis heute hauptsächlich von den „Alt-Solis“ der 1968er Jahre. Von der Stadt Hamburg wird die Partnerschaft zu León beschrieben als: „eine Kooperation zwischen einer westeuropäischen Millionenstadt und einer Stadt eines Entwicklungslandes, die in Bezug auf den Lebens- und Entwicklungsstandard ganz unterschiedliche Voraussetzungen haben.“ (Senatskanzlei Hamburg (IV), o.D.) Als Schwerpunkte der Zusammenarbeit mit León werden auf der Homepage der Stadt Hamburg „Aus- und Weiterbildung, ökonomische Entwicklung und Armutsbekämpfung, Umwelt- und Klimaschutz sowie Förderung des regionalen Tourismus“ angegeben. Von der Stadt selber gibt es wenige Publikationen zu dieser Städtepartnerschaft. Den Großteil der Beiträge findet man auf der Seite des Nicaragua Verein Hamburg e.V. Meine Nachfrage bei der zuständigen Senatskanzlei per Email nach weiteren Informationen zu der Partnerschaft ist bisher unbeantwortet geblieben.

## **Entstehungsgeschichte der Partnerschaft**

In Nicaragua konnte im Jahre 1979 die Gewaltherrschaft des damaligen Diktators Anastasio Somoza Debayle durch einen Volksaufstand gestürzt werden. (Nicaragua Verein Hamburg e.V. (I), o.D.) Die linksgerichtete Sandinistische Nationale Befreiungsfront FSLN (kurz: Sandinisten) führte das nicaraguanische Volk bei dem Weg in die Revolution an. Sie wollten dem Land zu mehr Freiheit und Unabhängigkeit verhelfen. Besonders im Fokus ihrer Bemühungen war dabei die arme Bevölkerung aus städtischen und aus ländlichen Regionen des Landes. Bereits in den ersten Jahren nach dem Sturz Somozas wurden Land-, Gesundheits- und Bildungsreformen umgesetzt, die zwar erfolgreich verliefen und zu verbesserten Lebensumständen in Nicaragua führten (Dietrich, 1988, S. 200), gleichzeitig wurden immer weiter steigende Verteidigungs- und Sicherheitsausgaben zu einem Problem. (Vanden, 2005, S. 538) Diese Ausgaben waren aber dringend notwendig, da von Seiten der US-Regierung eine anhaltende Interventionsbedrohung ausging. (Dietrich, 1988, S. 198) Der neue rechts-konservative US-Präsident Ronald Reagan war in den 1980er Jahren recht schnell vom „neutralen Kurs“ gegenüber der Revolution in Nicaragua abgerückt. Nach Reagans Meinung hätten die nicaraguanischen Contras („Freiheitskämpfer“) keine andere Wahl, als die Regierung der Sandinisten zu beenden. (Biermann, 2003, S. 157) Und so ging er auf verschiedenen Wegen, unter anderem mit Hilfe von Geheimdiensten und militärischem Eingreifen, gegen die gerade erst erwachsende, sandinistische Regierung vor. (Der Spiegel, 1983) In dem Kontext dieses, von den Vereinigten Staaten stark geförderten, Guerilla-Krieges gegen die sandinistische Regierung entstanden in Deutschland und überall auf der Welt breite Solidaritätsbewegungen mit Nicaragua und den Sandinisten. (Nicaragua Verein Hamburg e.V. (I), o.D.) Im Zuge dessen bildete sich in Hamburg ein Komitee zu Nicaragua. (ebd.) Auf einer stark besuchten Veranstaltung in 1983 in Hamburg machte der sandinistische Priester und damalige Kulturminister Ernesto Cardenal das erste Mal öffentlich den Vorschlag, dass man eine Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und einer Stadt Nicaraguas aufbauen könnte. (ebd.) Kurz darauf hatten die USA einen kleinen Inselstaat in der Karibik besetzt, nahmen dort Mitglieder der Revolutionsregierung gefangen und lösten damit eine noch größere Welle der Solidarität für Mittelamerika in der ganzen Welt aus. In „Seit 1984: Nicaragua Verein Hamburg“ steht, dass die Anwesenheit tausender WesteuropäerInnen, Nord- und SüdamerikanerInnen und JapanerInnen in Nicaragua wie ein „menschliches Schutzschild“ gegen die nun befürchtete militärische US-Intervention nach dem Muster Grenadas fungierte. Außerdem haben in dieser Zeit viele Frauen und Männern aus Hamburg an Arbeitsbrigaden

teilgenommen, um in verschiedenen Bereichen in Nicaragua zu helfen, wie in der Kaffee-Ernte oder beim Häuserbau, um in Krankenhäusern oder als sonstige technische Spezialisten zu arbeiten. Und so wurden erste Gespräche über eine Partnerschaft ins Rollen gebracht und bereits im Jahre 1984 der Nicaragua Verein Hamburg e.V. gegründet. „Das erste große Projekt des Vereins war eine Bildungsreise im Sommer 1984, deren ausdrückliches Ziel es war, in Hamburg eine starke Lobby für das Projekt der Städtepartnerschaft mit León aufzubauen. An dieser Reise nahmen aus der Bürgerschaft ein Vertreter der SPD und eine Vertreterin der GAL, ein Mitarbeiter der Senatskanzlei, Pressevertreter, eine Pastorin, Gewerkschafter und andere teil, die nach ihrer Rückkehr in ihren jeweiligen Einflussbereichen für das vereinbarte Ziel arbeiteten.“ (Nicaragua Verein Hamburg e.V. (I), o.D.) Aus dieser anfänglichen Kooperation ergaben sich immer mehr Gemeinschaftsprojekte zwischen den zwei Städtepartnern, in die auch Schulen, Kirchengemeinden und Kindergärten involviert wurden. Auch die Universitäten der Städte wurden eingebunden, genauso wie Projekte im Jugend- und Kunstbereich. Nachdem man sich nun schon einige Jahre kannte und gemeinsame Projekte abgeschlossen hatte, wurde die Partnerschaft am 10.05.1989 durch die Unterzeichnung des Städtepartnerschafts-Vertrages offiziell gemacht.

### **Organisation und Verwaltung der Partnerschaft**

Die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León wird hauptsächlich vom Nicaragua Verein Hamburg e.V. koordiniert, der eigene Projekte durchführt, die zum Teil aber auch in Kooperation mit anderen Organisationen oder dem Hamburger Senat geplant und umgesetzt werden. Als Teil des „Strategischen Entwicklungsplanes für León“ hat es in der Vergangenheit des Öfteren eine Kooperation und Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen europäischen Partnerstädten Leóns gegeben. Neben Hamburg sind das Salzburg, Utrecht, Lund, Oxford, Zaragoza, Alicante und Brno. Diese organisierten regelmäßige Städtepartnerschaftskonferenzen, um ihre Aktivitäten und Projekte untereinander zu koordinieren. (Selchow, 2004, S. 157 f) Als weitere wichtige Aufgaben beschreibt der Verein die Herausgabe der „Nicaragua Zeitung“ und die Teilnahme an unterschiedlichen Kampagnen. Als seine wichtigsten politischen Ziele beschreibt der Verein wie folgt:

„Das Volk Nicaraguas - speziell die Menschen der Partnerstadt León - soll dabei unterstützt werden, einen selbstbestimmten Weg zu gehen, der sich an den Bedürfnissen der armen Bevölkerungsmehrheit orientiert; es soll Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden; unsere Partner

[sic] sollen ermutigt und auch materiell in der Lage versetzt werden, die eigenen Geschicke selbst in die Hand zu nehmen; aber auch hier bei uns soll ein Bewußtsein [sic] für strukturelle Ungerechtigkeiten auf dem Weltmarkt entwickelt und an deren Überwindung gearbeitet werden.“ (Nicaragua Verein Hamburg e.V. (I), o.D.)

Allerdings nahm das öffentliche Interesse an der Städtepartnerschaft in Hamburg in den 1990er Jahren stark ab und machte die Arbeit für den Verein damit zunehmend schwieriger:

„Diese erschwerten Bedingungen führten zum Verlust einiger langjähriger Aktivisten [sic]. Unter den Verbleibenden mehrten sich die Stimmen, daß [sic] eine deutlichere Grenzziehung gegenüber dem Senat nötig sei. Auch die Mitarbeit im Koordinationskreis León-Hamburg wurde heftig diskutiert. Einige Jahre interner Auseinandersetzungen haben dem Nicaragua Verein auf diese Weise Kraft und Ansehen gekostet.“ (ebd.)

Auch wenn der Verein nach eigener Aussage einige herbe Rückschläge in seiner Arbeit hinnehmen musste und auch heute vor allem von den AktivistInnen aus den Anfangsjahren getragen wird, hat er bis heute immer wieder große Projekte mit Beispielwirkung auf die Beine gestellt. Dazu zählt etwa „Las Tías“ (spanisch: Die Tanten). Sie ist eine gemeinnützige Organisation, getragen durch Zivilgesellschaft, die sich in León für die Rechte der Kinder und Heranwachsenden einsetzt. (Nicaragua Verein Hamburg e.V. (II), o.D.) Oder das „Umweltprojekt Schildkröten“, bei dem Schildkröteneier in dem Ort Salinas Grandes davor geschützt werden, als Delikatesse verzehrt zu werden. (Nicaragua Verein Hamburg e.V. (III), 2014) Die geretteten Eier werden in einem geschützten Umfeld ausgebrütet. (ebd.) Heute leidet der Verein darunter, dass es an einer neuen Generation an FreundInnen Leóns in Hamburg mangelt. Es besteht die Gefahr, dass dessen Tätigkeiten gänzlich einschlafen, wenn die ehemals idealistischen BegründerInnen des Vereins in Rente gehen.

## 6. Konstruktion der „Anderen“

---

Im vorangegangenen Kapitel wurden Städtepartnerschaften in Deutschland und ihre strukturellen Rahmenbedingungen erläutert. Im folgenden Abschnitt wird nun auf die

theoretische Grundlage dieser Arbeit eingegangen. Vorliegende Forschung beschäftigt sich mit der Darstellung von Eigen- und Fremdgruppen und welche Denk- und Wahrnehmungsmuster sich auf dieser Basis herausbilden. Daher wird hier nun auf die Einteilung in „wir“, die Eigengruppe und „die Anderen“, die Fremdgruppe und die dazu bestehenden theoretischen Konzepte eingegangen.

### **Othering in der Theorie**

In der Literatur wird die Differenzierung der eigenen Gruppe zu einer anderen Gruppe als *Othering* bezeichnet. Dabei handelt es sich bei den wahrgenommenen Unterschieden nicht immer um ein Faktum, es werden auch Eigenschaften konstruiert. Als Beispiel lassen sich die Zuschreibungen von Eigenschaften oder die Berufung auf kulturelle, ethnische Merkmale oder Ähnliches nennen.

Dieses Konzept wurde von verschiedenen AutorInnen beschrieben und nimmt eine immer bedeutendere Rolle im migrationspolitischen Diskurs ein. (vgl. Edward Said (1978), Johannes Fabian (1983), Gayatri Chakravorty Spivak (1985)) Durch die Beschreibung des Konzepts in der Arbeit Saims (1978) „*Orientalism*“ und die spätere Erweiterung des *Othering*-Konzepts durch Gayatri Chakravorty Spivak (1985), fand es Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs insbesondere innerhalb der postkolonialen Theorien. Spivak (1985) hat dabei drei Dimensionen des Konzeptes rausgestellt:

1. Die Formulierung der eigenen Machtposition.
2. Die Konstruktion und Abwertung des Anderen.
3. Das Wissen und die Technologie sind das Eigentum der Machthaber, nicht des Anderen.

Es gibt verschiedene Definitionen von *Othering*, Thomas-Olalde und Velho (2011) erklären den Begriff jedoch wie folgt:

*„In this context, Othering is defined as a process in which, through discursive practices, different subjects are formed, hegemonic subjects - that is, subjects in powerful social positions as well as those subjugated to these powerful conditions.“*

Dementsprechend beschreibt *Othering* Handlungen, bei denen Subjekte innerhalb der gegebenen Strukturen eigenständig handlungsfähig gemacht werden oder ihnen die Handlungsfähigkeit abgesprochen wird. So werden Hegemonialverhältnisse erzeugt oder verstärkt. Es wird also über „die Anderen“ gesprochen, aber nicht mit ihnen. Dabei werden sie zu Stummen gemacht und können sich nicht selber vertreten, sondern werden von Vertretern der dominierenden Gruppe repräsentiert. (Said, 1978, S. 21) Im Zuge dieser Praxis werden „die Anderen“ zu Objekten innerhalb des *Othering*-Diskurses, deren Definition durch die Beschreibenden formuliert und bestimmt wird.

„ [...] *The Orient and Orientals [are considered by Orientalism] as an „object“ of study, stamped with an otherness - as all that is different, whether it be „subject“ or „object“ - but of a constitutive otherness, of an essentialist character [...] This „object“ of study will be, as is customary, passive, non-participating, endowed with a „historical“ subjectivity, above all non-active, non-autonomous, non-sovereign with regard to itself: the only Orient or Oriental or „subject“ which could be admitted, at the extreme limit, is the alienated being, philosophically, that is, other than itself in relationship to itself, posed, understood, defined - and acted - by others.*” (Malek zitiert nach Said, 1978, S. 97)

Said (1978) weist außerdem darauf hin, dass die Beschreibungen über „die Anderen“, die kreierten Bilder, die Art der Erzählweise, sowie die Generalisierung einzelner Personen zu einer Darstellung führt, die als Realität verstanden wird. Thomas-Olalde und Velho (2011) beschreiben, dass diese essentialisierenden Praktiken dazu führen, dass aus heterogenen „*bodies of knowledge*“ ein kompakter „*mantle of knowledge*“ wird, auf welche Weise durch soziale Prozesse „Informationen“ zu dominanten und kraftvollen Behauptungen über die „essentials“ „der Anderen“ werden.

Aus diesem Grund ist eines der Hauptanliegen der postkolonialen Kritik die Sichtbarmachung und Dekonstruktion von kolonialen Repräsentationsformen und -praktiken. Dies soll die Homogenisierung von Identitätskonzepten sowie der Entwertung von Subjekten in Frage stellen. Darüber hinaus dient dies der Hinterfragung des Selbstverständnisses so genannter westlichen Nationen und deren Perspektive auf andere Kulturen und Völker. (Nacro, 2008, S. 23)

### ***Othering in der Praxis***

Die vorliegende Arbeit gründet in dem Sinne auf postkoloniale Theorien, als dass der Versuch unternommen wird, den geschichtlichen Einfluss bei der Konstruktion von „den Anderen“ Rechnung zu tragen. Im Verlauf der Inhaltsanalyse sollen koloniale Muster aufgedeckt werden, um den Zusammenhang von Wissen und Macht zu reflektieren.

Ein wichtiges Bestreben innerhalb der postkolonialen Theorie ist die Auseinandersetzung mit den Hergängen der Dekolonisierung, die bis in die heutige Zeit fortwirkt. Mit dem Wort „postkolonial“ ist dementsprechend kein abgeschlossener Zeitraum gemeint, sondern „sind [vielmehr] gesellschaftliche Zustände und Beziehungen gemeint, die von historischen, politischen, kulturellen und diskursiven Aspekten des fortwirkenden Kolonialdiskurses geprägt sind“. (ebd., S. 18) Die postkoloniale Theorie zielt also darauf ab, die unterschiedlichen Ebenen des kolonialen Aufeinandertreffens in historischer, politischer, räumlicher und wirtschaftlicher Perspektive zu analysieren. Dabei werden bestehende Macht- und Unterdrückungsbeziehungen, die auch heute noch bestehen, in den dominanten Diskursen der Wissensproduktion untersucht.

### ***Imaginierte Andersheit***

Das Berichten über „die Anderen“ hat beim „weißen Mann“ schon eine jahrhundertlange Tradition und begann im 17. Jahrhundert. Zunächst, vor allem mit Reiseberichten junger, europäischer Abenteurer. (Karel, 2009, S. 9) Aus ihrer europäisch geprägten Sicht, berichteten sie in abenteuerlicher Weise über die exotischen Orte, die sie gesehen hatten und die fremden Menschen, denen sie begegnet sind. Geprägt von der eigenen „abendländischen“ Identität, die sich als fortschrittlich, freiheitlich und zivilisiert ansieht, werden „Menschen aus dem Süden“ beschrieben. (ebd., S. 22)

Missionsberichte und die damit verbundenen Darstellungen anderer Kulturen haben maßgeblich zu einer rassistischen Darstellung beigetragen. Die Grundstruktur dieser Denkweise ist geprägt von einer Zweiteilung. (Fischer, 2016, S. 146) Dabei werden die „Eingeborenen“, „Stämme“ oder „Völker“ abgegrenzt zu der eigenen, europäischen Existenz, die stets als die Norm definiert wird. Während in dieser Logik die Europäer (-Innen) als zivilisiert, rational und vernunftgeleitet gelten, werden „die Anderen“ als unzivilisiert, emotional und instinktgeleitet beschrieben. (Ziai, 2006, S. 33) Ziai (2006) schreibt, dass entsprechend dem Kolonialdiskurs „die Eingeborenen“, als das „Andere“ des weißen Mannes

dargestellt und anhand dieses Maßstabs „im besten Fall als naturverbundene Kinder, im schlechtesten als tierhafte Wilde“ typisiert werden.

„Wir“		„Die Anderen“
(„Der weiße Mann“, „das Herrenvolk“, „der Westliche“)		(„Der Eingeborene“, „der Wilde“, „der Fremde“)
Höherwertig	↔	Minderwertig
Rational	↔	Emotional
Vernunftgeleitet	↔	Instinktgeleitet
Herrschaftsfähig	↔	Herrschaftsunfähig
Souverän	↔	Abhängig

**Tabelle 1: Beschreibung des „Wir“ über „die Anderen“ nach eigener Darstellung**

Rassifizierte Beschreibungen führten zu der Konstruktion von Inferiorität anderer Kulturen und Bräuche. Zugeschriebene Charaktereigenschaften wurden als naturgegeben aufgefasst und anhand des europäischen Maßstabs wurde „Schönheit“ im anthropologischen Vergleich gemessen. (Pfeffer, 2010, S. 18) Die Konstruktion von Unterlegenheit stufte nicht nur andere Gruppen ab, sondern schaffte gleichzeitig eine Vorstellung des Eigenen als überlegen und höherwertiger.

Rassistische und missionarisch-geprägte Denkweisen lieferten im 19. Jahrhundert neue Legitimationsgrundlagen für die koloniale Expansion. Diese in der Kolonialzeit geprägten Denkmuster bestehen auch noch bis in die Gegenwart hinein. Sie prägen das geschichtliche Verständnis über die Welt, dass heute in der westlichen Welt vorherrscht. In der Kolonialzeit verdichteten sich die Wahrnehmungsmuster über andere Kulturen und führten, durch die Bildung von Stereotypen<sup>4</sup> zu der Konstruktion des unüberwindbaren „Fremden“. Innerhalb der kolonialen Realität, die auf der imperialen Logik basierte, mussten die Dominanzverhältnisse gesichert werden. Das Nicht-Europäische, das sich historisch nicht wie Europa entwickelt hatte, dürfe nicht auf seinem „zeitlich rückständigen“ Stand bleiben,

<sup>4</sup> Der britische Soziologe Stuart Hall definiert Stereotype folgendermaßen: Ein Stereotyp ist eine einseitige Beschreibung, die aus dem Zusammenfallen komplexer Differenzen in einem einfachen „Holzschnitt“ resultiert. verschiedene Charakteristika werden zusammengezogen oder in eine einzige Eigenschaft verschmolzen. Diese übertriebene Vereinfachung wird dann einem Objekt oder einem Ort zugeschrieben. Seine Charakteristika werden zu Zeichen, zur „Evidenz“, durch die dieses Objekt gewusst wird. Sie bestimmt sein Sein. (Hall, 1994, S. 166f)



sondern müsse aus diesem „gehoben“ werden. (Pfeffer nach Behrend, 1987, S. 22) Wenngleich „trotz aller Erziehung und „Hebung“ der Kolonisierten diese, innerhalb der Diskursordnung, immer wesensmäßig minderwertig bleiben und nie ganz das Zivilisationsniveau des weißen Mannes erreichen.“ (Ziai, 2006, S. 34) Arrogant belächelte man diese „Rückständigen“ und sah es als Aufgabe des „weißen Mannes“ den Rest der Welt entwickeln zu müssen. Die Kolonialherren übernahmen also („anstelle der unfähigen Eingeborenen“) die Entwicklung der unterentwickelten Regionen. (ebd., S. 35) Bei der „Entwicklung“ sei es, Ziai zufolge, aber zunächst vor allem um die Ausbeutung der wirtschaftlichen Ressourcen der Regionen und „Zivilisierung“ der Kolonisierten gegangen und nicht um die Verbesserung deren Lebensstandards. In der Tradition dieser Perspektive, in der Menschen pauschalisierend, je nach Herkunft, Aussehen und Geschlecht eingeteilt wurden, wurde seit langem und wird heute immer noch berichtet. Karel (2009) beschreibt dies als „eine Praxis des Einteilens von Menschen unterschiedlicher Herkunft in Kategorien“ und nennt dies als Grundlage, für die Ebnung der imperialen Handlungen. Auch dient diese Praxis dazu, das Vorgehen in einem guten Licht erscheinen zu lassen. (Karel, 2009, S. 11) Als Beispiel für das Darstellen von „den Anderen“ zieht Karel (2009) den bekannten Zählreim von den „Zehn kleinen Negerlein“ heran. Sie beschreibt, dass dort die „Negerlein“ als zu dumm dargestellt werden, um in der westlichen Zivilisation zu überleben. Dieser Reim bedient sich also genau jenen rassistischen Stereotypen über die „Unterentwickelten“, „Unzivilisierten“, welche bereits von den Kolonialmächten erdacht und verbreitet wurden. Hierbei wird die Fremdgruppe also nicht nur zu einem primitiven, nichtsnutzigen Kollektiv gemacht, sondern es wird auch noch betont, dass sie nicht über die infantile Entwicklungsphase hinausgekommen ist.

Ein weiteres spannendes Beispiel rassistischer Darstellungen, dass Karel nennt, ist die berühmte Geschichte von Robinson Crusoe. Der von Daniel Defoe aus dem 18. Jahrhundert stammende Roman erzählt von einem jungen, europäischen Seefahrer, der vor einer Insel in der Südsee Schiffbruch erleidet und daraufhin lernen muss, wie man alleine in der Wildnis überlebt. Nach vielen Jahren auf der Insel lernt Crusoe durch Zufall den jungen „Wilden“ kennen, den er vor den „Fängen von Kannibalen“ rettet und dem er den Namen Freitag gibt. Dieser dient Crusoe in fast sklavenartiger Weise. Die deutsche Anglistin und Afrikawissenschaftlerin Susan Arndt hat die Geschichte von Robinson Crusoe aufgegriffen und analysiert. Das Werk Defoes gilt als Klassiker der Abenteuer-Literatur. Arndt (2012) beschreibt, dass der Roman ein Bild einer tropischen Insel im Kopf der LeserInnenschaft erzeugt, das „von kolonialistischen Fantasien nur so strotzt“. Weiter sagt sie, „Robinson

Crusoe ist eigentlich ein Handbuch, wie ich als wirtschaftlich denkender Mensch Territorien in Afrika und den Amerikas kolonialisieren kann und die Ressourcen und Arbeitskräfte ausbeute.“ Auch Kothari und Wilkinson (2011) thematisieren in *Colonial Imaginaries and Postcolonial Transformations: Exiles, Bases and Beaches* die so genannten „*Imaginary Islands*“. Darin gehen sie auf das Konzept der *Imaginary geographies* von Edward Said ein und untersuchen, wie die Darstellung kleiner Inseln koloniale Eingriffe im indischen Ozean ermöglicht haben. Gleichzeitig zeigen sie auf, wie diese Darstellungen aktuell genutzt werden, um in der Tourismusindustrie Gewinne mit exotisierenden Vorstellungen zu machen. Sie gehen darauf ein, wie die abgesteckten Ländergrenzen, die wir heute als normal empfinden, global erdacht wurden. Diese Grenzen existierten in unseren Köpfen und seien nicht von der Natur vorgegeben, sondern stellten ein Konstrukt des „Westens“ dar. So schreiben Kothari und Wolkinson, dass „*Global spaces*“ von den Zentren der Macht „*reimagined and rewritten*“ würden (S.1406). Darüber hinaus würden die Orte romantisiert und zu „*isolated, untouched and remote paradises*“ gemacht werden, um Profit schlagen zu können: Die Überbleibsel des Kolonialismus werden auf diese Weise von den Touristen als etwas Nostalgisches, etwas Malerisches wahrgenommen (ebd.). Durch diese Darstellung und die intensive Marketingleistung der Tourismusbranchen weltweit, die Kotharti und Wilkinson (2011) als „*the development of a touristic product actively marketing idyllic, deserted and isolated island*“ beschreiben, scheint die tatsächliche Geschichte der Orte - von der Unterdrückung und Verdrängung der Einheimischen - wie weggeblasen. Es bleibt nur noch das vom Kolonialismus übrig, was zur Absatzförderung dient. (Krämer, 2016, S. 1f)

Aber der Roman Defoes ist nicht nur in Bezug auf die imaginierten Grenzen ein anschauliches Beispiel, sondern es lässt sich darin auch gut das grundsätzliche, europäische Überlegenheitsdenken ablesen. Neben dem bekanntesten dritten Teil des Romans, in dem Robinson Crusoe auf einer einsamen Insel strandet und dort am Ende mit einem Schwarzen, den Robinson Crusoe Freitag nennt, als einzigem Freund lebt, wird in den vorherigen Teilen erzählt, wie Crusoe nach seinem Schiffbruch zunächst selber versklavt wird, dann aber doch mit zwei „*Persons of Colour*“ fliehen kann. (Reucher, 2017) Mit einem unfassbaren Selbstverständnis beschreibt der Roman, wie Crusoe bei der Flucht einen der Schwarzen über Bord wirft und den anderen bei seiner Rettung einfach an die Portugiesen übergibt. Dies macht ganz deutlich, dass das Versklaven der schwarzen Menschen als etwas völlig Normales empfunden wird, während gleichzeitig die Versklavung des weißen Crusoes als Unrecht dargestellt wird.

Auch in Bezug auf die Figur des Freitag stellt Arndt einige interessante Punkte in der Erzählperspektive fest. Freitag trifft das erste Mal auf Crusoe, als dieser ihm das Leben rettet. Aus Dankbarkeit unterwirft sich Freitag laut Geschichte sofort als Sklave Crusoes. Arndt interpretiert dies als komplettes Desinteresse, innerhalb der Erzählperspektive, wie sich Freitag tatsächlich fühlt. Dies sei nicht nur eine Verharmlosung des Gewaltsystems durch Versklavung in Defoes Roman, sondern zeige auch, dass die Einteilung in „Rassen“ nicht nur verharmlost, im Gegenteil sogar befürwortet wurde.

Aber man muss nicht in die allzu ferne Vergangenheit schauen. Auch heute zeigt sich, dass sich selbst in scheinbar wertfreien Begriffen unserer Alltagssprache oder in für harmlos gehaltene Literatur rassistische Nuancen verstecken. Dieser Rassismus zeigt sich nicht nur in Schimpfwörter und Beleidigungen, in denen er sich häufig noch gut identifizieren lässt, sondern in scheinbar harmlosen Verallgemeinerungen. Bis heute bedienen wir uns umfassenden Homogenisierungen, ohne die negativen Konnotationen zu bedenken. So benennt man im Falle der vielen verschiedenen afrikanischen Länder alle pauschalisierend als „Afrika“ und die Menschen als „Afrikaner/Innen“, anstatt deren Vielfältigkeit anzuerkennen. (Awet, 2018, S. 60) Andere Beispiel sind solche Wörter wie, „Schwarzarbeit“ oder „schwarzfahren“ - diese sind höchst negativ besetzt und werden in der sprachlichen Realität als völlig normal wahrgenommen. (Steins, 2010, S. 381) Demgegenüber ist der Ausdruck „eine weiße Weste haben“ sehr positiv besetzt und kann im farblichen Sinne als Überlegenheit des Weißen gegenüber des Schwarzen verstanden werden. (ebd.)

### **Koloniale Kontinuitäten in der Entwicklungszusammenarbeit**

Geht man davon aus, dass heute noch „koloniale Kontinuitäten“ bestehen, gilt es sich zu überlegen, welcher Zusammenhang mit der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) besteht. Es besteht der Eindruck, dass die in der EZA tätigen internationalen Organisationen sich stetig bemühen, umsichtiger in Hinblick auf die allgemeine Kritik in ihrer Arbeit zu werden und die lokalen Gegebenheiten der Entwicklungsländer zu berücksichtigen. Die Kritikpunkte sind vielfältig. Sie gehen von Kritik an nicht-sachgerechtem Einsatz von Hilfeleistungen für hohe Verwaltungskosten (Moyo, 2012, S. 32), über Beanstandung der ökologischen Bilanz (z.B. durch CO<sub>2</sub>-intensive Langstreckenflüge für die EZA), hin zur kompletten Infragestellung der Wirksamkeit von Hilfsprojekten. (Easterly, 2006) Auf vielen Online-Auftritten solcher EZA-Organisationen nennen diese als Ziele für ihre Arbeit, dass sie den Menschen „mehr

Eigenständigkeit bringen wollen“ (siehe z.B. Brot für die Welt). Dabei ist es aber fraglich, ob es nicht genau durch die, mithilfe der EZA, aufrecht erhaltenen Strukturen zu einer Fortführung der kolonialen Systeme kommt und die Abhängigkeit vom „Westen“ verstärkt. Es stellt sich die Frage, auf welche Art und Weise diese Systeme aufrecht erhalten werden. Vermutlich spielen internationale Hilfsorganisationen eine entscheidende Rolle im Entwicklungsprozess der Peripherieländer<sup>5</sup>. Ihre Wurzeln haben diese Organisationen in der Regel in „westlichen Ländern“ und senden vor allem MitarbeiterInnen ihres eigenen Kulturkreises aus. Die Denkmuster der MitarbeiterInnen und die daraus resultierenden Programme der EZA sind zum Teil noch immer sehr eng mit den Wertvorstellungen der eigenen Kultur verknüpft. So bringen die MitarbeiterInnen möglicherweise die Denkweise aus ihrer westlichen Heimat mit und reproduzieren diese durch ihre Arbeit auf die Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Diese Verhältnisse sind keine Seltenheit, denn die Wurzeln der „Entwicklungshilfe“ liegen mitunter in der Kolonialzeit. Hodge (2010) beschreibt bspw. in seinem Text *„British Colonial Expertise, Post-Colonial Careerism and Early History of International Development“*, dass ehemalige Kolonial-OffizierInnen, aufgrund ihres Wissens und ihrer Erfahrung nach dem Ende der Kolonialzeit, als EZA-MitarbeiterInnen eingesetzt wurden. Nicht nur das - sie wurden sogar mit hochrangigen Positionen betraut, durch welche sie vermutlich Einfluss nehmen konnten. So beschreibt er, dass *„many [former colonial officers] rose to positions of leadership and were instrumental in formulating some of the Bank's [World Bank] most high-profile Integrated Rural Development Programs (IRDP)“*. Neben dem Wissen und den Erfahrungen muss man außerdem davon ausgehen, dass diese ehemaligen Offiziere auch noch die alten Strukturen und Hierarchien verinnerlicht hatten. Diese bestanden möglicherweise durch die Fortführung ihrer Arbeit vor Ort weiter. Auf Basis von Hodges (2010) Untersuchungen kann aufgezeigt werden, dass es kein klares Ende der Kolonialzeit gab, sondern dass der Rückzug der Kolonialmächte aus den Kolonialländern ein Prozess war und bis heute ist, der Langzeit-Spuren hinterlassen hat.

Eine weitere Frage, die im Kontext der EZA besteht, ist, ob der „Westen“ wirklich die Absicht hat, den ehemaligen Kolonialländern ihre komplette Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu geben. Der landwirtschaftliche Produktanbau und die Gewinnung von

---

<sup>5</sup> Innerhalb der in den 1970er Jahren in Lateinamerika entstandenen Dependenztheorie, die u.a. von Raúl Prebisch entwickelt wurde, wird davon ausgegangen, dass durch ein ungerechtes Welthandelssystem die Welt in Zentrum (Industrielländer) und Peripherie (Entwicklungsländer) eingeteilt werden kann. (Humpert, 2008, S. 17) Der Begriff Peripherieland verweist auf die politische und wirtschaftliche (Rand-) Position von „Entwicklungsländern“. (Hein W. , 1998, S. 17) und deren wirtschaftliche Abhängigkeit von den Zentren.

Rohstoffen und Bodenschätzen orientieren sich an den Bedürfnissen des Exports - in der Zeit des Kolonialismus zugunsten der Kolonialmächte und heute zu Gunsten der Länder des globalen Nordens, die die Handelspolitik entscheidend mitgestalten. (Frey, 2014, S. 27) Die Gruppe der Begünstigten hat sich scheinbar kaum verändert. Als Beispiel für einen wichtigen Akteur in der EZA dient die Weltbank. Sie ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen und hat das offizielle Hauptziel der internationalen Armutsbekämpfung. Die Weltbank stand schon des Öfteren dafür in der Kritik, die Staaten, an die sie Kredite vergibt, statt zugesagter Profite und der versprochenen Eigenständigkeit, noch stärker in die Abhängigkeit getrieben zu haben. Dies basiert vor allem darauf, dass die Darlehen mit engen Auflagen verbunden sind, die maßgeblich in die Wirtschaftskreisläufe der Länder eingreifen und „häufig auch zu einer Ausbeutung der Ressourcen der jeweiligen Länder führen“. (Fuchs, 2016) Werden in den ehemaligen Kolonialländern heute Schulen von internationalen Hilfsorganisationen aufgebaut, entsprechen diese in der Regel dem „westlichen Vorbild“. Dies wird oft unhinterfragt übernommen, ohne auf das lokale Wertesystem zu schauen. Es wird festgelegt, dass Unterricht in vier Wänden stattfinden soll und dass die LehrerInnen einem feststehenden Lehrplan folgen sollen. Außerdem findet der Unterricht häufig in der Sprache der ehemaligen Kolonialmächte statt. Das Wissen, das traditionell eine Generation an die nächste weitergibt, wird nicht als Bildung anerkannt (Frey et al., S. 26). Wer für eine Organisation arbeitet, die Pläne nach „westlichen Konzepten“ gestaltet, der trägt wohlmöglich zur Stabilisierung eines solchen Systems bei.

## **Medien und Berichterstattung**

Heute sind die Medien nicht nur leichter zugänglich denn je, sondern sie dringen in immer mehr Lebensbereiche vor. Gerade moderne, technische Geräte sorgen dafür, dass der erste Blick nach dem Aufstehen und der letzte vor dem Einschlafen der auf das Smartphone-Display ist. Wir stehen also unter einem fast ununterbrochenen Einfluss von Medien. Ob das Internet, Fernsehen, Radio oder Film ist - all diese „Vermittler von Bildern, Texten und Tönen“ tragen zur Unterhaltung, Information und Bildung der breiten Masse bei. (Geier, 2008, S. 45) Medien sind ein wichtiger Bestandteil privater und öffentlicher Kommunikation. Gerade Bildmaterial in Form von Fotos oder Filmen trägt durch seine kognitive Leistung dazu

bei, dass das Gezeigte als „objektive“<sup>6</sup> Wirklichkeit wahrgenommen wird. Denn das, was wir mit unseren eigenen Augen sehen können, glauben wir in der Regel auch. (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2008) Etwas, das beobachtbar ist, wird als real in unseren Köpfen abgespeichert. Wenngleich regelmäßig Neuauflagen von Büchern erscheinen, in denen Wissen aktualisiert und korrigiert wird und der Trend weg von Büchern, hin zu wissenschaftlichen Artikeln geht, die aktueller und leichter zugänglich und durch einen *review* Prozess gegangen sind, werden insbesondere wissenschaftliche Bücher trotzdem unhinterfragt als feststehendes Wissen angesehen und gelten als immun gegenüber jeglicher Veränderung.

Aber wie steht es tatsächlich um die Wirklichkeit in den Medien? In den meisten modernen Gesellschaften generieren die Medien die Wirklichkeit in Form eines wahrgenommenen Faktums. Dies liegt darin begründet, dass die BerichterstellerInnen durch Auswahl bestimmter Inhalte und durch Inszenierungen und Behauptungen ein bestimmtes Bild der Welt zeichnen, dass sich nur schwer überprüfen lässt. (Ziemann, 2012, S. 76) Bei Fotos und Filmmaterial - auch wenn es anders scheinen mag - werden auch durch individuellen Einfluss bestimmte Bilder und damit eine bestimmte Form der Wirklichkeit konstruiert. (ebd.)

Die „Wahrheit der Medien“ kann zweifellos als eine Konstruktion der Realität bezeichnet werden, die die Wahrnehmung der ZuschauerInnen, BeobachterInnen bzw. LeserInnen beeinflusst und sie mit einem bestimmten Weltbild ausstattet. (Eilders, 2006, S. 182) Die Selektion und das Auslassen bestimmter Inhalte vermag einen Teil der Welt sichtbar zu machen, blenden andere Teil dessen aber aus. (ebd.) Darüber hinaus nimmt die Wirkung und Schnelligkeit der Medien durch eine immer stärkere und globalere Technologisierung zu und nicht ab.

---

<sup>6</sup> „objektive“ wurde hier in Anführungszeichen gesetzt, da innerhalb des Konstruktivismus davon ausgegangen wird, dass die Wirklichkeit, die wir wahrzunehmen meinen, stets eine konstruierte Wirklichkeit ist. Das bedeutet, dass es laut dieser Ansicht keine objektive Wirklichkeit geben kann, sondern lediglich eine, in der sie subjektiv „erdacht“ wird.

## 7. Empirische Untersuchung

---

### 7.1.1 Die Methode der Inhaltsanalyse

Bei der Bearbeitung der Fragestellung wird untersucht, wie die zwei ausgewählten Städtepartnerschaften Hamburgs mit Shanghai und León in dem Untersuchungsmaterial dargestellt werden und ob sich bestimmte Vorstellungen und Denkmuster in der Darstellung identifizieren lassen. Denn es soll festgestellt werden, ob Muster in Bezug auf Bezeichnungen, Zuschreibungen oder Gruppenzugehörigkeiten erkennbar sind und wie diese anhand der Aktivitäten zwischen den Städten konstruiert werden.

Für eine solche Untersuchung soll die qualitative Inhaltsanalyse von Mayring (2000) als methodische Grundlage herangezogen werden. Die Inhaltsanalyse ist eine kommunikationswissenschaftliche Methode, die eingesetzt wird, um Medieninhalte zu untersuchen. (Mayring, 2000, S. 24 f) Nawratil und Schönhagen (2008) schreiben, dass „die qualitative Analyse [...] einen ausgeprägten explorativen Charakter [hat]; hier kommt es in erster Linie darauf an, bislang unbekannte Zusammenhänge aufzudecken. Damit dient sie in erster Linie der Generierung von Hypothesen und Entwicklung von Theorien, weniger ihrer Prüfung“. Mit dieser Analysemethode lässt sich herausstellen, welche Ansichten und Vorstellungen in der sozialen Wirklichkeit um Städtepartnerschaften dominant sind, mit welchen Argumentationsmustern die Aktivitäten innerhalb solcher Partnerschaften verteidigt werden und welche Vorstellungen in der Berichterstattung bestehen. Da die Inhaltsanalyse je nach Arbeitsgebiet immer speziell angepasst wird, ist es schwierig eine allgemeine Definition zu finden - „einmal geht es nur um die Absichten und Ziele des Kommunikators bzw. der Kommunikatorin, einmal um systematische Textauslegung, einmal um den Versuch der Rekonstruktion sozialer Prozesse“. (Karel, 2009, S. 61) In der vorliegenden Arbeit ist ersteres relevant, denn es wird untersucht, was anhand der medialen Darstellung von Hamburgs Partnerstädten Shanghai und León sichtbar wird und welchem Zweck diese dient. Dies ist insofern interessant, weil Darstellungen von Eigen- und Fremdgruppen zur Manifestierung einer bestimmten Vorstellung über jene Gruppen beitragen können. In dieser Arbeit wird zwar nur die Art untersucht, in welche Inhalte kommuniziert werden, nicht aber welche Wirkung dies bei den RezipientInnen hat. Dennoch kann die Untersuchung der Absichten der KommunikatorInnen Aufschluss über deren Wirklichkeitsbild geben. (Schmidt, 1994, S. 14) Und so lässt sich mit dieser Untersuchungsmethode auch ein ungefähres Bild

dessen vermitteln, welche Vorstellungen bei der Stadt Hamburg über ihre Partnerstädte Shanghai und León vorherrschen.

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse wird planvoll und regelgeleitet vorgegangen. In der Analyse gibt es eine klare Systematik, an der man sich durch einzelne Analyseschritte und -kriterien orientieren kann. Mayring (2000) weist dabei auf drei Grundformen des Interpretierens hin: Die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. Diese Formen können einzeln oder in Kombination verwendet werden. Zur Analyse der Medieninhalte werden Kategorien gebildet. Die Bildung der Kategorien kann entweder induktiv, also durch die Beobachtung von Regelmäßigkeiten und auffallenden, wiederkehrenden Elementen bzw. Mustern oder auch durch Besonderheiten im Untersuchungsmaterial erfolgen. Hier werden betreffende Textstellen zusammengefasst und daraus eine Kategorie gebildet (Strukturierung). Es kann aber auch deduktiv vorgegangen werden, also im Vorfeld erarbeitete Kriterienraster für die Analyse zur Anwendung kommen, sodass ganz genau bestimmt werden kann, wann eine Textstelle einem Kriterium oder einer Kategorie zuzuordnen ist. Bei der induktiven Vorgehensweise werden die Kategorien anhand des Textmaterials im Nachhinein gebildet, während sie bei der deduktiven Analyseform bereits im Vorhinein festgelegt werden.

Für die qualitative Inhaltsanalyse der vorliegenden Arbeit wurde zur Interpretation des medialen Textmaterials die induktive Kategorienbildung gewählt. Die im Text vorhandenen forschungsrelevanten Informationen zu den Darstellungen der Städtepartnerschaften Hamburgs wurden gesammelt und zu Kategorien zusammengefasst. Im weiteren Durchlauf der medialen Texte wurden die Kategorien ergänzt oder nach Bedarf verändert.

### 7.1.2 Techniken der Textbearbeitung

Es gibt unterschiedliche Prinzipien, nach denen Texte analysiert werden können. Mayring (2015, S. 67) beschreibt, dass sich diese Techniken auf drei Grundformen zurückführen lassen:

- **Zusammenfassung:** Der Text soll so reduziert werden, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, zugleich durch Abstraktionen aber zu einem überschaubaren Corpus werden, der immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist.



- **Explikation:** An einzelne Textteile soll zusätzliches Material so herangetragen werden, dass die Textstelle erklärt, erläutert und ausgedeutet wird.
- **Strukturierung:** Der Text soll hinsichtlich bestimmter Aspekte oder Kriterien eingeschätzt werden. Durch vorher festgelegte Ordnungskriterien soll ein Querschnitt durch das Material gelegt, oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien eingeschätzt werden.

Im Zentrum des Forschungsinteresses dieser Arbeit steht die Frage, ob sich empirisch belegen lässt, dass sich bei der Berichterstattung zu Städtepartnerschaften Voreingenommenheit und Zuschreibungen feststellen lässt. Hierbei geht es vor allem um *othering*, also die Differenzierung der eigenen Gruppe zu einer anderen Gruppe, die Formulierung der eigenen Machtposition und der Konstruktion und Abwertung des Anderen. (Spivak, 1985, S. 254 f) Meine Studie soll mithilfe von Zählungen zeigen, wie stark die Neigungen innerhalb der Darstellung sind. Um eine mögliche Auswahl aller Textabschnitte zuzulassen und nicht von vornherein etwas auszuschließen, habe ich zunächst analysiert, welche Aussagen über die AkteurInnen innerhalb der ausgewählten Städtepartnerschaften gemacht wurden und welche Eigenschaften diesen zugeordnet wurden. Diese Abschnitte wurden gesammelt und daraus Kategorien geformt. Diese sollten zum einen Auskunft darüber geben, welche Aktivitäten besonders im Vordergrund der Berichte stehen und zum anderen sollte anhand der Ergebnisse ermittelt werden, welches Rollenverständnis in den Partnerschaften herrscht.

## 7.2 Ablauf der Studie

Für meine Studie wurden Texte ausgewählt, die im Zusammenhang mit der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und den zwei ausgewählten Städtepartnerschaften entstanden sind. Konkret, habe ich dabei auf Texte zurückgegriffen, die zum einen von der Stadt Hamburg und zum anderen vom Partnerschaftsverein Nicaragua Verein Hamburg e.V. über die Städtepartnerschaften erstellt wurden.

Sowohl zu der Städtepartnerschaft Hamburg und Shanghai als auch zu der zwischen Hamburg und León bietet das offizielle Stadtportal der Freien und Hansestadt Hamburg ([www.hamburg.de](http://www.hamburg.de)) viele Informationen, Artikel, Daten und Fakten. Dieses Portal wird von der hamburg.de GmbH & Co. KG betrieben, einer Public Private Partnership der Freien und

Hansestadt Hamburg, der Hamburger Sparkasse sowie der Sparkasse Harburg-Buxtehude. Jede der neun Partnerstädte Hamburgs hat eine eigene Website, auf der die Chronologie der Partnerschaft, die Jubiläen und allgemeine Informationen vorgestellt werden. Die Partnerschaftserklärung zur jeweiligen Partnerschaft findet man ebenfalls dort. Außerdem stellt die Stadt Hamburg auf diesen Seiten vor, welche Projekte es in der Vergangenheit gab und heute gibt. Das Textmaterial wird von der Senatskanzlei erzeugt, wobei einzelne AutorInnen in der Regel nicht aufgeführt werden. Für jede der Partnerschaften gibt es eine/n eigne/n AnsprechpartnerIn. Auch die von der Hansestadt herausgegebenen Publikationen lassen sich auf dem Stadtportal finden. Die Anzahl der Publikationen zu den einzelnen Partnerschaften unterscheidet sich und ist vermutlich davon abhängig, wie lange die interstädtische Verbindung schon besteht und mit welcher Intensität sie gepflegt wird.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai wurde eine Neuauflage des Buches „*Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China*“ von der Landeszentrale für politische Bildung herausgebracht, die Teil der Behörde für Bildung und Sport der Freien und Hansestadt Hamburg ist. Laut eigener Angaben der HerausgeberInnen Bake, Klingel und Schucher, richtet sich diese Publikation in der 2. Neuauflage aus dem Jahre 2006 an alle Hamburger und Hamburgerinnen, die Interesse an Shanghai und der Städtepartnerschaft haben. Insbesondere soll Shanghai als Stadt und deren Geschichte vorgestellt werden. Die Veröffentlichung dieses Buches wird damit begründet, dass im Vorfeld stets lediglich Broschüren aus Anlass der Begründung der Städtepartnerschaft oder zu den Jahrestagen herausgegeben wurden. Als eine Sammlung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des Instituts für Asienkunde Hamburg erstellten Inhalten soll das Buch gebündelt Informationen und eine erste Orientierung für alle Interessierten bieten. Das Buch „*Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China*“ kann man sich sowohl als PDF-Datei kostenlos auf dem Stadtportal Hamburgs runterladen, als auch eine Druckversion davon online bestellen.

Wie bereits in „6.2.1 Die Partnerschaft zwischen Hamburg und León“ erwähnt arbeitet der Nicaragua Verein und weitere Nicaragua Initiativen mit der Hamburger Senatskanzlei zusammen, um sich nach eigenen Angaben in der Unterstützung für León gegenseitig zu stärken. Neben der Organisation und Durchführung sämtlicher innerhalb der Städtepartnerschaft mit León anfallenden Projekten, erstellt der Verein ebenfalls Informationsmaterialien und gibt drei bis viermal im Jahr die Nicaragua Zeitung heraus.

Wie viel sogenannten *traffic*, also Datenverkehr, es auf den Websites des Hamburger Stadtportals und wie viele BesucherInnen die Seite täglich aufweist, lässt sich mit den Mitteln dieser Forschungsarbeit nicht verlässlich feststellen. Darüber hinaus sind absolute Zahlen nicht immer ermittelbar. Es ist davon auszugehen, dass vor allem jene Personen die Websites besuchen, die ohnehin schon ein gewisses Interesse an den Themen rund um die Städtepartnerschaften haben.

### 7.3 Kategorien und Codierregeln

Bei der Erstellung der Kategorien für die Textanalyse wurde von Anfang an der Inhalt des Textmaterials berücksichtigt, da die verschiedenen Kategorien, wie bereits dargestellt, induktiv aus dem Text abgeleitet werden. Dabei wurde der Frage nachgegangen, wie die Städtepartnerschaften Hamburgs anhand der zwei Beispielstädte Shanghai und León in dem ausgewählten Untersuchungsmaterial dargestellt werden. Alle relevanten Textabschnitte wurden gesammelt und zur Beantwortung der Fragestellung herangezogen. Mithilfe des erstellten Kategoriensystems wurden die Daten dann so minimiert, dass alle wichtigen Angaben übersichtlich dargestellt und interpretiert werden konnten. Bei einem ersten Durchgang des Untersuchungsmaterials wurden dann Ankerbeispiele für die jeweiligen Kategorien ausfindig gemacht und überprüft, ob die aufgeführten Kategorien Bestand haben. (Mayring, 2015, S. 63)

Um das Untersuchungsmaterial erschließen zu können, wurde in einem ersten Schritt mittels der Suchfunktion das Online-Stadtportal Hamburgs durchsucht. Damit möglichst alle Beiträge zu den jeweiligen Städtepartnerschaften gefunden werden, wurden für die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai bzw. Hamburg und León folgende Schlagwörter in die Suchmaschine eingegeben:

- Partnerstadt, Partnerstädte, Partnerprojekt, Städtepartnerschaft, Städtepartner, Shanghai, León

Ergebnis dieser Suche, war auch das Buch „Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China“, das hier in Teilen mit in die Analyse eingeflossen ist. Nach Sichtung der weiteren Beiträge zu den zwei für diese Arbeit relevanten Städtepartnerschaften wurden jene Artikel genauer beleuchtet, die für die Forschungsfrage relevant waren. Das waren vor allem die, in denen Shanghai bzw. León im Kontext der Städtepartnerschaft erwähnt wird, wie auch die, in denen

sowohl die Stadt Hamburg als auch die jeweilige Partnerstadt erwähnt wurden. Dies soll zur Beleuchtung von Repräsentationsweisen und Darstellung innerhalb der Berichterstattung beitragen. Viele der Artikel und Beiträge auf dem Hamburger Stadtportal waren eher kurz. Mit dem oben genannten Buch zur Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai lag damit eine etwas umfangreichere Publikation zu der Partnerschaft vor. Da von der Stadt Hamburg selber kein entsprechendes Werk zu der Partnerschaft mit León vorlag, wurde auf Beiträge des Nicaragua Verein Hamburg e.V. zurückgegriffen. Der Verein ist ohnehin ein wichtiger Akteur in dieser interstädtischen Verbindung. Ziel, auch längere Publikationen in die Analyse einzubeziehen, war es, umfangreichere und damit noch mehr verschränkte Diskursfragmente aufdecken und untersuchen zu können<sup>7</sup>.

In einem ersten Durchgang wurden alle relevanten Artikel gelesen und auf Auffälligkeiten und Muster untersucht. Um allen Textelementen einen möglichen Einzug in die Analyse zu gewähren, wurde anfangs offen nach forschungsrelevanten Textteilen gesucht. In einer Explorationsphase wurde ein *pretest* gemacht. Dieser *pretest* sollte dazu dienen, die Fragestellung noch weiter zu spezifizieren und die Kategorien für die Kreuzklassifikation zu erstellen. Im Fokus stand die Frage nach der Darstellung der Städtepartnerschaften. Dafür wurden sieben Artikel für die Partnerschaft mit Shanghai analysiert und ausgewertet. Diese stammen alle von dem Hamburger Stadtportal. Bei den Artikeln zu Hamburgs Partnerschaft mit Shanghai wurden fünf der Artikel von der Hamburger Senatskanzlei herausgegeben, wobei nur bei einem das Erscheinungsjahr 2015 angegeben ist. Zwei andere wurden jeweils von der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Hamburg in 2011 und Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz Hamburg in 2013 veröffentlicht. Über die Partnerschaft mit León wurden sechs der Artikel von der Hamburger Senatskanzlei herausgegeben. Ein weiterer wurde von der Behörde für Kultur und Medien Hamburg herausgegeben. Dies ist auch der einzige Artikel, der mit einem Erscheinungsjahr versehen ist; er ist im Jahr 2011 publiziert worden. Alle der Artikel über Shanghai und León haben eine Länge von einer halben bis zwei Seiten.

### **Kategorienbildung**

Als Basis für die Bildung induktiver Kategorien wurden zunächst Regelmäßigkeiten und sich wiederholende Muster im Textmaterial zu den Städtepartnerschaften erforscht. In Form der

---

<sup>7</sup> Eine Liste der gesamten Texte für dieses Untersuchungsvorhaben wird im Anhang aufgeführt.

Strukturierung wurden entsprechende Stellen im Text markiert und bedeutungsgleiche oder -ähnliche Stellen zusammengetragen, um daraus schließlich eine Kategorie zu bilden. Im Laufe der gesamten Analyse wurden die Kategorien allerdings immer wieder überprüft und bei Bedarf ergänzt. Für die Präzisierung der Kategorien und um das Vorgehen nachvollziehbarer zu machen, wurden so genannte „Ankerbeispiele“ erarbeitet: „Dies sind konkrete Beispiele aus dem Untersuchungsmaterial, die unter eine Kategorie fallen und als prototypische Beispiele für diese Kategorie gelten sollen. Bei Bedarf sind im Verlauf der Analyse weitere Ankerbeispiele aufzunehmen oder präzisere Regeln zu formulieren“. (Nawratil, 2008, S. 345) Auch die Ankerbeispiele können induktiv ergänzt oder erweitert werden, was als Offenheit des Vorgehens ein Vorteil der qualitativen Methode ist.

### **Pretest**

Zunächst wurden alle für die Untersuchung ausgewählten Publikationen gelesen, forschungsrelevante Textelemente markiert und in Stichwörtern aufgeschrieben. Es wurden konkret Wörter angestrichen, die „uns“ bzw. „den Anderen“ zugeordnet werden können. Die Wörter, die „uns“ beschrieben, wurden blau markiert. Jene Bezeichnungen, die „die Anderen“ und deren Eigenschaften beschrieben, wurden in Bezug auf Shanghai grün und in Bezug auf León orange markiert. Um zusätzlich zu erfassen, welche Aktivitäten innerhalb der beiden Städtepartnerschaften stattgefunden haben, wurden ebendiese mit einem gelben Stift markiert. Es wurden also zum einen alle Bezeichnungen gesammelt, die Rückschlüsse auf die Darstellung von „wir“ und „die Anderen“ geben und zum anderen alle Aktivitäten gesammelt, die Schwerpunkte in der Darstellung der Städtepartnerschaften aufdecken konnten. Dem „wir“ wurden Mitglieder Deutschlands, Europas, „Geberländer“ also „westlicher“ Kulturen zugeordnet. „Den Anderen“ wurden Mitglieder der „Entwicklungsländer“, der so genannten „Dritten Welt“ oder „Empfängerländern“ zugerechnet.

### **Erstellung der Kreuzklassifikationen**

Da nun die Kategorie für die AkteurInnen feststand und auch die Entscheidung getroffen war, die Aktivitäten innerhalb der Städtepartnerschaften untersuchen zu wollen, galt es die „Aktivitäten-Spalte“ noch genauer festzulegen. Hierbei wurde untersucht, welche Aktivitäten überhaupt im Zusammenhang mit der jeweiligen Städtepartnerschaft in den Berichten

Erwähnung fanden. Dies dient weniger dem Zweck herauszufinden, welche Aktivitäten und Projekte innerhalb der Partnerschaften stattfinden, sondern viel mehr welche medial erwähnt und inszeniert werden.

### **Kategorie AkteurInnen**

#### „staatlich“/ „nicht-staatlich“/ „neutral“

Es wurde im Laufe des *pretest* deutlich, dass sich die Beteiligten in den Städtepartnerschaften häufig in staatliche und nicht-staatliche AkteurInnen aufteilten. Es war auffällig, dass gerade in der Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai wiederholt Personen genannt wurden, die im politischen Bereich eine wichtige Rolle spielen, wie zum Beispiel die Bürgermeister der Städte. Dementsprechend wurde der Kategorie der AkteurInnen die Optionen „staatlich“, „nichtstaatlich“ und „neutral“ hinzugefügt, um diesen Aspekt in der medialen Darstellung zu berücksichtigen. Hier sind PolitikerInnen genauso vermerkt worden, wie andere Regierungsmitglieder der Partnerstädte, aber auch staatliche Institutionen.

#### „wir“/ „die Anderen“/ „neutral“

Das „wir“ zählte alle Mitglieder Deutschlands, Europas, „Geberländer“, also alle AkteurInnen, die den „westlichen“ Kulturen zugeordnet werden konnten. „Den Anderen“ wurden Mitglieder „nicht-westlicher“ Länder, „Empfängerländer“, „Entwicklungsländer“, der so genannten „Dritten Welt“ zugerechnet. Die Einteilung in die beschriebenen Kategorien erfolgte, um zu untersuchen, was anhand der medialen Darstellung der ausgewählten Städtepartnerschaften sichtbar wird. Außerdem sollte mithilfe dieser Kategorisierung herausgefunden werden, ob sich tatsächlich die, im Vorfeld angenommenen, Bezeichnungen und Stereotype und rassistischen Implikationen in Bezug auf „wir“ und „die Anderen“ in den Berichten wiederfinden lassen.<sup>8</sup>

#### „aktiv“/ „passiv“/ „neutral“

---

<sup>8</sup> Warum Shanghai bei „den Anderen“ eingeordnet wird: China kann heute nicht mehr als „Entwicklungsland“ bezeichnet werden. Das Land erlebt aktuell einen Wirtschaftsboom, bei dem kein Ende in Sicht ist. (Gatzke, 2018) Allerdings hat China mindestens bis einschließlich 2015 noch Entwicklungsleistungen aus Deutschland erhalten. (Blasius, 2015) Was die Einordnung außerdem rechtfertigt, ist, dass Hamburg Shanghai zu Anfang der Partnerschaft „Entwicklungshilfe“ geleistet hat. (Dautel, 2006, S. 146)

Karel (2009) beschäftigte sich in ihrer Arbeit „Von HelferInnen und Opfern. Die mediale Inszenierung humanitärer Katastrophen am Beispiel des Tsunami 2004“ mit der Frage, welche Bezeichnungen und Eigenschaften den verschiedenen AkteurInnen in der Katastrophenberichterstattung nach dem Tsunami 2004 zugeschrieben wurden. Sie hat sich ebenfalls der Inhaltsanalyse bedient, um Zuschreibungen rund um die AkteurInnen innerhalb von der Katastrophenberichterstattung zu analysieren. Neben der Einteilung der AkteurInnen in verschiedene Gruppen und Geschlechter, hat sie diese auch noch in „aktiv“, „passiv“ und „neutral“ eingeteilt. Damit sollte aufgezeigt werden, ob und wann über Betroffene des Tsunami in Form von Passiv-Konstruktion berichtet wurde und ob und wann über Mitglieder der Gruppe der „WestlerInnen“ in aktiver, handelnder Form geschrieben wurde. Da diese Einteilung in „aktiv“, „passiv“ und „neutral“ auch für das vorliegende Forschungsvorhaben interessant erscheint und sich solch eine Zuordnung auch anhand der Berichte zu den beiden Städtepartnerschaften machen lässt, werden die Kreuzklassifikationen um diese Komponente ergänzt. Als „aktiv“ vermerkt wurden all jenen AkteurInnen, die in der Berichterstattung als handelnd, agierend und die Initiative ergreifend dargestellt wurden. Unter die Kategorie „passiv“ fallen jene AkteurInnen, die nicht selber aktiv handeln, sondern die bspw. als EmpfängerInnen von Hilfe oder als inaktive Partizipierende in partnerschaftlichen Projekten dargestellt werden. Für „Neutral“ befunden wurden AkteurInnen, bei denen eine Einordnung weder klar in „aktiv“ noch in „passiv“ möglich war.

### **Kategorie Aktivitäten**

Hinsichtlich der Aktivitäten unterscheiden sich die Schwerpunkte der Städtepartnerschaften zum Teil stark. Während in der Partnerschaft zwischen Shanghai und Hamburg besonders Themen rund um Wirtschaft und Handel, sowie die enge Beziehung durch den Hafenbetrieb in beiden Städten betont wird, stehen bei der Verbindung zwischen Hamburg und León entwicklungspolitische und armutsbekämpfende Projekte in der medialen Darstellung im Vordergrund. Die Erstellung einer individuellen Kreuzklassifikation für die jeweilige Partnerschaft liegt also dem Interesse zugrunde, die Eigenheiten, Bezeichnungen und Zuschreibungen für den jeweiligen Städtepartner herausstellen zu können und ist in der Anwendung der induktiven Kategorienbildung begründet.

### **Kategorie Aktivitäten für Shanghai:**

In die Kategorie K1: Wirtschaft und Handel sind all jene Aktivitäten aufgeführt, die wirtschaftliche und handelspolitische Maßnahmen innerhalb der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai beschreiben. Dazu gehören alle Projekte und Maßnahmen, die etwas mit Wirtschaft, Handel, Hafenaktivitäten, Warenverkehr oder anderen wirtschaftlichen Interessen zu tun haben. Durch die Kategorie K2: Kultureller Austausch werden Ereignisse beschrieben, die zwischen den Partnerstädten stattfinden oder geplant werden, die zum Austausch von Kulturgut beitragen. Oft sind das Feste, bei denen die Kultur der Partnerstadt präsentiert und zelebriert wird. Anhand der Kategorie K3: Zweisprachige Kommunikation wurden alle Aktivitäten unterschieden, die Vermittlung und den Austausch der eigenen Sprache, deutsch und chinesisch, beschreiben. Das kann dann bspw. die Besetzung des internationalen Büros mit ausschließlich bilingualen MitarbeiterInnen sein. Die Kategorie K 4: Aus- und Weiterbildung soll alle Bildungspolitischen Projekte erfassen, die gemeinsam von den Städtepartnern durchgeführt wurden. Diese Kategorie umfasst Projekte im Schul-, Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Hochschulbereich. Unter die Kategorie K5: Förderung des Tourismus fallen jene Aktivitäten, durch die der Tourismus in und zwischen den beiden Städten Hamburg und Shanghai gefördert und attraktiver gemacht wird. Aktivitäten zur Verbesserung der Infrastruktur zwischen den beiden Partnerstädten wurden in K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur vermerkt. Dazu zählen all jene Maßnahmen und Projekte, die das Funktionieren der verschiedenen Einrichtungen der Volkswirtschaften garantieren. Kategorie K7: Kooperation zur Lebensmittelsicherheit dient zur Untersuchung von Aktivitäten, die zur Lebensmittelsicherheit in den beiden Städten beitragen. Dies umfasst den gegenseitigen Informationsaustausch in Sachen Lebensmittel zwischen Hamburg und Shanghai, Ein- und Ausfuhrkontrollen von Lebensmitteln und den Austausch von Vorschriften und Kontrollverfahren. Die Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten erfasst Textabschnitte, in denen sich eine starke Betonung von Ähnlichkeiten der beiden Städtepartner Hamburg und Shanghai findet. Denn bereits im *pretest* ist deutlich geworden, dass diese in der Darstellung der Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai vorhanden ist und soll mit Hilfe dieser Kategorie noch einmal überprüft werden. Hierin sollen alle Nennungen von Gemeinsamkeiten der beiden Städte vermerkt werden.



### **Kategorie Aktivitäten für León:**

Der Kategorie K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen sind all jenen Aktivitäten zugeordnet, die einen entwicklungspolitischen Beitrag für León leisten sollen. Dazu können sowohl Maßnahmen zur ökonomischen Entwicklungsförderung gehören, als auch Vorgehensweisen zur Bekämpfung von Armut und weitere entwicklungspolitische Maßnahmen. Durch die Kategorie K2: Kultureller Austausch werden Ereignisse beschrieben, die zwischen den Partnerstädten stattfinden oder in Planung sind und zum Austausch von Kulturgut beitragen. Häufig werden hier kulturelle Besonderheiten der anderen Partnerstadt präsentiert und bspw. in Form von Festen oder Ausstellungen vorgestellt. Anhand der Kategorie K3: Finanzielle Hilfen können jene Aktivitäten herausgestellt werden, die eine Form von finanzieller Unterstützung von Hamburg für León beschreiben. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn konkrete finanzielle Leistungen von Hamburg für Projekte in León genannt werden. Kategorie K 4: Aus- und Weiterbildung erfasst alle in den Untersuchungstexten beschriebenen Bildungsmaßnahmen, die von Hamburg in oder für León umgesetzt werden. Das können zum Beispiel Schul-, Ausbildungs- oder Weiterbildungsprojekte sein. Bei der Verwendung der Kategorie K5: Förderung des Tourismus geht es um Aktivitäten, bei denen Hamburg den Tourismus in León fördern und voran bringen will. Notiert wurde bspw., wenn in den Berichten erwähnt wird, dass nachhaltiger Tourismus in León in die allgemeine Entwicklungsstrategie der Stadt eingebettet ist. Aktivitäten, die zur Verbesserung der Leóner Infrastruktur führen, wurden in der Kategorie K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur erfasst. Dies umfasst bspw. den Transfer von Know-how, die materielle Unterstützung oder das Überlassen von Fachpersonal aus Hamburg an Projekte in León. In die Kategorie K7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen fallen Projekte, zur Förderung des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit in León. Gemeint kann damit bspw. die umweltschonende Entsorgung von Wasser aus Industrieanlagen sein. Im *pretest* fiel stark auf, dass in der Berichterstattung zu der Partnerschaft zwischen Hamburg und León immer wieder auf die Unterschiede zwischen den beiden Städten eingegangen wird. Diese Betonung der Unterschiedlichkeit zieht sich durch alle Bereiche - von der Größe der Städte, der vorhandenen Infrastruktur, hin zu den unterschiedlichen Lebensbedingungen. Mithilfe der Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede soll dies erfasst werden.

Hieraus ergab sich folgende Kreuzklassifikation für die Städtepartnerschaft Hamburg - Shanghai:

<b>Akteur -Innen</b>  <b>Aktivitäten</b>	Häufigkeit der Nennung	„wir“ (+) „die Anderen“(-) „neutral“ (o)			„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht- staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
		+	-	o	+	-	o	+	-	o
<b>SHANGHAI</b>										
K1: Wirtschaft und Handel										
K2: Kultureller Austausch										
K3: Zweisprachige Kommunikation										
K 4: Aus- und Weiterbildung										
K5: Förderung des Tourismus										
K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur										
K7: Kooperation zur Lebensmittelsicherheit										
Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten										

**Tabelle 2: Kreuzklassifikation für Shanghai**

Außerdem ergab sich hieraus folgende Kreuzklassifikation für die Städtepartnerschaft Hamburg - León:

<b>Akteur -Innen</b>  <b>Aktivitäten</b>	Häufigkeit der Nennung	„wir“ (+) „die Anderen“(-) „neutral“ (o)			„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht- staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
		+	-	o	+	-	o	+	-	o
<b>LEÓN</b>										
K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen										
K2: Kultureller Austausch										
K3: Finanzielle Hilfen										
K 4: Aus- und Weiterbildung										
K5: Förderung des Tourismus										
K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur										
K7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen										
Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede										

**Tabelle 3: Kreuzklassifikation für León**

Die erstellten Kreuzklassifikationen ermöglichen, dass bei der Analyse der Ergebnisse festgestellt werden kann, welche AkteurInnen besonders häufig in den Beiträgen Erwähnung finden, ob sie als aktiv oder passiv dargestellt werden und ob sie sich der staatlichen oder nicht-staatlichen Gruppe zuordnen lassen. Darüber hinaus, lässt sich anhand dieser Tabelle eine Aussage darübermachen, welche Aktivitäten in der Berichterstattung besonders hervor

gehoben werden. Dementsprechend wurde in beiden Kreuzklassifikationen, jede für die Analyse relevante Textstelle protokolliert.

### **Kodierregeln**

Beim Kodieren der untersuchungsrelevanten Textteile müssen einige Grundsätze beachtet werden, um sicherstellen zu können, dass eine Nachvollziehbarkeit der Inhaltsanalyse gegeben ist. Zur Bildung der Kreuzklassifikation wurden bereits Textabschnitte gesammelt, die in eine Kategorie zusammengefasst wurden. Bei der quantitativen Auswertung ist die Anwendung zweier Zählweisen möglich: Zum einen ist es möglich, Doppelkodierungen desselben Satzes vorzunehmen, wenn dieser in mehrere Kategorien passt. Zum anderen kann beim Aggregieren der Codes aber auch ein Textabschnitt nur einer Kategorie zugeordnet werden, um eine Dopplung zu vermeiden. In dieser Arbeit wurden relevante Textstellen mehreren Kategorien zugeordnet, wenn diese zu mehreren Kategorien gepasst haben, um keine erwähnte Aktivität oder genannten AkteurInnen zu übersehen und alle relevanten Textteile in die Analyse einfließen lassen zu können. Als Beispiel wäre da aus vorliegender Forschung dieser Textabschnitt zu nennen: „Das soll nicht nur den Angestellten des Schlachthofes sowie der Bevölkerung zu Gute kommen, sondern auch die Umweltbelastung eingrenzen, denn bisher wurde das verunreinigte Wasser in den nahe gelegenen Fluss Río Chiquito geleitet.“ (Senatskanzlei (VI), o.D.) Dieses Zitat lässt sich zum einen der Kategorie „K7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen“ zuordnen, weil davon die Rede ist, die Umweltbelastung durch den Leóner Schlachthof einzugrenzen. Zum anderen kann dieser Textabschnitt auch in der Kategorie „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ vermerkt werden, da es sich um ein Projekt handelt, dass die Infrastruktur verbessert. In diesem Fall wurde dieser Textabschnitt also in zwei verschiedene Kategorien eingeordnet. In dieser Analyse werden auch komplette Textabschnitte den Kategorien zugeordnet und nicht nur einzelne Wörter und Bezeichnungen. Erst durch die Einbettung in einen Satz bzw. Satzteil liefern manche der Textabschnitte eine verwertbare Einordnung.

Um zu verdeutlichen, wie gearbeitet wurde, werden im Folgenden ein paar Beispiele zu der Kodierung gegeben: Wenn in einem Bericht, wie dem von der Hamburger Senatskanzlei mit dem Titel „Hamburg - León. Eine besondere Partnerschaft“ bspw. geschrieben stand „Vor allem die von Hamburg finanzierten Maßnahmen haben zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerungsteile in León geführt [...]“ (Senatskanzlei

Hamburg (IV), o.D.), so wurde dieser Textabschnitt in der Kategorie für León „K3: Finanzielle Hilfen“ folgendermaßen protokolliert: Hamburg als Stadt wird als „staatlich“, „aktiver“ Geber finanzieller Hilfen und „wir“ als Teil der „westlichen Welt“ eingeordnet. Gleichzeitig wurde vermerkt, dass „die arme Bevölkerung von León“ als „nicht-staatlich“, dabei „passiv“ - da empfangend - und als „die Anderen“ eingeordnet wurde (Abb.XXX).

<b>Akteur -Innen</b>  <b>Aktivitäten</b>	„wir“ (+) „die Anderen“ (-) „neutral“ (o)			„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht-staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
	+	-	o	+	-	o	+	-	o
<b>LEÓN</b>									
K3: Finanzielle Hilfen: „Hamburg“	1	/	/	1	/	/	1	/	/
K3: Finanzielle Hilfen: „ärmeren Bevölkerungsteile in León“	/	1	/	/	1	/	/	1	/

**Tabelle 4: Bsp. für Protokollierung von „Entwicklungspolitischen Maßnahmen“ und genannten AkteurInnen für León**

In einem Beitrag der Senatskanzlei mit dem Titel „Hamburg Shanghai - Hafenpartnerschaft“, zu lesen auf dem Stadtportal Hamburgs, steht „Aufgrund dieser engen wirtschaftlichen Verzahnung sind der Hafen Hamburg und der Hafen von Shanghai im Mai 2004 eine Hafenpartnerschaft eingegangen, um den Warenverkehr zwischen China und Europa über die beiden Häfen weiterzuentwickeln“. (Senatskanzlei Hamburg (V), o.D.) In der Kategorie für Shanghai „K1: Wirtschaft und Handel“ lassen sich sowohl der „Hafen Hamburg“ wie auch „der Hafen von Shanghai“ durch das gemeinsame Eingehen der Hafenpartnerschaft als „aktiv“, „staatlich“ und als „wir“ kategorisieren.

<b>Akteur -Innen</b>  <b>Aktivitäten</b>	„wir“ (+) „die Anderen“ (-) „neutral“ (o)			„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht-staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
	+	-	o	+	-	o	+	-	o
<b>SHANGHAI</b>									
K1: Wirtschaft und Handel: „Hafen Hamburg“	1	/	/	1	/	/	1	/	/
K1: Wirtschaft und Handel: „Hafen von Shanghai“	1	/	/	1	/	/	1	/	/

**Tabelle 5: Bsp. für Protokollierung von Einordnung in „K1: Wirtschaft und Handel“ für Shanghai**

#### 7.4 Forschungsergebnis und Interpretation

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse zusammengefasst und anschließend interpretiert. Zunächst werden die Ergebnisse für die Städtepartnerschaft mit Shanghai vorgestellt. Dabei werden erst die Analyseresultate der Berichte über die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai auf der Seite des Hamburger Stadtportals und dann die aus dem Buch *Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China. Neuauflage zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft* dargestellt. Im Anschluss werden die Ergebnisse der zwei Analysen miteinander verglichen. Für die Analyse der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León wird ebenso verfahren: Zu Anfang werden die Ergebnisse der Analyse der Texte des Hamburger Stadtportals und dann die des *Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V.* vorgestellt. Nachfolgend werden beide Ergebnisse zur Darstellung der Städtepartnerschaft mit León einander gegenüber gestellt.

#### Analyse für Shanghai anhand der Artikel des Hamburger Stadtportals

In der folgenden Tabelle wurde erfasst, wie häufig AkteurInnen im Kontext einer Aktivität in den Berichten um die Städtepartnerschaft in den Artikeln des Hamburger Stadtportals genannt werden. Außerdem gibt sie sowohl darüber Auskunft, ob die AkteurInnen als „passiv“ oder „aktiv“ bzw. „staatlich“ oder „nicht-staatlich“ beschrieben werden.

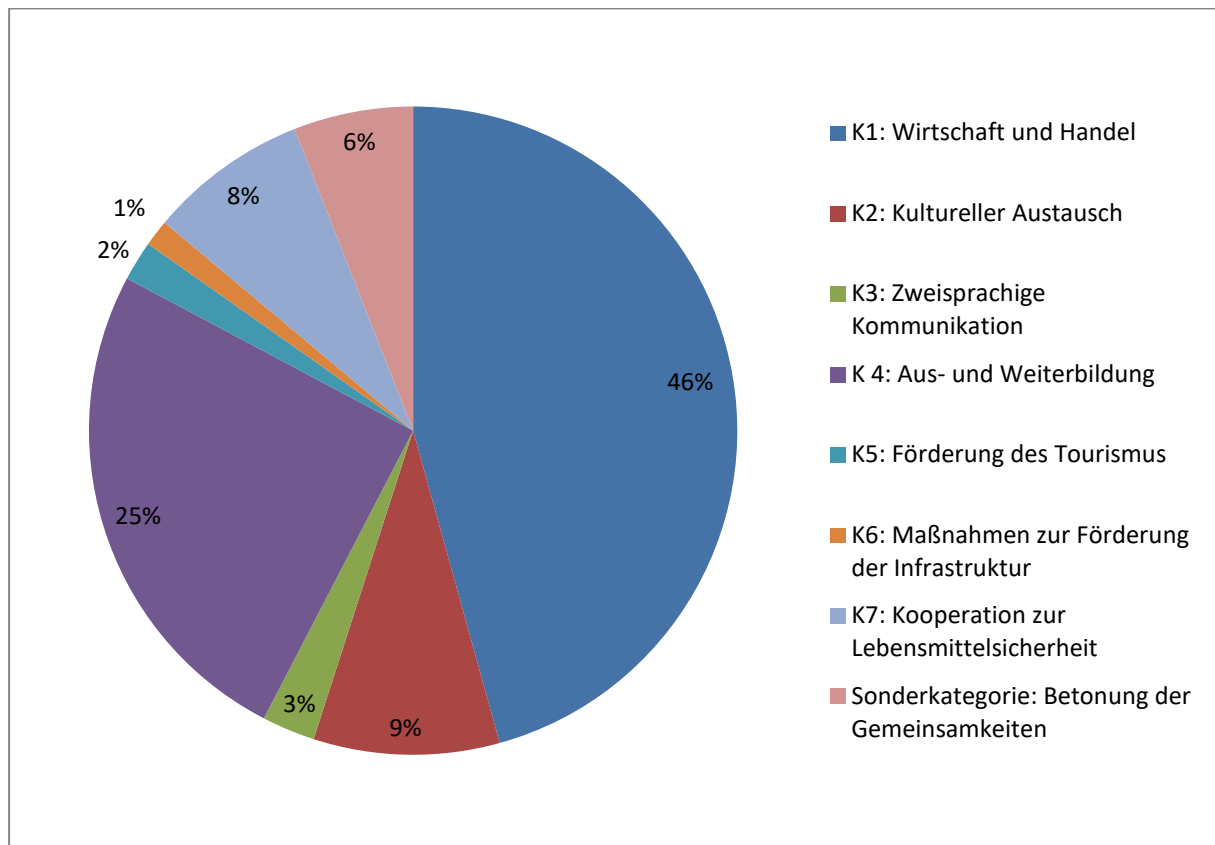
<div>Akteur -Innen</div> <div>Aktivitäten</div>	„wir“ (+) „die Anderen“ (-) „neutral“ (o)	Häufigkeit der Nennung	„aktiv“ (+) „passiv“(-) „neutral“ (o)			„staatlich“(+) „nicht- staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
SHANGHAI I			+	-	o	+	-	o
K1: Wirtschaft und Handel	(+)	40	19	14	7	32	4	4
	(-)	28	17	7	4	25	3	0
	(o)	1	0	0	1	0	0	1
K2: Kultureller Austausch	(+)	7	6	0	1	1	2	4
	(-)	6	6	0	0	3	0	3
	(o)	1	1	0	0	1	0	0
K3: Zweisprachige Kommunikation	(+)	3	3	0	0	3	0	0
	(-)	1	0	0	1	0	0	1
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K 4: Aus- und Weiterbildung	(+)	20	18	2	0	11	9	0
	(-)	16	11	2	3	7	9	0
	(o)	2	0	1	1	1	1	0
K5: Förderung des Tourismus	(+)	1	1	0	0	1	0	0
	(-)	1	1	0	0	1	0	0
	(o)	1	0	0	1	0	0	1
K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur	(+)	1	1	0	0	1	0	0
	(-)	1	1	0	0	1	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K7: Kooperation zur Lebensmittelsicherheit	(+)	6	6	0	0	6	0	0
	(-)	6	5	1	0	6	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten	(+)	6	6	0	0	6	0	0
	(-)	3	3	0	0	3	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0

**Tabelle 6: Ergebnis der Analyse der Artikel vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit Shanghai**

In der Analyse der Beiträge des *Hamburger Stadtportals* wurden 151 unterschiedliche AkteurInnen im Zusammenhang von interstädtischen Aktivitäten genannt. Diese Zahl lässt sich runter brechen auf die verschiedenen, für die Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai ausgearbeiteten Kategorien. Den größten Anteil nimmt dabei die Kategorie „Wirtschaft und Handel“ mit 46%, gefolgt von der Kategorie „Aus- und Weiterbildung“

(25%). Auch wenn sie mit 9% weit hinter den anderen beiden Kategorien liegt, ist „Kultureller Austausch“ die am dritt häufigsten in den Berichten vorkommende Kategorie. Nur sehr wenig Erwähnung finden die Kategorien „Zweisprachige Kommunikation“ (3%), „Förderung des Tourismus“ (2%) und die am seltensten vorkommende Kategorie „Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ (1%).

Die



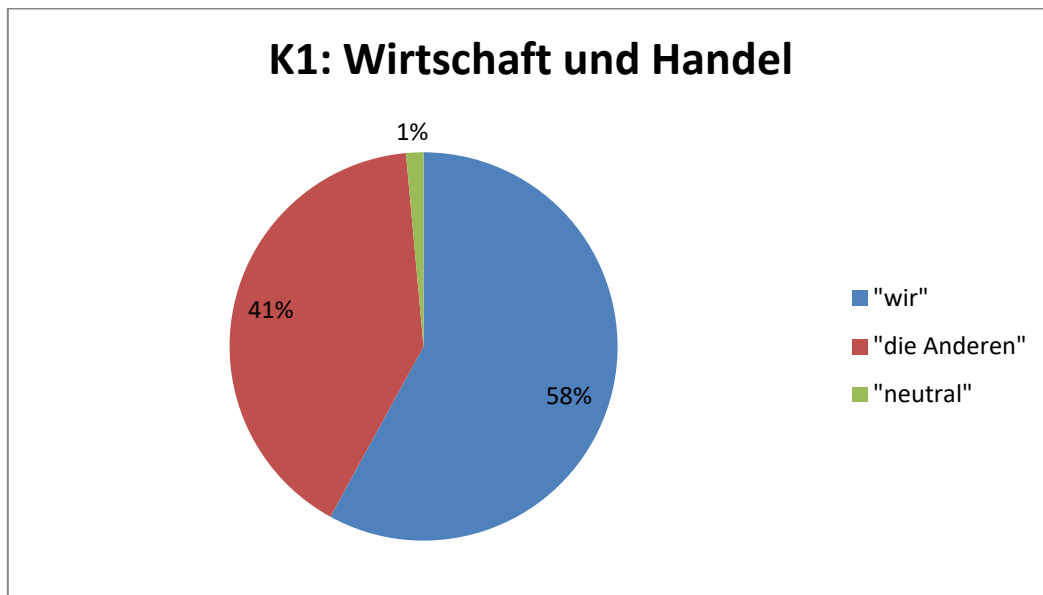
**Abbildung 1: Verteilung der unterschiedlichen Kategorien auf Basis des Artikels vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit Shanghai**

Die Ergebnisse zeigen, welche Aktivitäten in der Berichterstattung durch die Stadt Hamburg im Vordergrund stehen. Alleine die Kategorie „K1: Wirtschaft und Handel“ macht mit 46% beinahe die Hälfte der Erwähnungen von Aktivitäten aus. Es wird bspw. die wichtige Rolle der Häfen von Hamburg und Shanghai beschrieben. Sie gelten als wichtiger Erfolgsfaktor für die Beziehung der beiden Städte vor allem in Sachen Warenverkehr und Handel, was sich gut an diesem Zitat ablesen lässt „Aufgrund dieser engen wirtschaftlichen Verzahnung sind der Hafen Hamburg und der Hafen von Shanghai im Mai 2004 eine Hafenpartnerschaft eingegangen, um den Warenverkehr zwischen China und Europa über die beiden Häfen



weiterzuentwickeln“. (Senatskanzlei Hamburg (V), o.D.) Aber auch andere Wirtschaftsbereiche werden durch folgende Sätze betont: „Hamburg hat sich als hervorragender Standort für Unternehmen aus China bewährt“. (Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Hamburg, 2011)

Innerhalb dieser Kategorie finden die AkteurInnen sowohl der Zuordnung „wir“ als auch der Zuordnung „die Anderen“ eine häufige Erwähnung.



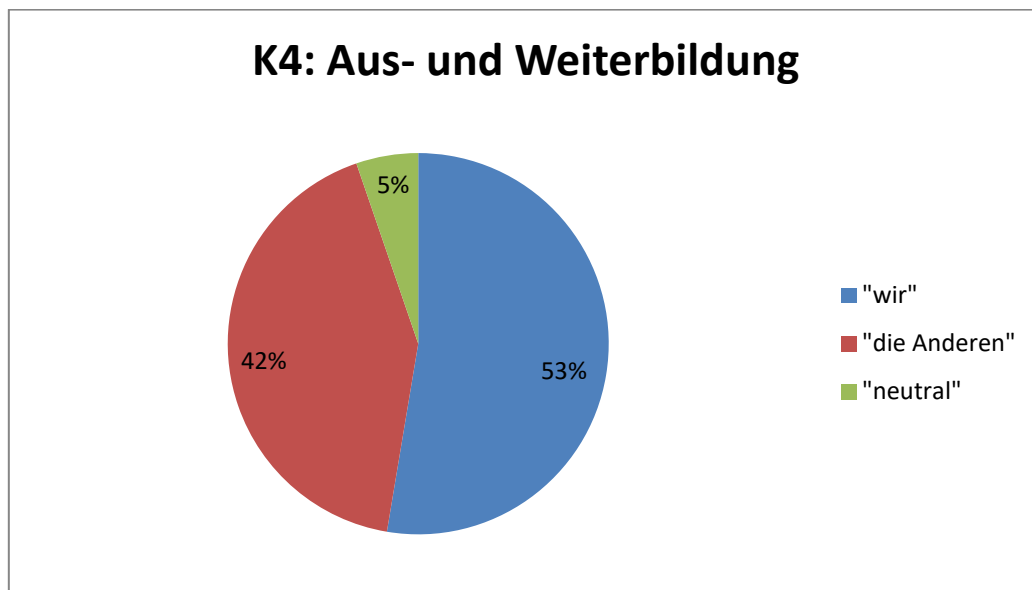
**Abbildung 2: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K1: Wirtschaft und Handel“ bei Hamburg und Shanghai**

Während die Fremdgruppe „der Anderen“ zu 41% in den Berichten des Stadtportals erwähnt wird, wird die Eigengruppe „wir“ mit 58% genannt und 1% entfällt auf „neutral“. Das entspricht einem Faktor von 1,43. Diese Ergebnisse zeigen nicht nur, dass in der Darstellung um die Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai ökonomische Themen wie Handel, Wirtschaft, Hafenwirtschaft, Warenverkehr und weitere wirtschaftliche Interessen eine wichtige Rolle spielen. Sondern dass sowohl „die Anderen“, also in diesem Fall vor allem Personen aus Shanghai ebenfalls häufig genannt werden. Wenngleich „wir“, also die Deutschen bzw. EuropäerInnen, mit 17% mehr eindeutig überwiegen. Es scheint, dass in Sachen Wirtschaft und Handel die deutschen bzw. Hamburger AkteurInnen, wie bspw. die VertreterInnen der Städte oder UnternehmerInnen, von großer Wichtigkeit für die Berichterstattung über die Städtepartnerschaft für Hamburg sind. Dies zeigt sich bspw. an dem Artikel „Shanghai Dialawgue“, indem der damalige Ersten Bürgermeister Olaf Scholz über die langjährige deutsch-chinesische juristische Zusammenarbeit sagt „Peter Schulz, der

ehemalige Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft und Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, hat als Sozietär der Kanzlei die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai von Anfang an eng begleitet und konnte in dieser Funktion die damalige Lizenz des chinesischen Justizministerium persönlich in Empfang nehmen“. (Senatskanzlei (XII), 2015) Nichts desto trotz wird scheinbar von der Senatskanzlei Hamburg darauf Wert gelegt, dass auch die AkteurInnen aus Shanghai eine häufige Erwähnung in den Berichten über die Partnerschaft finden. Die Annahme beruht auf Sätzen wie „[Das Hamburg Liaison Office Shanghai] ist Anlaufpunkt für Shanghaier Unternehmen und Entscheidungsträger, die mit Hamburg in Kontakt treten wollen [...]“. (Senatskanzlei (XIII), o.D.) Dabei in aktiver Rolle wurden „wir“ mit 53% und „die Anderen“ mit 47% genannt. Eine aktive Mitgestaltung beider Städte an den Wirtschaftsbeziehungen präsentiert sich bspw. in den Artikeln wie folgt: „Aufgrund dieser engen wirtschaftlichen Verzahnung sind der Hafen Hamburg und der Hafen von Shanghai im Mai 2004 eine Hafenpartnerschaft eingegangen, um den Warenverkehr zwischen China und Europa über die beiden Häfen weiterzuentwickeln. Ein besonderes Interesse beider Partner gilt einer Verstärkung der Kooperation in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Hafenplanung, Hafenverwaltung, Hafenbau und IT“. (Senatskanzlei Hamburg (V), o.D.) Außerdem wurden die Hamburger in der Kategorie „K1: Wirtschaft und Handel“ zu 56% und „die Anderen“ zu 44% als staatliche AkteurInnen genannt. Bei den Staatlichen handelt es sich in den Artikeln allgemein um die Stadtverwaltung, den amtierenden Bürgermeister, aber auch um staatliche Institutionen wie bspw. Behörden.

Am zweithäufigsten werden mit insgesamt 25%, jene Projekte zwischen Hamburg und Shanghai genannt, die zur Kategorie „K 4: Aus- und Weiterbildung“ gehören. Diese Kategorie nimmt ein Viertel der Erwähnungen der verschiedenen Kategorien ein. Dies zeigt, dass Schul-, Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Hochschulprojekte einen wichtigen Platz in der Berichterstattung um die Partnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai einnehmen. Auch ein extra innerhalb der Städtepartnerschaft ins Leben gerufenes Trainee-Programm, das angehende Führungskräfte einen Einblick in die Unternehmenswelten des jeweils anderen Landes vermitteln soll, wird in den Berichten beschrieben. So steht in einem Artikel „Seit 1995 organisieren die Senatskanzlei Hamburg und das Shanghaier Personalamt ein Trainee austausch-Programm, das vom Hamburger InWEnt-Büro durchgeführt wird“. (Senatskanzlei (VII), o.D.)

In Bezug auf die AkteurInnen ergibt sich bei der Verteilung in „wir“ und „die Anderen“ folgendes Bild:



**Abbildung 3: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „Aus- und Weiterbildung“ bei Hamburg und Shanghai**

Auch in der Kategorie „K 4: Aus- und Weiterbildung“ werden „wir“ mit 53% am häufigsten genannt, wobei „die Anderen“ mit 42% nur 11% dahinter liegen, was einem Faktor von 1,25 entspricht. Das bedeutet, dass „wir“ 1,25-mal so häufig in den Berichten vorkommen wie „die Anderen“. Aus diesem Ergebnis lässt sich schließen, dass in der Berichterstattung zur Städtepartnerschaft in verschiedenen Projekten des Bildungsbereichs, die zwischen Hamburg und Shanghai stattfinden, sowohl die Hamburger als auch die Shanghaier Seite als intensiv involviert dargestellt wird. In Hinsicht darauf, welche AkteurInnen in der Berichterstattung als besonders aktiv aufgefallen sind, entfallen 62% auf „wir“ und 38% auf „die Anderen“. Schaut man sich die Zahlen dazu an, welche AkteurInnen als staatlich dargestellt werden, wird über „wir“ zu 58% und über „die Anderen“ zu 37% berichtet - 6% entfallen auf „neutral“. Nicht-staatliche AkteurInnen machen in den Darstellungen über „uns“ und in der Darstellung über „die Anderen“ beide jeweils 47% aus, während auf „neutral“ mit 6% notiert ist. In Sachen Aus- und Weiterbildung werden die Hamburger AkteurInnen in den Berichterstattungen als besonders aktiv, bspw. in SchülerInnen-Austausche, Sprachkursen und Vermittlung von Kultur dargestellt und sind dabei überwiegend nicht-staatlich. Das lässt sich darauf zurückführen, dass in den Berichten über Bildungsaktivitäten oft Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern genannt werden.

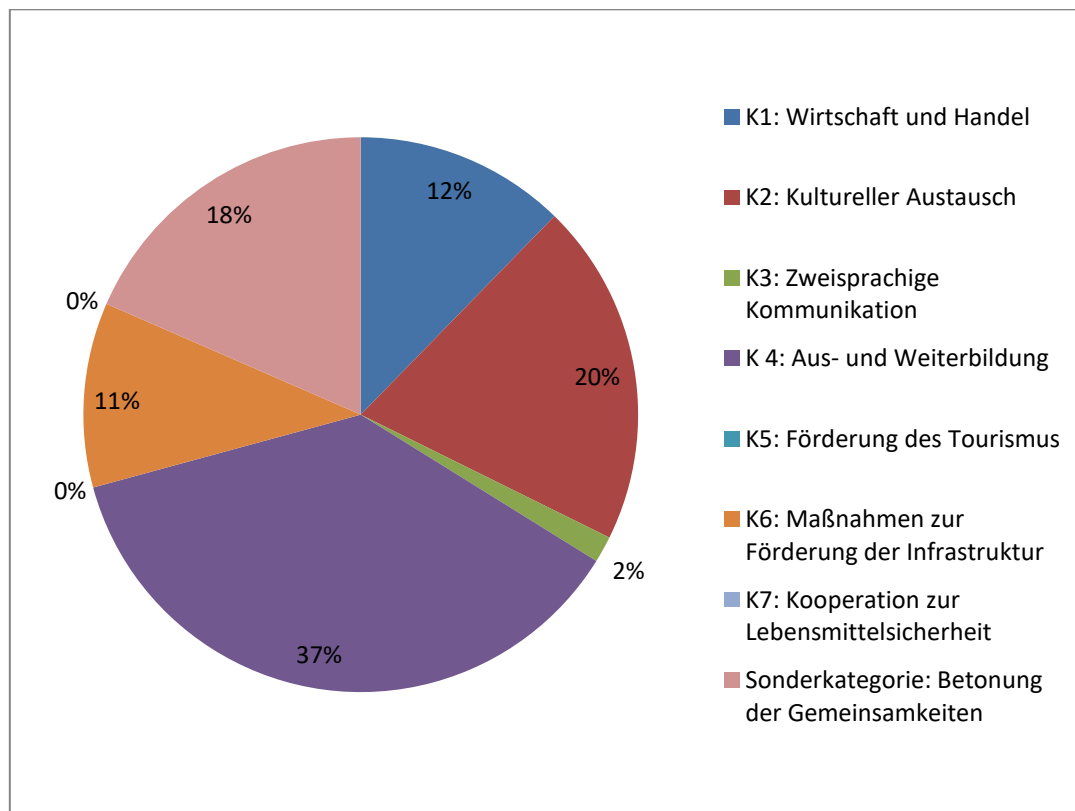
**Analyse für Shanghai anhand der Textabschnitte des Buchs „Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China“ (2006)**

In der folgenden Tabelle ist zu sehen, welche Kategorien am häufigsten in den Textabschnitten des Untersuchungsmaterials vorkommen und in welcher Quantität die unterschiedlichen AkteurInnen innerhalb der aufgestellten Kategorien auftauchen.

<div> <b>Akteur -Innen</b> </div> <div> <b>Aktivitäten</b> </div>	„wir“ (+) „die Anderen“ (-) „neutral“ (o)	Häufigkeit der Nennung	„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht-staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
			+	-	o	+	-	o
<b>SHANGHAI II</b>								
K1: Wirtschaft und Handel	(+)	6	4	2	0	5	1	0
	(-)	2	2	0	0	1	1	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K2: Kultureller Austausch	(+)	7	5	2	0	3	2	2
	(-)	5	5	0	0	2	2	1
	(o)	1	1	0	0	1	0	0
K3: Zweisprachige Kommunikation	(+)	0	0	0	0	0	0	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	1	0	0	1	1	0	0
K 4: Aus- und Weiterbildung	(+)	11	9	1	0	7	2	2
	(-)	7	7	1	0	5	1	1
	(o)	6	3	3	0	3	0	3
K5: Förderung des Tourismus	(+)	0	0	0	0	0	0	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur	(+)	2	1	1	0	0	1	1
	(-)	2	2	0	0	2	0	0
	(o)	3	3	0	0	0	0	3
K7: Kooperation zur Lebensmittelsicherheit	(+)	0	0	0	0	0	0	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten	(+)	1	1	0	0	1	0	0
	(-)	1	1	0	0	1	0	0
	(o)	10	2	0	8	2	0	8

**Tabelle 7: Ergebnis der Analyse des Buchabschnitts aus *Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China* (2006)**

In dem Buchabschnitt *20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft* wurden 65 unterschiedliche AkteurInnen im Kontext der Aktivitäten zwischen den Städtepartnern Hamburg und Shanghai genannt. Schaut man sich nun die einzelnen Kategorien an, nimmt den größten Teil die Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ aus. Sie macht 37% der gesamten Nennungen aus. An zweiter Stelle der häufigsten Nennungen steht Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ mit 20%. Am dritt häufigsten wurden Aktivitäten aus der „Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten“ mit 18% erwähnt. Während die Kategorien „K5: Förderung des Tourismus“ und „K7: Kooperation zur Lebensmittelsicherheit“ nicht einmal in dem Text erwähnt werden, ist „K3: Zweisprachige Kommunikation“ zumindest mit 2% darin vorgekommen.

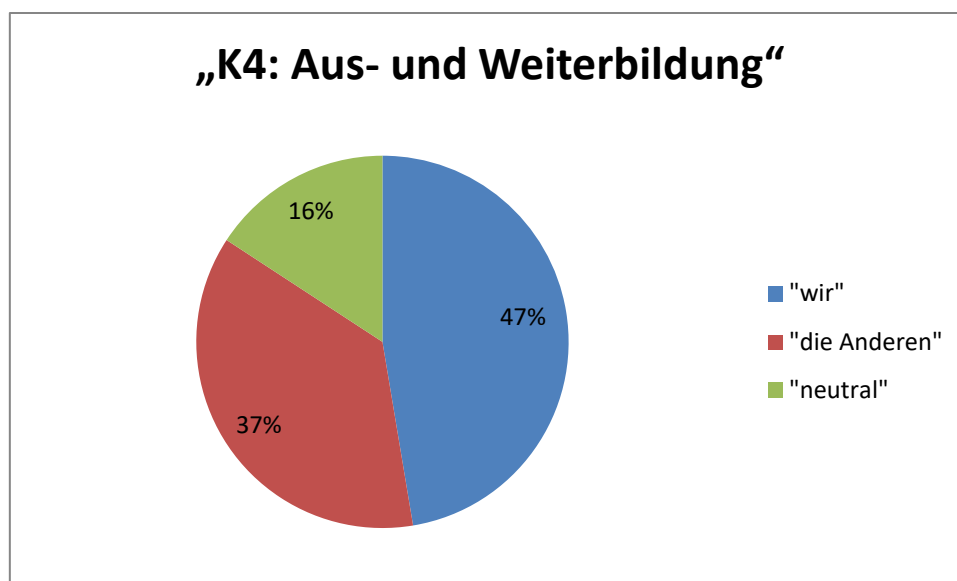


**Abbildung 4: Verteilung der unterschiedlichen Kategorien auf Basis des Buchabschnitts aus *20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft*. In *Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China***

Im Fokus des Buchabschnitts stehen Themen rund um Bildung und um den kulturellen Austausch der Städtepartner Hamburg und Shanghai. Die beiden Kategorien „K4: Aus- und Weiterbildung“ und „K2: Kultureller Austausch“ machen zusammen mit über 57% mehr als

die Hälfte aller genannten Aktivitäten aus. Die Wichtigkeit wird bspw. durch Sätze wie diesem betont: „Der Austausch von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonal und Studierenden ist seit Beginn der Partnerschaft ein Schwerpunkt und für die Zukunft der Partnerschaft Kernkapital“. (Dautel, 2006, S. 144) Anhand der häufigen Nennung von bildungsrelevanten Aktivitäten lässt sich die Vermutung aufstellen, dass in der Berichterstattung Bildung in Schulen, Hochschulen und im Bereich von Aus- und Weiterbildung eine feste Konstante einnehmen. Dass aber auch Aktivitäten im Bereich kultureller Austausch wichtig sind, lässt sich mit dem Textabschnitt „Mittlerweile gehören etliche Kulturaustauschprojekte vom individuellen Künftlerausaustausch bis hin zu Großaufführungen wie beispielsweise dem Auftritt des NDR-Symphonieorchesters zur kreativen Substanz der Städtepartnerschaft“ belegen. (ebd., S. 146)

Innerhalb dieser Kategorie finden die AkteurInnen sowohl der Zuordnung „wir“ als auch der Zuordnung „die Anderen“ eine häufige Erwähnung:

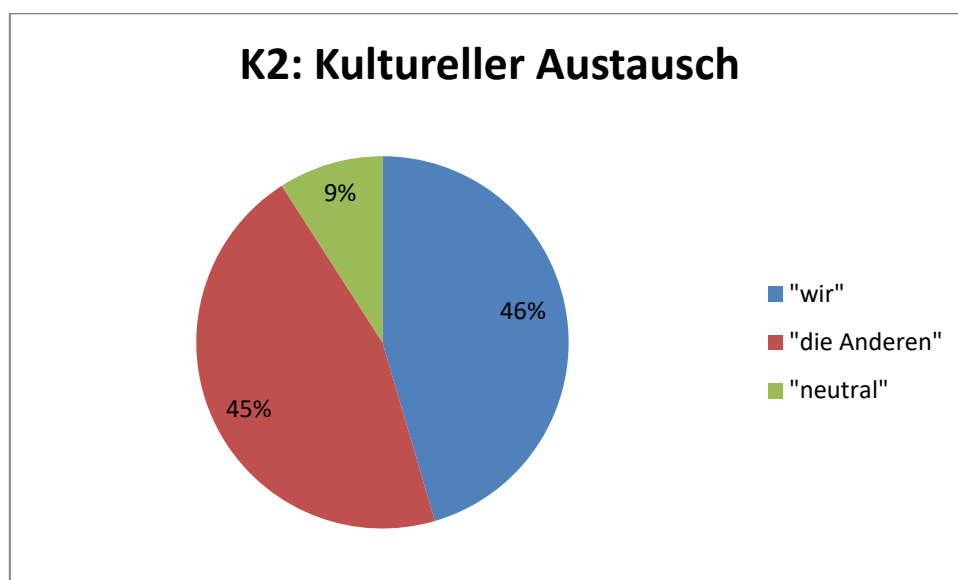


**Abbildung 5: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ bei Hamburg und Shanghai**

Schaut man sich „K4: Aus- und Weiterbildung“ in Bezug auf die Rolle innerhalb der zwischenstädtischen Aktivitäten an, so lässt sich feststellen, dass die Erwähnung von „wir“ mit 47% beinahe die Hälfte ausmacht. „Wir“ wird in der Berichterstattung im Buchabschnitt zur Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai also am häufigsten erwähnt. Allerdings machen AkteurInnen der Gruppe „die Anderen“ mit 37% über ein Drittel aller Nennungen aus, während 16% als „neutral“ vermerkt wurden. In der Aufmerksamkeit der

Berichterstattung werden die Mitglieder der Eigengruppe zwar etwas mehr genannt, beide wurden aber ebenfalls im Zusammenhang mit Bildung genannt: „Auf Hamburger Seite sind die Hochschule für bildende Künste, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften und die Technische Universität Hamburg-Harburg wissenschaftliche Partner des Projektes, in Shanghai die angesehene Tongji-Universität“. (Dautel, 2006, S. 147) Dabei wurden „wir“ in aktiver Rolle mit 47% und „die Anderen“ mit 36% genannt, was bedeutet, dass „wir“ im Vergleich 1,29-mal so oft genannt wurden. Als passiv dargestellt, wurden beide Gruppen in gleichem Maße.

In der Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ sieht die Verteilung der AkteurInnen folgendermaßen aus:



**Abbildung 6: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ bei Hamburg und Shanghai**

Die Verteilung von „wir“ und „die Anderen“ zeigt, dass in der am zweit häufigsten in dem Buchabschnitt genannten Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ erstere Gruppe 46% der Nennungen und zweite Gruppe 45% einnimmt. Beide AkteurInnen-Gruppen werden also beinahe gleich oft genannt. Grund dafür könnte sein, dass beim Verfassen des Textes darauf Wert gelegt wurde, sowohl die partnerschaftliche Seite Hamburgs als auch die Shanghais in Erscheinung treten lassen zu wollen. Die Betonung der beidseitigen Partizipation in der deutsch-chinesischen Städtepartnerschaft zeigt sich auch an Aussagen wie diesen: „Wichtigste Grundregel einer Freundschaft ist immer die Zweiseitigkeit. Darum kommt es beiden Städten in der Zusammenarbeit besonders darauf an, zum gegenseitigen Nutzen zu

handeln“. (Dautel, 2006, S. 148) Genauso wie bei der allgemeinen Nennung zeigt die Verteilung zwischen „wir“ und „den Anderen“ auch eine Ausgewogenheit der aktiven Rolle. Die Hamburger wurden in Sachen kultureller Austausch ebenso als aktiv abgebildet (46%) wie die Shanghaier AkteurInnen (46%), 8% der Nennungen wurden als „neutral“ eingestuft. Darüber hinaus sind jene AkteurInnen Hamburgs zu 50% von staatlicher Seite, während die von Shanghai im Vergleich dazu 33% staatlich sind. Als passive AkteurInnen treten beide Seiten gleich häufig auf. Staatliche AkteurInnen erscheinen in dem Buchabschnitt also vor allem auf Seiten Hamburgs. Dieser Überhang an staatlichen AkteurInnen aus Hamburg lässt sich darauf zurück führen, dass vor allem in den Anfangsjahren der Partnerschaft viele Initiativen im Bildungsbereich vor allem in Hamburg stattfanden und dort besonders die staatlichen Schulen und Hochschulen involviert waren. Die AkteurInnen aus Shanghai sind vor allem als Schülerinnen und Schüler in Erscheinung getreten.

### **Ergebnisvergleich der beiden analysierten Texte zu Shanghai**

An dieser Stelle wird ein Vergleich von den Texten des *Hamburger Stadtportals* und dem Buchausschnitt aus *20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft* gezogen. Diese Gegenüberstellung zeigt, ob sich bestimmte Muster in den Darstellungen um die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai aufdecken lassen. Eine Ähnlichkeit der Ergebnisse würde zusätzlich die gefundenen Darstellungsweisen der AkteurInnen untermauern.

Die Artikel des Hamburger Stadtportals betonen in der Partnerschaft zwischen den Städten Hamburg und Shanghai die Wichtigkeit des Themas „K1: Wirtschaft und Handel“. Dieses Thema ist mit Abstand das präsenteste in den Artikeln. Das Bild, das in dieser Kategorie von den Hamburger AkteurInnen gezeichnet wird, zeigt diese sowohl in der aktiven als auch in der passiven Rolle und das staatliche und nicht-staatliche Zutun ist ziemlich ausgeglichen. Die Shanghaier Seite wird zwar etwas weniger häufig genannt als jene von Hamburg, sie wird aber als besonders aktiv dargestellt. Außerdem ist, wie bei Hamburg, die Zahl genannter Shanghaier staatlicher und nicht-staatlicher AkteurInnen fast ausgeglichen.



K1: Wirtschaft und Handel					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht- Staatl.“
Hamburg	57%	53%	66%	56%	57%
Shanghai	41%	47%	33%	43%	43%

**Tabelle 8: Vergleich von Hamburger und Shanghaier AkteurInnen in der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis der Artikel des *Stadtportals Hamburg***

In der am zweit häufigsten in den Artikeln genannten Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ werden erneut die AkteurInnen Hamburgs etwas öfter erwähnt als die Shanghais. Die Hamburger AkteurInnen-Gruppe tritt in Sachen Bildung als sehr aktiv auf, ab und zu auch als passiv und wird durchweg als Teil des Staates skizziert. In der Häufigkeit der Nennung treten die AkteurInnen Shanghais etwas weniger oft auf, werden als wesentlich weniger aktiv abgebildet, sind aber wie die HamburgerInnen auch komplett staatlich.

K4: Aus- und Weiterbildung					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht- Staatl.“
Hamburg	53%	62%	40%	47%	0%
Shanghai	42%	37%	40%	47%	0%

**Tabelle 9: Vergleich von Hamburger und Shanghaier AkteurInnen in der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis der Artikel des *Stadtportals Hamburg***

Als zweite Quelle für die Untersuchung der Darstellung der Städtepartner Hamburg und Shanghai diene der ausgewählte Buchabschnitt aus *20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft*. Hierin wurde besonders stark auf die Themen Aus- und Weiterbildung und Kultureller Austausch fokussiert. Die AkteurInnen Hamburgs in dieser Berichterstattung etwas häufiger genannt als die ShanghaierInnen, werden vor allem als aktiv und staatlich dargestellt, treten aber noch häufiger als nicht-staatliche Partizipierende auf. Etwas weniger aktiv und in gleicher Menge staatlich und nicht-staatlich werden die PartnerInnen aus Shanghai in Bildungsangelegenheiten abgebildet.

K4: Aus- und Weiterbildung					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht-Staatl.“
Hamburg	47%	47%	20%	46%	66%
Shanghai	37%	36%	20%	33%	33%

**Tabelle 10: Auswertung der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis des Buchabschnitts aus 20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China (2006)**

Die Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ steht in den Artikeln an zweiter Stelle der häufigsten Nennungen. Darin kommen die HamburgerInnen deutlich häufiger vor als die Shanghaier AkteurInnen. Die erste Gruppe wird als genauso aktiv beschrieben wie weitere. Dass die Hamburger Seite in der Passiv-Spalte zu 100% erscheint, liegt daran, das Shanghai kein einziges Mal in dieser Kategorie als passiv aufgetreten ist und Hamburg 1-mal. Staatliche und nicht-staatliche AkteurInnen treten bei der Darstellung Hamburgs im gleichen Maße auf. Die ShanghaierInnen werden als ebenso aktiv dargestellt wie die AkteurInnen ihrer Partnerstadt, sind aber überwiegend nicht-staatlich.

K2: Kultureller Austausch					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht-Staatl.“
Hamburg	53%	45%	100%	50%	50%
Shanghai	37%	45%	0%	33%	50%

**Tabelle 11: Auswertung der Kategorie „K4: Aus- und Weiterbildung“ auf Basis des Buchabschnitts aus 20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China (2006)**

Im Gesamtergebnis wurden in dem Buchabschnitt besonders die Aktivitäten betont, die einen Beitrag zur Aus- und Weiterbildung und zum kulturellen Austausch zwischen Hamburg und Shanghai beitragen. Damit ergeben sich zum Teil Parallelen zu den Ergebnissen des Hamburger Stadtportals: Interstädtische Aktivitäten, die die Bildung fördern, sind in beiden Untersuchungseinheiten für Shanghai zu finden. Die Artikel des Hamburger Stadtportals drehen sich hauptsächlich um Themen rund um wirtschaftliche Aktivitäten zwischen Hamburg und Shanghai. Viele der Artikel wurden vom Hamburger Senat erstellt, alle anderen von Hamburger Behörden. Es scheint so als ob dem Senat stark daran gelegen wäre, diese

Städtepartnerschaft als möglichst prosperierend und stabil darzustellen. Wirtschaftliche Themen stehen in einer kapitalistischen Welt für Macht und Geld. Dies ist genau der Eindruck, den man von dieser Partnerschaft bekommt, wenn man diese Artikel liest. Es werden zwischen den beiden Städten Vergleiche gezogen, die mit Beschreibungen über die starke Wirtschaftskraft Chinas und die großen Zuwachsraten des Hamburger Hafens geschmückt werden (Siehe bspw. den Text „Hamburg - Shanghai. Hafenpartnerschaft“, Senatskanzlei Hamburg (V), o.D.) Auch der Ausbau weiterer Wirtschaftsaktivitäten wird immer wieder betont, wenn es bspw. um eine lang erwünschte Flugverbindung zwischen Hamburg und Shanghai geht, die nun 2011 endlich gekommen ist. (Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Hamburg, 2011) Bei all den Aktivitäten, die zwischen den zwei Städten stattfinden, kann davon ausgegangen werden, dass auch sehr viel Geld investiert wird. Geld fließt nur da, wo es sich für die Investierenden auch lohnt. Die ohnehin schon gut laufende Verbindung zwischen Shanghai und Hamburger wird durch weiteres Kapital noch mehr gestärkt. Davon profitieren beide Seiten, denn es werden neue Gewinne bspw. durch die Hafenaktivitäten geschaffen, neue Absatzwege generiert und die Konkurrenzfähigkeit beider Städte gestärkt. Für die Pflege der Zusammenarbeit wurde eigens eine Repräsentanz zur Interessenvertretung der Hansestadt in Shanghai, das Hamburg Liaison Office Shanghai in der chinesischen Hafenstadt eröffnet. Diese garantiert, dass alle Gemeinschaftsprojekte ohne Schwierigkeiten ablaufen.

Das Thema, das am häufigsten im Buchabschnitt und auch immer wieder in den Artikeln des Stadtportals vorkommt, ist die Aus- und Weiterbildung. Es ist interessant, dass dieses Thema so dominant in Erscheinung tritt, weil es auf den ersten Blick nicht direkt zu dem in den Artikeln am meisten genannten Themen Wirtschaft und Handel passt. An zweiter Stelle der meisten Nennungen hätte man vielleicht eher „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ vermutet, da eine gute Infrastruktur wichtig für eine gut funktionierende Wirtschaft ist. Schaut man sich nun aber an, was genau die Aktivitäten im Bildungsbereich sind, so stellt man fest, dass diese zum Teil darauf abzielen, Nachwuchskräfte für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Hamburg und Shanghai groß zu ziehen. In Bezug darauf, welche Art der AkteurInnen besonders häufig in den Berichten in Erscheinung getreten sind, ist bei der Aus- und Weiterbildung im Buchabschnitt aufgefallen, dass Hamburger AkteurInnen deutlich öfter nicht-staatlich als staatlich sind. Zu dieser nicht-staatlichen Gruppe gehören bspw. SchülerInnen, PraktikantInnen und Studierende und MitarbeiterInnen für Austauschprogramme genannt. Auch dies kann als Bestätigung dafür

interpretiert werden, dass potentieller Nachwuchs für die deutsch-chinesischen Beziehungen rekrutiert werden sollen. Das im Rahmen der Städtepartnerschaft 1995 entstandene Young Talent Training hat genau dieses Ziel: „Die Trainees werden vor allem in den Branchen Hafen, Logistik, Außenhandel, Nano- und optische Technologie, Life Sciences, Informationstechnologien und Luftfahrt eingesetzt, in denen die beiden Städte über gemeinsame Kompetenzen verfügen“. (Senatskanzlei (VII), o.D.)

In dem Buchabschnitt sind außerdem immer wieder Projekte und Aktionen rund um den kulturellen Austausch zwischen den Partnern Hamburg und Shanghai genannt worden. Dazu gehören kleine Projekte, aber auch viele große Events, die über mehrere Tage gehen. In dem Buch wird das wie folgt beschrieben: „Mittlerweile gehören etliche Kulturaustauschprojekte, vom individuellen Künftleraustausch bis hin zu Großaufführungen wie beispielsweise dem Auftritt des NDR-Symphonieorchesters zur kreativen Substanz der Städtepartnerschaft.“ (Dautel, 2006, S. 146) Bereits seit 1988 gibt es sogar eine ganze Veranstaltungsreihe, die „China-Wochen“ in Hamburg. Hierbei werden die „China-Kompetenz der Metropolregion Hamburg in Politik, Gesellschaft und Recht, Bildung und Wissenschaft, Wirtschaft und Umwelt, Kultur und Lebensart sowie Sport und Gesundheit“ präsentiert. (Beijing Rundschau, 2012) Die Highlights der Veranstaltungsreihe sind bspw. das Internationale Drachenbootfestival, Konzerte, Theaterstücke, Kinovorführungen, Ausstellungen, aber auch Podiumsdiskussionen und Workshops.

Insgesamt wurde über die AkteurInnen Hamburgs in den untersuchten Artikeln des Hamburger Stadtportals und in dem ausgewählten Buchabschnitt in allen Kategorien öfter oder gleich oft wie über die AkteurInnen Shanghais geschrieben. In den meistgenannten Kategorien unterscheidet sich die Häufigkeit der Nennungen aber nicht besonders stark. Bei Angelegenheiten rund um die zwischenstädtischen Wirtschaftsaktivitäten werden beide Städte als ähnlich aktiv beteiligt und vertreten sowohl durch staatliche als auch nicht-staatliche Partizipierende dargestellt. Auch beim kulturellen Austausch in dem Buchabschnitt zur Partnerschaft werden die deutschen und die chinesischen AkteurInnen als gleich stark in der aktiven Rolle präsentiert. Auf der Hamburger Seite sind genauso staatliche wie auch nicht-staatliche AkteurInnen involviert, während es bei den ShanghaierInnen deutlich mehr sind, die nicht Teil des Staates sind.

In der medialen Darstellung dieser Städtepartnerschaft kann man also einen eindeutigen Fokus auf eine der Gruppen feststellen. Und zwar stehen die HamburgerInnen häufiger im

Vordergrund der Berichterstattungen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, handelt es sich doch um Literatur aus Hamburger Medien. Interessant ist allerdings die Rollenzuschreibung durch ebendiese Medien. Es lassen sich gerade bei den Artikeln des Hamburger Stadtportals in den meist genannten Kategorien keine sehr großen Differenzen in der Beschreibung aller Beteiligten an der deutsch-chinesischen Partnerschaft feststellen. Im Gegenteil, durch die Betonungen von Gemeinsamkeiten der beiden Städte entsteht der Eindruck, dass dem Hamburger Senat besonders daran gelegen ist, ein Bild von Einheit zu kreieren. Dies zielt wahrscheinlich darauf ab, ein eindeutiges Zeichen der Verbundenheit nach Shanghai zu senden und gleichzeitig die Attraktivität der Partnerschaft zu unterstreichen, um potentielle TeilhaberInnen zu gewinnen.

Während Shanghai hier zu Untersuchungszwecken und aus historischen Gründen der Gruppe „der Anderen“ zugeordnet wurde, bekommt man bei den Berichterstattungen aus Hamburg geradezu den Eindruck, dass man dort versucht, möglichst alle Anzeichen von Differenzen zu überwinden und eine Partnerschaft auf Augenhöhe zu haben. An dieser Stelle soll nochmal das Zitat aus dem Buchabschnitt zur Städtepartnerschaft herangezogen werden. Darin heißt es, dass gewisse Programme „eher an der Entwicklungshilfe ausgerichtet“ waren und es heute eine „Neukonzeption“ dessen gibt. (Dautel, 2006, S. 146) In den Anfängen der Partnerschaft hat es also eine Zeit gegeben, in der Hamburg die „GeberInnen-Rolle“ inne hatte und Shanghai die des „Empfangenden“. Würde man die gleiche Analyse wie in vorliegender Arbeit mit Artikeln des Hamburger Senats aus den Anfangsjahren der Partnerschaft machen, würde in Bezug auf das Abgrenzen der eigenen zur Fremd-Gruppe möglicherweise ein völlig anderes Ergebnis raus kommen. Aus Perspektive von *othering*-Theorien lässt sich an den Berichten aus Hamburg über die Partnerschaft mit Shanghai heute aber wenig an klischeehaften Zuschreibungen und Zuordnungen finden. Was die Verteilung von Macht angeht, lässt sich aus den Texten schließen, dass es hier keine asymmetrische Machtverteilung zugunsten einer Gruppe gibt. Beide Gruppen scheinen im gleichen Maß von der Partnerschaft zu profitieren. Ebenso wie Hamburg nutzt Shanghai die Partnerschaft, um wirtschaftlich Fortschritte zu machen, sein Image als weltoffene Hafenstadt zu pflegen und die starken Verbindungen nach China bzw. Deutschland zu verfestigen.

Der durch die Berichterstattungen vermittelte Eindruck zeigt in Bezug auf die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai ein Bild der gleichberechtigten Partner, die auf Augenhöhe Aktivitäten durchführen, von denen sie beide profitieren. Außerdem lassen sich hier kaum Tendenzen des *othering* durch Hamburg gegenüber Shanghai

feststellen. Es konnte nicht festgestellt werden, dass hier eine Gruppe in einer höheren Machposition oder mit mehr Wissen ausgestattet dargestellt wurde. Es wird ein Image der Gemeinsamkeiten angestrebt. China gehört heute nicht mehr zu den Entwicklungsländern - man kann es nicht mal mehr als Schwellenland bezeichnen (Geinitz, 2013) - sondern hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Akteur im kapitalistischen Weltsystem gemausert. Hamburg hat Shanghai einst als „Gebender“ durch „Entwicklungshilfe“ unter die Arme gegriffen. Bei Chinas aktueller, ökonomischer Entwicklung ist es aber wenig verwunderlich, dass Hamburg, heute einen begehrten Partner in dem Wirtschaftsstandort Shanghai sieht. Natürlich wird hier trotzdem durch die Medien ein Bild über eine andere Gruppe gezeichnet. Hamburg schreibt über AkteurInnen Shanghais und bestimmt damit den Eindruck, der über die Partnerstadt vermittelt wird. Aber es lassen sich in den Texten kaum Indikatoren für Stereotype oder Vorurteile finden.

## Analyse für León anhand der Artikel des Hamburger Stadtportals

Welche Aktivitäten in der Berichterstattung über die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León im Vordergrund stehen, lässt sich an folgender Tabelle ablesen:

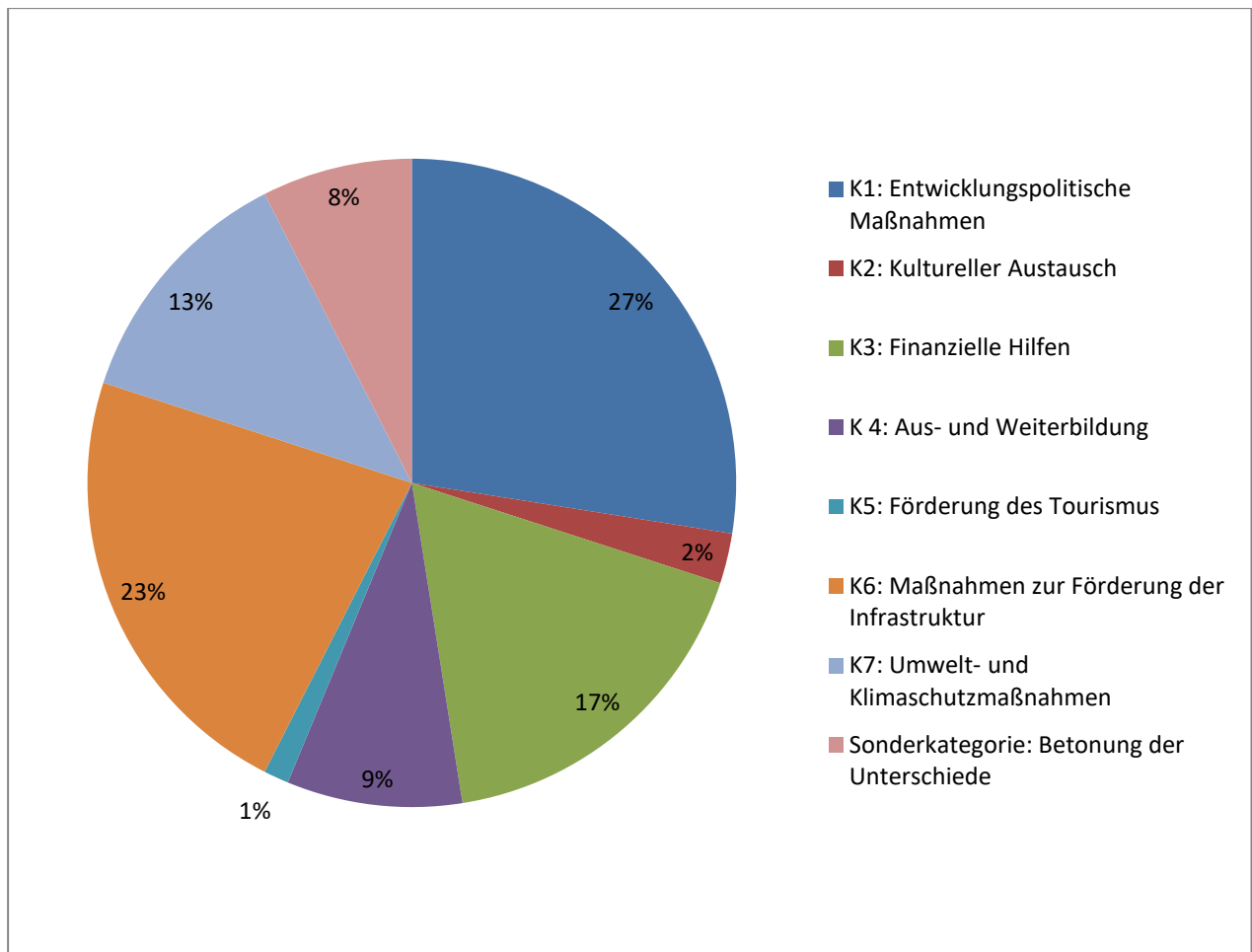
<div> Akteur -Innen </div> <div> Aktivitäten </div>	„wir“ (+) „die Anderen“ (-) „neutral“ (o)	Häufigkeit der Nennung	„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht-staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
			+	-	o	+	-	o
<b>LEÓN I</b>								
K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen	(+)	11	8	2	1	9	2	0
	(-)	9	3	6	0	5	4	0
	(o)	2	0	0	2	0	0	2
K2: Kultureller Austausch	(+)	1	1	0	0	1	0	0
	(-)	1	1	0	0	1	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K3: Finanzielle Hilfen	(+)	11	9	2	0	5	6	0
	(-)	3	2	0	1	0	3	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K 4: Aus- und Weiterbildung	(+)	1	1	0	0	1	0	1
	(-)	5	1	1	3	0	5	0
	(o)	1	0	0	1	0	0	1
K5: Förderung des Tourismus	(+)	0	0	0	0	0	0	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	1	0	0	1	0	0	1
K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur	(+)	7	6	1	0	6	1	0
	(-)	9	1	7	1	1	5	3
	(o)	2	2	0	0	0	0	2
K7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen	(+)	4	3	0	1	3	1	0
	(-)	5	2	3	0	1	4	0
	(o)	1	0	0	1	0	0	1
Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede	(+)	3	0	0	3	3	0	0
	(-)	3	0	0	3	3	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0

**Tabelle 12:** Ergebnis der Analyse der Artikel vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit León

Im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Aktivitäten zwischen Hamburg und León wurden 80 verschiedene AkteurInnen in den Beiträgen des *Hamburger Stadtportals* genannt. Diese Zahl, die die verschiedenen Kategorien aufgeschlüsselt, zeigt, im Zusammenhang welcher Kategorie die AkteurInnen am häufigsten genannt werden. Die Kategorie „Entwicklungspolitische Maßnahmen“ hat mit 27% den größten Anteil. Sie macht über ein Viertel der gesammelten Nennungen im Zusammenhang mit der Städtepartnerschaft von Hamburg und León aus. Der Anteil für „Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ liegt mit 23% dicht dahinter. Zusammen machen die Kategorien genau die Hälfte aller in den untersuchten Berichterstattungen genannten Aktivitäten im Zusammenhang mit den genannten AkteurInnen aus. Mit 17% stehen die „Finanzielle Hilfen“ an der dritten Stelle der am häufigsten genannten Aktivitäten in der Partnerschaft zwischen den zwei Städten. „Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen“ hat einen Anteil von 13%, während die Kategorie „Aus- und Weiterbildung“ mit 9% nur 4% Unterschied ähnlich häufig genannt wurde. Es fällt auf, dass die Kategorien „Kultureller Austausch“ (2%) und „Förderung des Tourismus“ (1%) nur eine sehr geringe Nennung in den Berichterstattungen des Hamburger Stadtportals erhalten.

Im Einzelnen geben die Zahlen zu den jeweiligen Kategorien an, wie häufig welche Aktivität genannt wurde. Die Verteilung dessen sieht folgendermaßen aus:

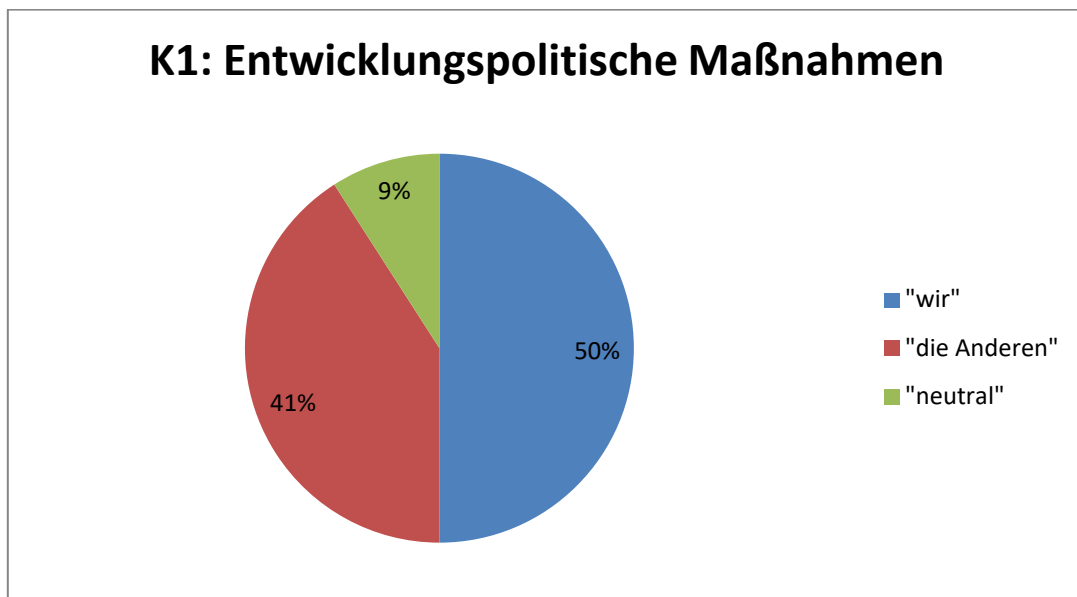




**Abbildung 7: Ergebnis der Analyse der Artikel vom Hamburger Stadtportal über die Städtepartnerschaft mit León in Prozent**

Aus den Ergebnissen lässt sich ablesen, welchen Aktivitäten in den Berichterstattungen des Hamburger Stadtportals am meisten Relevanz beigemessen wird. Die Kategorie „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ hat mit 23% fast so eine hohe Häufigkeit in der Erwähnung wie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ mit 27%. Von allen genannten Aktivitäten nehmen diese zwei Kategorien die gesamte Hälfte ein. Das zeigt klar ihren Stellenwert in der Berichterstattung um die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León auf dem Stadtportal. Als Beispiel für die Erwähnung sowohl von Maßnahmen zur Entwicklungsförderung als auch zu Förderung der Infrastruktur in León lässt sich folgendes Zitat aus einem Text des Hamburger Stadtportals nennen: „Vor allem die von Hamburg finanzierten Maßnahmen haben zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerungsteile in León geführt, zum Beispiel in Bereichen wie Abwasser/Hygiene oder Müllentsorgung“.

In den am häufigsten genannten Kategorien ist die Verteilung der AkteurInnen-Gruppen wie folgt:



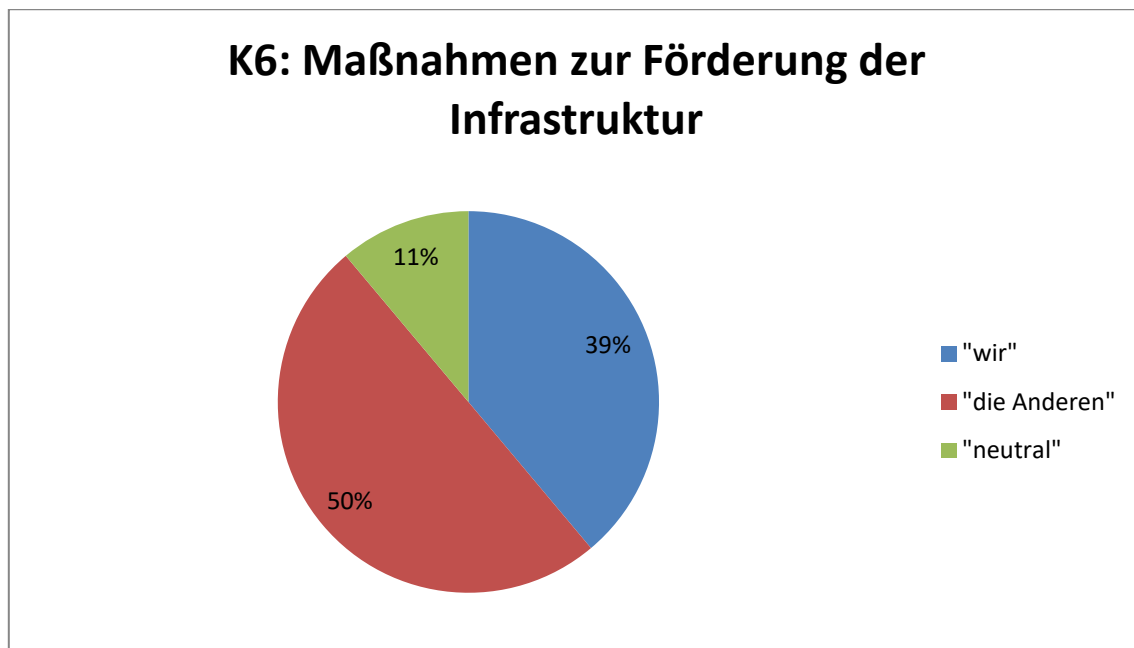
**Abbildung 8: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ bei Hamburg und León**

Die Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ zeigt bei der Verteilung von „wir“ und „den Anderen“ in den Artikeln des Hamburger Stadtportals, dass 50% der genannten AkteurInnen zur Eigengruppe und 41% zur Fremdgruppe gehören. Es tauchen also beide Gruppen auf, die Hamburger Seite wird aber noch um 9% häufiger erwähnt. Interessant ist es nun, sich anzuschauen, ob es einen Unterschied in der „aktiv“- und „passiv“-Verteilung gibt. Die Ergebnisse zeigen, dass bei den AkteurInnen, die als aktiv in den interstädtischen Aktivitäten dargestellt werden, die „wir“-Gruppe 73% ausmacht; „die Anderen“ werden lediglich mit 27% als „aktiv“ in dieser Kategorie dargestellt. Fast umgekehrt verhält es sich mit der Verteilung von „passiv“: Während „wir“ zu 25% als passiv dargestellt werden, werden „die Anderen“ zu 75% als passiv abgebildet.

In „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ entstammen AkteurInnen, die der Gruppe „staatlich“ zugeordnet werden, zu 64% der Gruppe „wir“ und zu 36% der Gruppe „der Anderen“. Als „nicht-staatlich“ werden 33% von „wir“ dargestellt und 67% „die Anderen“.

Dass die Fremdgruppe, also die AkteurInnen aus León als passiv dargestellt werden, zeigt, dass bei den Hamburger AkteurInnen in den Artikeln vor allem Personen im Kontext der entwicklungspolitischen Maßnahmen in Erscheinung treten, die zum Staat dazu gehören, wie

bspw. dieser Textabschnitt belegt „Vor allem die von Hamburg finanzierten Maßnahmen haben zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerungsteile in León geführt, zum Beispiel in Bereichen wie Abwasser/Hygiene oder Müllentsorgung“. (Senatskanzlei Hamburg (IV), o.D.)



**Abbildung 9: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ bei Hamburg und León**

In „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“, welche die am zweithäufigsten vorkommende Kategorie in den Artikeln des Hamburger Stadtportals ist, verhält es sich ähnlich wie in der oben vorgestellten Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“: „Wir“ werden mit 50% am häufigsten erwähnt, während „die Anderen“ mit nur 11% weniger (39% insgesamt) dahinter liegen. Beide AkteurInnen-Gruppen erhalten eine ähnlich große Aufmerksamkeit in den Berichten. Zu beachten ist da allerdings auch, dass innerhalb dieser Nennungen „wir“ zu 67% als aktiv dargestellt werden und „die Anderen“ gerade mal zu 11%. Die restlichen 22% entfallen auf „neutral“. Was die Rolle der passiven AkteurInnen angeht, werden „wir“ lediglich mit 12% dargestellt und „die Anderen“ dafür mit 88%. Hier herrscht ein riesiger Unterschied in der Darstellung. AkteurInnen aus Hamburg werden in den Projekten rund um die Förderung der Infrastruktur in León als sehr aktiv in den medialen Texten präsentiert, gleichzeitig wird der Eindruck erweckt, dass die AkteurInnen der nicaraguanischen Partnerstadt lediglich passiv beteiligt sind.

**Analyse für León anhand der Textabschnitte des Infobriefs des Nicaragua Vereins (2014)**

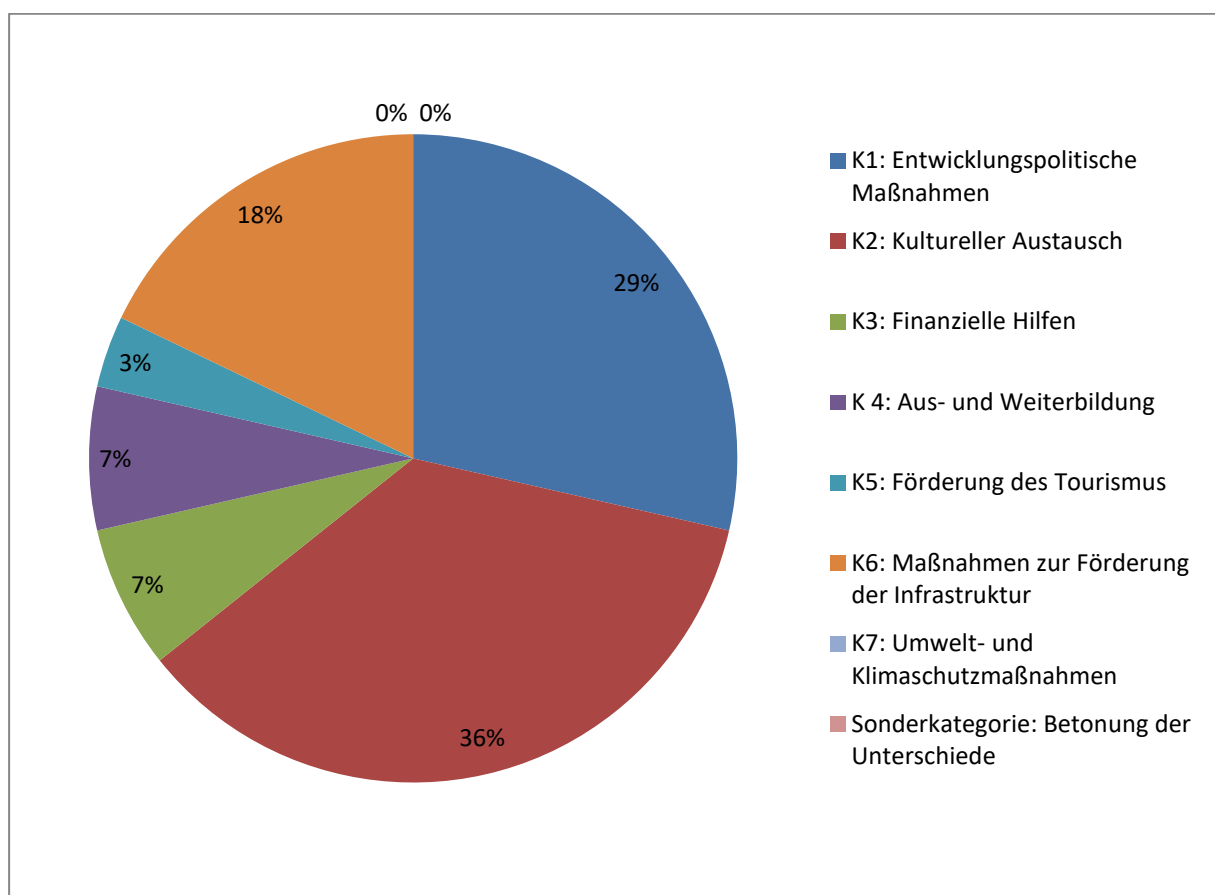
Die folgende Tabelle gibt Auskunft darüber, in welcher Häufigkeit AkteurInnen in der Berichterstattung um die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León genannt werden und welche Aktivitäten dabei im Fokus stehen.

<div> <b>Akteur -Innen</b>   <b>Aktivitäten</b> </div>	„wir“ (+) „die Anderen“ (-) „neutral“ (o)	Häufigkeit der Nennung	„aktiv“ (+) „passiv“ (-) „neutral“ (o)			„staatlich“ (+) „nicht-staatlich“ (-) „neutral“ (o)		
			+	-	o	+	-	o
<b>LEÓN II</b>								
K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen	(+)	4	3	1	0	1	2	1
	(-)	4	3	1	0	0	0	4
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K2: Kultureller Austausch	(+)	6	5	0	1	3	3	0
	(-)	4	4	0	0	3	1	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K3: Finanzielle Hilfen	(+)	2	2	0	0	1	1	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K 4: Aus- und Weiterbildung	(+)	2	2	0	0	0	1	1
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K5: Förderung des Tourismus	(+)	1	1	0	0	0	0	1
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur	(+)	4	4	0	0	2	1	1
	(-)	1	0	1	0	0	1	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen	(+)	0	0	0	0	0	0	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0
Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede	(+)	0	0	0	0	0	0	0
	(-)	0	0	0	0	0	0	0
	(o)	0	0	0	0	0	0	0

**Tabelle 13: Ergebnis der Analyse der Artikel aus dem Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V.**

In der Analyse des *Infobriefs* des Nicaragua Verein Hamburg e. V. wurden 28 unterschiedliche AkteurInnen im Zusammenhang von interstädtischen Aktivitäten genannt. Diese Zahl lässt sich runter brechen auf die verschiedenen, für die Partnerschaft zwischen Hamburg und León ausgearbeiteten Kategorien. Den größten Anteil nimmt dabei die Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ mit 36% ein. Prozentual nicht weit entfernt davon liegt die Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ mit 29% aller Nennungen von Aktivitäten. An dritter Stelle der meisten Erwähnungen liegt „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ mit 18%. Ein verschwindend geringe Menge der Aktivitäten gibt es bei „K5: Förderung des Tourismus“ mit 3% und weder „K7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen“ noch die „Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede“ haben eine Relevanz in den ausgewählten Abschnitten des Infobriefs.

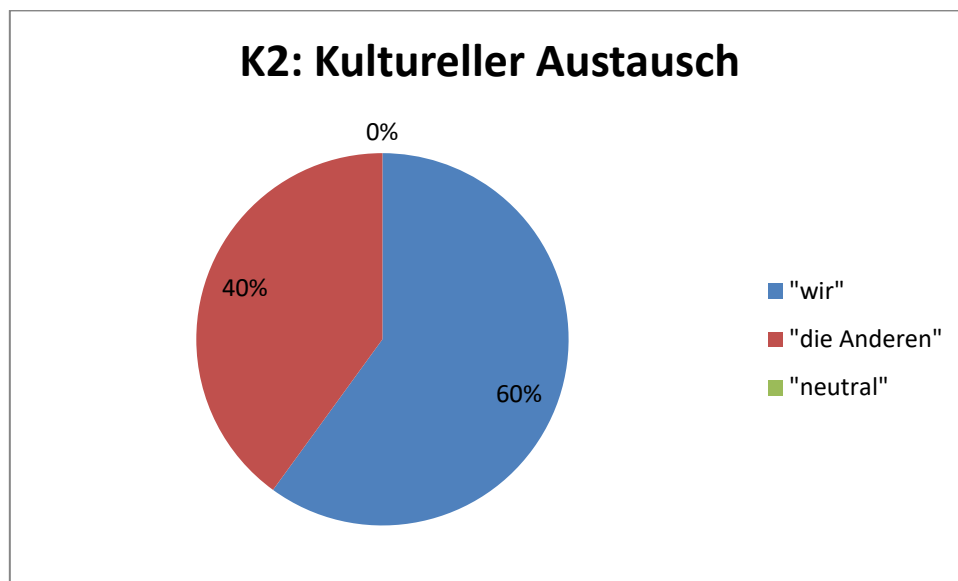
Die Verteilung der AkteurInnen der verschiedenen Kategorien sieht wie folgt aus:



**Abbildung 10: Verteilung der unterschiedlichen Kategorien auf Basis der Artikel aus dem *Infobrief* des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014)**

Der eindeutige Fokus der ausgewählten Texte des Infobriefs liegt auf den Bereichen des kulturellen Austauschs und der entwicklungspolitischen Maßnahmen. Diese Eindeutigkeit

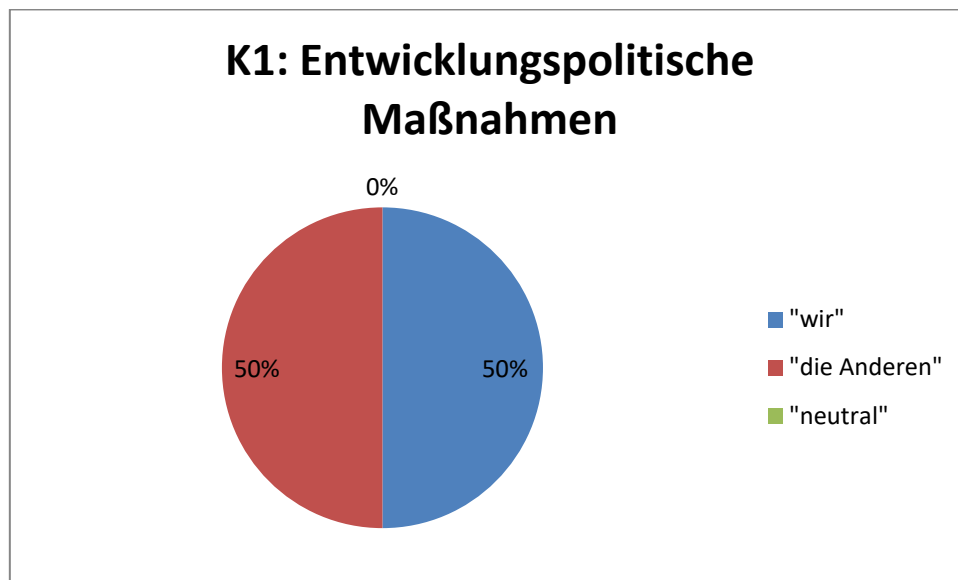
lässt sich daran ablesen, dass alleine diese zwei Kategorien 65% aller Nennungen von Aktivitäten zwischen den Städtepartnern Hamburg und León ausmachen. Im Kontext einer Jubiläumsfeier der Städtepartnerschaft, ausgetragen in León, steht bspw. „In Übereinstimmung mit dem ‚Ko-Kreis für Hamburger Projekte‘ in León wurde ein Programm festgelegt: mit einem Solidaritätsmarathon, einer Projektausstellung (Vorstellung aller von Hamburg - nicht nur vom Hamburger Senat - unterstützten Projekte), einer Fotogalerie (Fotos aus Hamburg) und schließlich einem Konzert mit lokalen Künstlern im Stadttheater.“ (Somarriba, 2014, S. 16) Dieses und ähnliche Zitate lassen darauf schließen, dass kulturelle Projekte der Städtepartnerschaft in der medialen Darstellung eine wichtige Rolle spielen. In dem Infobrief wird über die Anfänge der Städtepartnerschaft geschrieben und der Satz „Insbesondere organisierten wir weitere Informationsreisen oder auch Arbeitseinsätze, und so verbreiterte sich sehr schnell die Anzahl von Aktivisten, die sich unter dem Eindruck ihrer Reise-Erfahrungen in Hamburg für Nicaragua und für die Städtepartnerschaft mit León einsetzten“ spiegelt wieder, dass hier AkteurInnen der Nicaragua Vereins in Unternehmungen involviert waren, die auch zur Unterstützung der Leóner Entwicklung beitragen sollten.



**Abbildung 11: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K2: Kultureller Austausch“ bei Hamburg und León im Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014)**

Aktivitäten die den kulturellen Austausch zwischen Hamburg und León fördern, stechen bei der Analyse als das wichtigste Thema in den ausgewählten Texten des Infobriefs des Nicaragua Verein Hamburg e. V. raus. Schaut man sich in „K2: Kultureller Austausch“, die Verteilung der AkteurInnen an, zeigt sich folgendes Bild: Die Eigengruppe „wir“, mit insgesamt 60%, wird 20% mal häufiger erwähnt als die Fremdgruppe „die Anderen“ mit 40%.

Die AkteurInnen seitens Hamburgs erscheinen also 1,5-mal so oft wie die Leóns. Als Beispiel für den kulturellen Austausch lässt sich ein Treffen zwischen dem Nicaragua Verein und dem Leóner Bürgermeister nennen. Dem Bürgermeister wird typisches Essen Hamburgs präsentiert, wie dieser Satz zeigt: „Auch wir vom Nicaragua Verein luden Roger Gurdíán Vigil privat ein. Gemeinsam konnten wir ein vielfältiges, typisch norddeutsches Büfett u.a. mit Matjes servieren“. (Frerk, 2014, S. 12)



**Abbildung 12: Vergleich von „wir“ und „die Anderen“ in der Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ bei Hamburg und León im Infobrief des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014)**

Im Kontext der zwischen Hamburg und León stattfindenden entwicklungspolitischen Aktivitäten werden die AkteurInnen beider Städte gleich häufig erwähnt. Die am dritthäufigsten in den Texten des Infobriefs genannte Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ zeigt sich an genannten Projekten zu Beginn der Städtepartnerschaft, wo vom „[ersten Arbeitseinsatz] in der Kaffee-Ernte auf dem Lande“ die Rede ist. (Schindler, 2014, S. 9) Außerdem anhand einer Städtekonzferenz 2014 in León, zu der es heißt „Während des zweiten Konferenztages wurden [...] ‚Neue Entwicklungs- und Planungsmodelle‘ vorgestellt sowie die Dringlichkeit von nachhaltigem Handel herausgestellt – und zwar jetzt lokal und weltweit“ oder „Weiterhin ist [...] das Restcent-Programm [zu erwähnen], das enorm zur Sanierung der Stadt beigetragen hat, Projekte im Tourismus, in der Fort- und Weiterbildung insbesondere für Frauen, die ebenfalls erheblich zur Verbesserung der Entwicklungsbedingungen in unserer Stadt beigetragen haben.“ (Cruz, 2014, S. 19) Was die Verteilung von aktivem Auftreten der AkteurInnen in dem Infobrief angeht, so werden sowohl „wir“ (50%) als auch „die Anderen“ (50%) als gleich aktiv präsentiert. In einem Text

zum Jahrestag der Partnerschaft werden die HamburgerInnen für ihren Beitrag gelobt: „Die Unterstützung durch die Menschen, die von Hamburg aus ihre Hilfe durch solidarische Gesten ausgedrückt haben, ist von spürbarem und unschätzbarem Wert“. (Cruz, 2014, S. 18) Als aktive TeilhaberInnen in den entwicklungspolitischen Projekten werden auch die AkteurInnen Leóns dargestellt. Dies zeigt sich bspw. darin, dass Mauricio Carrión, der Dekan der Juristischen Fakultät der UNAN León den Nicaragua Verein in sämtlichen Projekten unterstützt und diese auch mit aufgebaut hat. (Schindler, 2014, S. 9) Was die Nennung von staatlichen und nicht-staatlichen AkteurInnen im Bereich der entwicklungspolitischen Aktivitäten anbelangt, so wurden alle Partizipierenden Leóns als „neutral“ vermerkt. Das bedeutet, eine eindeutige Einordnung in „staatlichen“ und „nicht-staatlichen“ war nicht möglich. Dies war bspw. der Fall, wenn in einem Text zu einem karikativen „Kinder-Marathon“ geschrieben stand „Viele Leute haben Lust mitzumachen, steuern Ideen für diesen Tag bei und sagen Unterstützung zu“. (Somarriba, 2014, S. 16) Die angesprochenen potentiellen UnterstützerInnen könnten an dieser Stelle sowohl staatlich, als auch nicht-staatlich sein und wurden daher als „neutral“ vermerkt.

### **Ergebnisvergleich der beiden analysierten Texte zu León**

In diesem Abschnitt wird nun eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Textanalyse zu den Artikeln des *Hamburger Stadtportals* und dem *Infobrief* des Nicaragua Vereins durchgeführt. Ein solcher Vergleich gibt Auskunft darüber, welche Darstellungsmuster in Bezug auf die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León in den untersuchten Medien bestehen.

Themen der Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ kommen am häufigsten in den Artikeln des *Hamburger Stadtportals* vor. Sie nehmen rund ein Drittel der genannten Thematiken ein. Es ist sehr interessant, welches Bild hier von den jeweiligen AkteurInnen gezeichnet wird: Insgesamt werden beide Seiten der Partnerschaft fast ähnlich oft erwähnt - Hamburg noch ein wenig öfter. Die beteiligten HamburgerInnen werden dabei als sehr aktiv und hauptsächlich zum Staat gehörend abgebildet, während die LeónerInnen als überwiegend passiv und nicht-staatlich dargestellt werden.



K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht-Staatl.“
Hamburg	50%	73%	25%	64%	33%
León	41%	27%	75%	36%	67%

**Tabelle 14: Vergleich von Hamburger und Leóner AkteurInnen in der Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ auf Basis der Artikel des *Stadtportals Hamburg***

An zweiter Stelle der am häufigsten genannten Kategorien in den Artikeln des Hamburger Stadtportals steht „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“. Hier werden die AkteurInnen Leóns etwas häufiger genannt als die HamburgerInnen. Sie werden als beinahe komplett passiv und nicht-staatlich dargestellt. Für die Hamburger Seite ergibt sich quasi das umgekehrte Bild: Diese werden fast nur in der aktiven Rolle abgebildet und sind zum überwiegenden Teil staatliche AkteurInnen.

K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht-Staatl.“
Hamburg	38%	67%	13%	86%	17%
León	50%	11%	87%	14%	83%

**Tabelle 15: Vergleich von Hamburger und Leóner AkteurInnen in der Kategorie „K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur“ auf Basis der Artikel des *Stadtportals Hamburg***

Für weitere Textanalysen zur Partnerschaft mit León wurde ein *Infobrief* des Nicaragua Vereins untersucht. Der thematische Fokus lag bei den ausgewählten Artikeln auf Aktivitäten zum kulturellen Austausch. Die Hamburger Seite findet hierin mit 20% mehr eine häufigere Erwähnung als die aus León. Die AkteurInnen Hamburgs werden als etwas aktiver dargestellt als die Leóns, der prozentuale Unterschied ist aber mit 12% mehr nicht allzu groß. Von Hamburg und León sind gleichviele staatliche AkteurInnen beteiligt, wobei seitens Hamburg deutlich mehr nicht-staatliche Partizipierende erwähnt werden.

K2: Kultureller Austausch					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht-Staatl.“
Hamburg	60%	56%	0%	50%	75%
León	40%	44%	0%	50%	25%

**Tabelle 16: Auswertung der Kategorie “K2: Kultureller Austausch“ auf Basis des Infobriefs des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014)**

In der am zweithäufigsten genannten Kategorie der entwicklungspolitischen Maßnahmen sind die Ergebnisse für beide Städtepartner fast identisch. León und Hamburg werden in dieser Kategorie gleich oft erwähnt und werden genauso oft als aktiv wie als passiv dargestellt. Der einzige Unterschied ist die Zugehörigkeit zum Staat: Bei den genannten Leóner AkteurInnen lässt sich keine eindeutige Zuordnung machen, weswegen sie als „neutral“ vermerkt wurden. Daher ergibt sich auch, dass im Vergleich Hamburg in den Spalte „Staatlich“ und „Nicht-staatlich“ 100% einnimmt, weil León 0-mal darin erwähnt wurde.

K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen					
AkteurInnen	Häufigkeit der Nennung - insgesamt -	„Aktiv“	„Passiv“	„Staatlich“	„Nicht-Staatl.“
Hamburg	50%	50%	50%	100%	100%
León	50%	50%	50%	0%	0%

**Tabelle 17: Auswertung der Kategorie “K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“ auf Basis des Infobriefs des Nicaragua Verein Hamburg e. V. (2014)**

Als Gesamtergebnis für die Untersuchung der Städtepartnerschaft von Hamburg und León kann festgehalten werden, dass die Artikel des Hamburger Stadtportals besonders die Themen rund um die Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur und zur Förderung der Entwicklung hervor gehoben haben. Eines der Themen überschneidet sich dabei mit den Ergebnissen aus der Textanalyse des Infobriefs. So wurden dort nämlich ebenfalls entwicklungspolitische Maßnahmen besonders häufig in den Textabschnitten betont. Während Entwicklung bei dem Infobrief an zweiter Stelle der meisten Nennungen steht, ist sie beim Hamburger Stadtportal an erster Stelle. Dort dreht sich viel darum, wie es Hamburg gelingen kann, die Lebens- und Entwicklungsstandards der Menschen in León zu verbessern. Anhand der Ergebnisse dazu, welche AkteurInnen als besonders aktiv bzw. besonders passiv präsentiert werden, lässt sich ablesen, dass Hamburg sich - als Verfasser der meisten Texte des Stadtportals - als

überwiegend in der aktiven und León als überwiegend in der passiven Rolle sieht. Hamburg „gibt“ Geld, Know-how, Personal und León „empfängt“ hauptsächlich. Die Betonung liegt also beim Stadtportal so gut wie immer darauf, dass Hamburg die handelnde Stadt ist.

Auch in dem Infobrief des Nicaragua Vereins spielt Entwicklung als zweithäufigstes Thema eine wichtige Rolle. Allerdings ist die Darstellung der AkteurInnen dort eine völlig andere als beim Hamburger Stadtportal. Die Hamburger AkteurInnen werden dort nicht als der hauptsächlich aktive Part präsentiert, sondern beide Gruppen werden als gleichermaßen aktiv bzw. passiv dargestellt. Dies ist ein wichtiger Unterschied, weil er vieles über die zugeschriebenen Rollen Hamburgs und Leóns aussagt. Während der Nicaragua Verein den AkteurInnen aus León genauso einen wichtigen Part in der aktiven Gestaltung der Partnerschaft einräumt wie den HamburgerInnen, sieht es auf dem Hamburger Stadtportal aus, als wäre León nur ein untätiger Empfänger.

Nah angelehnt an das Thema der entwicklungspolitischen Maßnahmen ist auch die Förderung der Infrastruktur in León. Sie stellen die am zweithäufigsten genannte Kategorie in den Artikeln des Hamburger Stadtportals dar. Die Ergebnisse ähneln sehr den anderen Ergebnissen des Stadtportals in Bezug auf die entwicklungspolitischen Maßnahmen: Auch hier werden die Hamburger AkteurInnen als stark überwiegend aktiv handelnd und staatlich dargestellt, gleichzeitig stehen die LeónerInnen als überwiegend passiv und nicht-staatlich dar. Es geht bei der Förderung der Infrastruktur um Projekte, die von Hamburg finanziert sind und bspw. zur Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerungsteile in León beitragen sollen, wie bessere Systeme fürs Abwasser und die Hygiene oder die Müllentsorgung. (Senatskanzlei Hamburg (IV), o.D.) Die Lage in León wird folgendermaßen dargestellt: „Nicaragua ist das zweitärmste Land in Lateinamerika. Auch in León leben die Menschen unter zum Teil katastrophalen hygienischen Bedingungen“. (Senatskanzlei (VIII), o.D.) Außerdem „hilft [Hamburg] seiner Partnerstadt auf vielfältige Weise und fördert zahlreiche Projekte zur Selbsthilfe“. (Senatskanzlei (VIII), o.D.) Genannt wird aber auch die Lieferung von ausgemusterten Feuerwehrfahrzeugen Hamburgs, die von Hamburg aus nach León verfrachtet werden. (Meyer-Wellmann, 2009) So heißt es in einem der Artikel des Stadtportals in Bezug auf eine neue Feuerwache „im Westen der Stadt León, im Bezirk Sutiaba, entsteht mit der Unterstützung durch Hamburg und Engagement Global eine neue Feuerwehrwache“. (Senatskanzlei (VI), o.D.)

In Sachen des kulturellen Austauschs im Infobrief des Nicaragua Vereins überwiegt die Nennung der Hamburger AkteurInnen und auch als aktiver Part überwiegt Hamburg etwas. Bei der Verteilung in staatlich und nicht-staatlich tauchen bei beiden Gruppen gleich oft staatliche, aber beim Nicaragua Verein wesentlich mehr nicht-staatliche AkteurInnen auf. Dies ist wahrscheinlich dem Umstand geschuldet, dass der Nicaragua Verein hauptsächlich von Freiwilligen, also nicht-staatlichen AkteurInnen, organisiert wird.

In Summe lässt sich in Bezug auf die Artikel des Stadtportals feststellen, dass die AkteurInnen Hamburgs in allen, bis auf zwei, für die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Nicaragua aufgestellten Kategorien immer als aktiver dargestellt werden, als die aus León. Die größte Differenz gibt es bei der meist genannten Kategorie „K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen“. Der LeserInnenschaft wird somit das Bild vermittelt, dass die Hamburger AkteurInnen die sind, die Hilfe, Expertise und Geld in das „arme Land Nicaragua“ bringen. Die Einheimischen Leóns treten nur als die Hilfsbedürftigen auf, die die Zuwendungen Hamburgs stumm in Empfang nehmen. Im Sinne von *othering* wird hier nicht nur ein Fremdbild von den LeónerInnen konstruiert, durch die Art der Beschreibung als „zweitärmste Land in Lateinamerika“ oder „leben [...] unter zum Teil katastrophalen hygienischen Bedingungen“ wirkt die Stadt einzig als ein „unterentwickelter“ Ort, der nicht in der Lage ist sich ohne fremdes Zutun aus dieser Lage zu befreien. Es werden in den Artikeln also vor allem die negativen Seiten der nicaraguanischen Stadt präsentiert. Laut Said (1978) werden auf diese Weise Bilder „der Anderen“ kreiert, die als Realität verstanden werden. Die LeserInnenschaft sieht also einzig diesen Ausschnitt über die Realität Leóns. Positive Aspekte werden kaum hervor gehoben. Indem León und seine AkteurInnen abgewertet werden, verschafft sich Hamburg eine eigene Machtposition der Überlegenheit. Diese besteht in den Artikeln auch dadurch, dass die Leóner AkteurInnen als hauptsächlich passiv abgebildet werden. Um es im Sinne Spivaks (1985) zu sagen, wird hier den Subjekten die Handlungsfähigkeit abgesprochen. Dass die AkteurInnen seitens León als überwiegend nicht-staatlich dargestellt werden, liegt darin begründet, dass häufig über die Zivilbevölkerung oder marginalisierte Gruppen geschrieben wird, wie bspw. „ärmeren Bevölkerungsteile“ oder SchülerInnen, deren „nicaraguanischen Familien für das Schulmaterial ihrer Kinder kaum Geld [überhaben]“. (Senatskanzlei (X), o.D.) Demgegenüber treten häufig staatliche AkteurInnen Hamburgs auf, die wichtige politische Positionen inne haben, bspw. Bürgermeister, Botschafter oder Minister (alle in männlicher Form, da in den Texten keine Politikerinnen Hamburgs vorgekommen sind). Diese Ungleichverteilung von staatlichen und

nicht-staatlichen AkteurInnen bei Hamburg und León manifestiert das dargestellte Machtungleichgewicht noch weiter, denn hier wird quasi die macht- und mittellose Zivilgesellschaft Leóns den wohlhabenden Staatsbediensteten gegenüber gestellt.

Auch wenn der Nicaragua Verein seine eigenen Mitarbeitenden und Freiwilligen im kulturellen Austausch etwas häufiger erwähnt als die AkteurInnen Leóns, so soll an dieser Stelle nochmal betont werden, dass man bei dem Verein eine deutlich andere Darstellung Leóns findet als bei dem Hamburger Senat. Es scheint dem Nicaragua Verein viel daran gelegen zu sein, dass alle Partizipierenden in der interstädtischen Partnerschaft als gleich aktiv und involviert abgebildet werden. Die Textabschnitte aus dem Infobrief suggerieren viel mehr, dass es hier um ein Gemeinschaftsprojekt auf Augenhöhe geht. Ein Ungleichgewicht der Machtverhältnisse lässt sich anhand der Ergebnisse nicht ablesen. Darüber hinaus spielen die nicht-staatlichen AkteurInnen beider Seiten eine größere Rolle in den Berichterstattungen, das heißt auch über die Zivilbevölkerung findet man positiv konnotierte Einträge im Infobrief und stempelt sie nicht nur als passive ZuschauerInnen in der Partnerschaft ab.

## 7.5 Beantwortung der Forschungsfragen

Einleitend zu der vorliegenden Arbeit wurde die Frage danach aufgeworfen, wie die Städtepartnerschaften Hamburgs anhand der zwei Beispielstädte Shanghai und León in dem ausgewählten Untersuchungsmaterial dargestellt werden. Zur Beantwortung dieser Frage wurden mehrere Unterfragen gestellt. Die erste fragt danach, welche Unterschiede es in der Darstellung von Partnerschaften gibt und was daran sichtbar wird. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass nicht die Schwerpunkte der Aktivitäten den entscheidenden Unterschied zwischen den Berichterstattungen zu den Städtepartnerschaften machen, sondern die Darstellung der Aktivitäten und der involvierten AkteurInnen. Bei der Partnerschaft mit Shanghai waren die Themen Wirtschaft und Handel, Aus- und Weiterbildung und kultureller Austausch im Fokus der Berichte. Bei León waren es Entwicklungsmaßnahmen, Infrastrukturförderung und ebenfalls kultureller Austausch. Wenn man nun berücksichtigt, dass viele der in den Texten genannten entwicklungspolitischen Maßnahmen auch in den Bereich Wirtschaftsförderung fallen, unterscheiden sich die genannten Aktivitäten gar nicht mehr so sehr. Dass die Hamburger und Shanghaier AkteurInnen ähnlich und beide als aktiv Partizipierende in den Berichten dargestellt wurden, während zwischen Hamburg und León

stets die Unterschiede betont wurden und die Leóner AkteurInnen sehr oft als passiv abgebildet wurden, ist der wichtige Unterschied in der Darstellung um die beiden Partnerschaften.

Damit lässt sich auch gleich die zweite Unterfrage beantworten, ob sich Muster in Bezug auf Bezeichnungen, Zuschreibungen oder Gruppenzugehörigkeiten anhand der Aktivitäten zwischen den Städten erkennen lassen. Ja, es lassen sich Muster erkennen. Vom Hamburger Stadtportal und in dem Buchabschnitt wurden die Hamburger AkteurInnen am häufigsten erwähnt, als überwiegend aktiv und oft in staatlicher Rolle dargestellt. Die ShanghaierInnen wurden ebenfalls als tendenziell aktiv und überwiegend staatlich präsentiert. Für die AkteurInnen Leóns lassen sich, je nach Textquelle, unterschiedliche Darstellungen feststellen: In den Artikeln des Hamburger Stadtportals wurden die AkteurInnen Leóns weniger häufig als die HamburgerInnen genannt und erschienen vor allem in der passiven, nicht-staatlichen Rolle. Im Infobrief von dem Nicaragua Verein Hamburg e.V. wurden sie hingegen als ähnlich aktiv wie die AkteurInnen des Vereins dargestellt und beide Gruppen sind oft als nicht-staatlich erschienen.

Zusätzlich wurde danach gefragt, welche Kategorien sich bei der Analyse ableiten lassen. Die Kategorien für Shanghai sind: Wirtschaft und Handel, Kultureller Austausch, Zweisprachige Kommunikation, Aus- und Weiterbildung, Förderung des Tourismus, Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur, Kooperation zur Lebensmittelsicherheit und die Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten. Für León haben sich folgende Kategorien aus den Texten ergeben: Entwicklungspolitische Maßnahmen, Kultureller Austausch, Finanzielle Hilfen, Aus- und Weiterbildung, Förderung des Tourismus, Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen und die Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede.

Und welche Machtverhältnisse hinter den Städtepartnerschaften stecken, wurde als letztes gefragt. Es konnten tatsächlich Machtverhältnisse in dieser Forschung aufgedeckt werden. Diejenigen, die die untersuchten Texte zu den Städtepartnerschaften geschrieben haben, haben dies unter einem bestimmten Blickwinkel getan. Dieser führt dazu, dass eine bestimmte Wahrnehmung von den Fremdgruppen der ShanghaierInnen bzw. LeónerInnen entsteht. Dadurch, dass nur kleine, einfache Teile von der Realität „der Anderen“ abgebildet werden und das komplexe Ganze im Dunkeln bleibt, verhärten sich bestimmte Machtverhältnisse noch weiter. Die Darstellungen in der Art des Hamburger Stadtportals über León führen dazu,

dass das „westliche Wissen“ über „Entwicklungsländer“ weiterhin in der Denkweise des Entwicklungszwangs stecken bleibt. Weiterhin wird durch Partnerstädte wie Hamburg versucht, ihre Partner „zu entwickeln“, „sie ins Weltwirtschaftssystem zu integrieren“ und die Ursachen für „Unterentwicklung“ zu beseitigen, ohne dabei zur Kenntnis zu nehmen, dass das globale Wirtschaftssystem und die asymmetrischen Machtverhältnisse Verursacher der „Unterentwicklung“ vieler Länder sind.

## 8. Ausblick

---

In dieser Arbeit wurde die mediale Darstellung der Städtepartnerschaften Hamburgs untersucht. Ergebnis ist, dass Shanghai meistens als gleichberechtigter Partner und auf „Augenhöhe“ mit Hamburg dargestellt wurde. León wurde von Seiten des Senats als eher passiver „Empfänger“ von Hilfeleistungen und Know-how dargestellt. Man kann sich abschließend die Frage stellen, ob sich an dieser Darstellungsform in nächster Zeit etwas ändern wird. Vermutlich nicht. China verzeichnet seit Jahren riesige Wachstumsraten und ist auf dem Weg die führende Handelsmacht der Welt zu werden. Das Land hat im Weltwirtschaftssystem sehr stark an Relevanz zugenommen und ist heute einer der attraktivsten Wirtschaftsstandorte. Mittlerweile investiert China in unterschiedlichen Ländern, um Märkte zu erschließen oder einen guten Zugang zu Ressourcen zu haben. Die Hafenstadt Shanghai trägt einen Teil zu der enormen Wirtschaftsleistung Chinas bei. Damit nimmt die Attraktivität der Stadt als Partner stetig zu, sodass vermutlich auch weiterhin in den Hamburger Medien versucht wird, einen Eindruck von Verbundenheit zu vermitteln und die Anzahl gemeinsamer Projekte noch steigen wird. In Bezug auf León ist es schwer einzuschätzen, was in Zukunft von der Partnerstadt in den Hamburger Medien zu lesen sein wird. Dass es im Nicaragua Verein immer weniger Nachwuchs gibt, um die Partnerschaft zu pflegen und am Leben zu halten, macht es schwer, abzusehen, wie es mit damit weitergeht. Aktuell stehen die Zeichen in Nicaragua auf Konfrontation. Aufgrund einer Vielzahl an Vorwürfen, wie Repression, Wahlbetrug und Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge gibt es landesweite Proteste gegen die Regierung unter dem sandinistischen Präsidenten Daniel Ortega. (Leonhard, 2018) Eine neue Welle der Solidarität wie zu Beginn der

Städtepartnerschaft mit León scheint sich bei der aktuellen, schwierigen Lage des Landes nicht abzuzeichnen. Aufgrund dessen wird León wohl auch weiterhin von Hamburg hauptsächlich als „Empfänger“ von Hilfeleistungen in einer passiven Rolle wahrgenommen. Genauso wenig wird sich was an der Bewusstseinshaltung der Industrienationen gegenüber den „Entwicklungsländern“ ändern. In der EZA bemüht man sich zum Teil zwar darum, den verbalen Diskurs zu verändern, die alten Machtsysteme bleiben aber in Form von unhinterfragten Strukturen, Einmischung und Bevormundung bestehen.



## Literaturverzeichnis

---

- AG Globale Verantwortung/ Cercle de Coopération/ Alliance Sud. (2009). *Jenseits von Almosen. Entwicklung finanzieren, Strukturen verändern.*
- Andersen, U. F. (2010). *Von Städtepartnerschaften zu kommunalen Netzwerken? – Kommunale Vernetzung als Motor bürgerschaftlichen Engagements in einer europäischen Öffentlichkeit?* Bezug über: [http://www.auslandsgesellschaft-deutschland.de/home/index.php?option=com\\_content&task=view&id=33&Itemid=74](http://www.auslandsgesellschaft-deutschland.de/home/index.php?option=com_content&task=view&id=33&Itemid=74).
- Arbeitskreis »Entwicklungspolitik in Hamburg« . (2008). *Hamburg entwickeln!* Hamburg: Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V. (EWNW).
- Arndt, S. (2012). *Die 101 wichtigsten Fragen - Rassismus.* München: C.H. Beck.
- Awet, K. (2018). *Die Darstellung Subsahara-Afrikas im deutschen Schulbuch: Gesellschaftslehre, Erdkunde, Geschichte und Politik der Sekundarstufe I (Gesamtschule) in Nordrhein-Westfalen* . Berlin, Toronto: Budrich UniPress.
- Bake, R. K. (2006). *Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China. Neuauflage zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft.* (H. I. Hamburg, Hrsg.) Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung.
- Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz. (27. 11 2013). *Hamburg und Shanghai. Hamburg und Shanghai vereinbaren enge Kooperation zur Lebensmittelsicherheit.* Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/4146580/2013-11-27-bgv-lebensmittelsicherheit-shanghai/>
- Behörde für Kultur und Medien Hamburg. (23. 02 2011). *Dar-es-Salaam-Platz und León-Brücke in der HafenCity.* Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/2798432/2011-02-23-bkm-platz-daressalaam/>
- Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. (04. 02 2012). *Shanghai. Neueröffnung des „Hamburg House“ in Shanghai.* Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/3818254/2013-02-04-bsu-hamburghouse/>
- Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Hamburg. (30. 08 2011). *Neue Flugverbindung zwischen Hamburg und Shanghai.* Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/3043072/2011-08-25-bwvi-neue-flugverbindung/>
- Behrend, H. (1987). Kolonisierung der Zeit. Zur Vorstellung von Entwicklung und Geschichte bei den Tugen im Nordwesten Kenias. In *Peripherie* (Bd. Nr. 27, S. 22-29).
- Beijing Rundschau. (10. 08 2012). *Provinz- und Städtepartnerschaften. Bürgermeister Olaf Scholz eröffnet CHINA TIME Hamburg 2012.* Abgerufen am 14. 09 2018 von [http://german.beijingreview.com.cn/german2010/zhuantitxt/2012-08/10/content\\_481864.htm](http://german.beijingreview.com.cn/german2010/zhuantitxt/2012-08/10/content_481864.htm)
- Bichmann, W. H. (1991). *Die kranken Gesundheitssysteme in der Dritten Welt.* Heidelberg: ITHÖG.

- Biermann, W. K. (2003). *The Big Stick. Imperiale Strategie und globaler Militarismus – Die USA als Megamacht?* Köln: PapyRossa Verlag.
- Blasius, T. (30. 07 2015). *Großmacht China erhält Entwicklungshilfe aus NRW*. (D. Westen, Herausgeber) Abgerufen am 14. 09 2018 von <https://www.derwesten.de/politik/grossmacht-china-erhaelt-entwicklungshilfe-aus-nrw-id10935308.html>
- Blei, B. (31. 12 2017). *Nicaraguas erlesene Bevölkerung*. Von <https://derstandard.at/2000071185241/Nicaragua-Erwachsene-kaempfen-fuer-ihren-Volksschulabschluss-abgerufen>
- Bodemer, K. (1974). *Entwicklungshilfe- Politik für wen? Ideologie und Vergabepaxis der deutschen Entwicklungshilfe für die 1.Dekade. Band 4*. München: Weltforum Verlag.
- Borstelmann, P. (2014). Städtepartnerschaftskonferenz in León. *Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V.*, 13-15. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung I. (15. 06 2018). *Glossar*. Abgerufen am 15. 02 2018 von <https://www.bmz.de/de/service/glossar/E/entwicklungsland.html>
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung II. (kein Datum). *Der Weg zur Agenda: Die Millenniumsentwicklungsziele*. Abgerufen am 08. 07 2018 von [http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030\\_agenda/historie/MDGs\\_2015/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/historie/MDGs_2015/index.html)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung III. (kein Datum). *Unsere Themen*. Abgerufen am 29. 07 2018 von <http://www.bmz.de/de/index.html>
- Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. (kein Datum). *Glossar* . Abgerufen am 15. 02 2018 von <https://www.bmz.de/de/service/glossar/E/entwicklungsland.html>
- Bundeszentrale für politische Bildung I. (kein Datum). *Städtepartnerschaft*. Abgerufen am 15. 02 2018 von <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202141/staedtepartnerschaften>.
- Bundeszentrale für politische Bildung. (kein Datum). *Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE)*. Abgerufen am 06. 02 2018 von <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/177221/rat-der-gemeinden-und-regionen-europas-rgre>
- Christmann, R. M. (15. 02 2018). *Verfassungsrecht. BVerfGE 36, 1 - Grundlagenvertrag*. Von <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv036001.html> abgerufen
- Claus, B. T.-H. (1992). Die Entwicklungspolitik in der DDR - ein Rückblick. In U. S.-G. van der Heyden, *Die DDR und Afrika. Zwischen Klassenkampf und neuem Denken* (S. 245-258). Münster.
- Council of European Municipalities and Regions. (kein Datum). *Introducing CEMR*. Abgerufen am 07. 03 2018 von [http://www.ccre.org/en/article/introducing\\_cemr](http://www.ccre.org/en/article/introducing_cemr)
- Cruz, M. (2014). Städtepartnerschaft Hamburg-León. *Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V.*, 18-19. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.

- Danner, H. (2012). *Das Ende der Arroganz: Afrika und der Westen - ihre Unterschiede verstehen*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.
- Dautel, J. H. (2006). 20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In *Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China. Neuauflage zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft*. (S. 141-152). Hamburg: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Deider, C. (Produzent), & Schmidt, M. (Regisseur). (2017). *Länder - Menschen - Abenteuer. Shanghai-Leben in der Glitzerstadt* [Kinofilm]. Hamburg.
- Der Spiegel. (1983). "Hände weg von Nicaragua". *Der Spiegel* 25/1983.
- Deutschlandfunk. (31. 05 2017). *Geplanter US-Ausstieg vom Klimaabkommen. "Wissenschaftsleugnende Machtpolitik mit sehr kurzfristigen Ergebnissen"*. Abgerufen am 29. 07 2018 von [https://www.deutschlandfunk.de/geplanter-us-ausstieg-vom-klimaabkommen.694.de.html?dram:article\\_id=387588](https://www.deutschlandfunk.de/geplanter-us-ausstieg-vom-klimaabkommen.694.de.html?dram:article_id=387588)
- Die Welt. (16. 05 2014). *Hamburg und seine Partnerstädte in der Welt*. Von [https://www.welt.de/print/die\\_welt/hamburg/article128066612/Hamburg-und-seine-Partnerstaedte-in-der-Welt.html](https://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article128066612/Hamburg-und-seine-Partnerstaedte-in-der-Welt.html) abgerufen
- Dietrich, W. (1988). *Nicaragua. Entstehung, Charakter und Hoffnung eines neuen Weges*. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage. Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt.
- Duffield, M. (2005). Getting Savages to Fight Barbarians. Development, Security and the Colonial Present. In *Conflict, Development and Security*, 5, no. 2 (S. 141-59).
- Easterly, W. (2006). *Wir retten die Welt zu Tode: Für ein professionelleres Management im Kampf gegen die Armut*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Eilders, C. (2006). Konstruktion von Realität. In H.-B.-I. (eds), *Medien von A bis Z* (S. 182.186). Publisher Name.
- Engagement Global . (2014). Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. *Dialog Global*, Heft 28.
- Eppler, E. (1971). *Wenig Zeit für die Dritte Welt*. 2.Aufl. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Europäische Kommission. (24. 04 2014). *Das Programm Europa für Bürgerinnen und Bürger. Programm 2014-2020*. Abgerufen am 30. 07 2018 von [http://ec.europa.eu/citizenship/about-the-europe-for-citizens-programme/future-programme-2014-2020/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/citizenship/about-the-europe-for-citizens-programme/future-programme-2014-2020/index_de.htm)
- Fieber, B. (1995). *Internationale Gemeindepartnerschaften: Kulturaustausch und seine Wirkungen in europäischen Landgemeinden*. Trier: Trier : WVT, Wiss. Verl. Trier.
- Fischer, K. H. (2016). *Handbuch der Entwicklungsforschung* . Wiesbaden: Springer VS.
- Fischer-Kramer, D. (1988). *Städtepartnerschaften mit der Dritten Welt. Eine*. Wien: KDZ.
- Freie und Hansestadt Hamburg. (17.11.2017). Memorandum über die Zusammenarbeit zwischen der Freien und Hasestadt Hamburg der Bundesrepublik Deutschland und der Stadt Shanghai der Volksrepublik China für die Jahre 2017/2018. Hamburg.

- Frerk, E. (2014). Hamburg-Besuch des Leóner Bürgermeisters. *Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V.*, 12. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.
- Frey, B. F. (2014). „koloniale Kontinuitäten“ I. *Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte*. Bielefeld: Welthaus Bielefeld.
- Frey, B., Freudenschuss, M., Haase, S., Hahn, F., & Reddehase, F. (2014). „koloniale Kontinuitäten“ I. *Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte*. Bielefeld: Welthaus Bielefeld .
- Fröhlich, K. L. (2009). *Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland, Studie zum entwicklungspolitischen Engagement deutscher Städte, Gemeinden und Landkreise*. Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
- Fuchs, M. (04. 06 2016). *Globalisierung Fakten*. WB Weltbank. Von <http://www.globalisierung-fakten.de/globalisierung-informationen/organisationen/wb-weltbank/> abgerufen
- Garstka, H.-J. (1972). *Die Rolle der Gemeinden in der internationalen Verständigung nach dem Zweiten Weltkrieg, gezeigt am Beispiel der deutsch-französischen Verständigung*. Diss. München.
- Gatzke, M. R. (07. 05 2018). *Wirtschaft in China. Höher, weiter, schneller, China*. (Z. Online, Herausgeber) Abgerufen am 14. 09 2018 von <https://www.zeit.de/2018-04/wirtschaft-china-entwicklung-digitalisierung-staedte-konzerne-zahlen>
- Geier, R. W. (2008). *Medien und Wirklichkeit, 2. Studentische Medientage Chemnitz 2006*. Chemnitz: Technische Universität Chemnitz.
- Geinitz, C. (27. 10 2013). *Wirtschaftswachstum. China ist kein Schwellenland*. (F. Allgemeine, Herausgeber) Abgerufen am 14. 09 2018 von <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswachstum-china-ist-kein-schwellenland-12636208.html>
- Glasgow, M. (. (1990). *Deutsche und internationale Entwicklungspolitik: Zur Rolle staatlicher, supranationaler und nicht-regierungsabhängiger Organisationen im Entwicklungsprozeß der Dritten Welt*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hall, S. (1994). Rassismus und kulturelle Identität. In H. v. u.a., *Das Argument, Sonderband 226*. Hamburg.
- Hauff, V. (. (1987). *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Greven: Eggenkamp.
- Hein, S. (2006). *Die Westdeutschen und die Dritte Welt. Entwicklungspolitik und Entwicklungsdienste zwischen Reform und Revolte 1959-1974*. München.
- Hein, S. (2006). *Die Westdeutschen und die Dritte Welt. Entwicklungspolitik und Entwicklungsdienste zwischen Reform und Revolte 1959-1974*. München.
- Hein, W. (1998). *Unterentwicklung - Krise der Peripherie: Phänomene - Theorien - Strategien*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Heinrich Böll Stftung. (10. 01 2018). *Finanzierungsmöglichkeiten für internationale Partnerschaften und Netzwerke*. Abgerufen am 30. 07 2018 von

[http://kommunalwiki.boell.de/index.php/Finanzierungsm%C3%B6glichkeiten\\_f%C3%BCr\\_internationale\\_Partnerschaften\\_und\\_Netzwerke](http://kommunalwiki.boell.de/index.php/Finanzierungsm%C3%B6glichkeiten_f%C3%BCr_internationale_Partnerschaften_und_Netzwerke)

- Henriette. (04. 03 2018). *Postkoloniale Kritik an Entwicklungszusammenarbeit*. (A. Postkolonial, Herausgeber) Abgerufen am 30. 07 2018 von <https://augzburgpostkolonial.wordpress.com/2018/03/04/postkoloniale-kritik-an-entwicklungszusammenarbeit/>
- Hentilä, S. (2006). *Neutral zwischen den beiden deutschen Staaten. Finnland und Deutschland im Kalten Krieg*. . Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Herrmann, H.-C. (2014). *Städtepartnerschaft – verordnete Partnerschaft oder gelebtes Kennenlernen und Verstehen des Nachbarn? Lernen aus der Geschichte*. Abgerufen am 15. 02 2018 von Lernen und Lehren: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/10639>
- Hochmuth, M. S. (2016). *Deutsch-äthiopische Dialog: Darstellung der Städtepartnerschaften*. Wien: Institut für Internationale Entwicklung.
- Hodge, J. M. (April 2010). British Colonial Expertise, Post-Colonial Careering and the Early History of International Development. *Journal of Modern European History* 8 (1), S. 24-46.
- Hödl, G. (2006). In der Endlosschleife. Leitmotive der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. In B. d.-H. Gomes, *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen* (S. 25-41). Wien: Mandelbaum Verlag.
- Höll, O. (2006). Entwicklungspolitik. In H. [. Dachs, *Politik in Österreich*. (S. 884-904). Wien: Manz.
- Hüfner, K. (2017). *Kalter Krieg zwischen den beiden deutschen UN-Gesellschaften 1952–1968*. Berlin: Frank und Timme GmbH.
- Humer, A. (2013). *Solidarität mit Nicaragua? Städtepartnerschaften als Beispiel kommunaler EZA in Österreich und ihre Rolle in der OEZA*. Wien: Universität Wien.
- Humpert, N. (2008). *Entwicklungspolitik im Wandel. Eine Lern- und Arbeitshilfe für den Erdkunde-, Politik- und Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II*. Berlin: Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V.
- Hunt, M. (2014). *The World Transformed 1945 to the Present*. New York: Oxford University Press; 2 edition (June 26, 2015).
- I, B. f. (15. 06 2018). *Glossar*. Abgerufen am 15. 02 2018 von <https://www.bmz.de/de/service/glossar/E/entwicklungsland.html>
- Ihne, H. W. (2013). *Einführung in die Entwicklungspolitik, 3. Auflage*. Berlin: Lit Verlag.
- Interreg. (kein Datum). *Wie hoch ist das Budget eines durchschnittlichen Projekts?* Abgerufen am 30. 07 2018 von <https://www.interreg.de/INTERREG2014/DE/Projekte/Projektpartnerwerden/FAQ/faq9.html>
- Karel, E. (2009). *Von HelferInnen und Opfern. Die mediale Inszenierung humanitärer Katastrophen am Beispiel des Tsunami 2004*. Wien: Internationale Entwicklung Universität Wien.

- Khittel, S. P. (2006). *Europäische Entwicklungspolitik als Alternative zum „Global War on Terrorism“?*. Zur Entwicklungszusammenarbeit der EU in Krisenregionen. Wien: ÖFSE.
- Klingebiel, S. (06. 02 2015). *Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit*. (B. f. Bildung, Herausgeber) Abgerufen am 29. 07 2018 von <http://www.bpb.de/apuz/200366/zukunft-der-entwicklungszusammenarbeit?p=all>
- Klingebiel, S. (21. 09 2017). *International Development Blog. Deutschlands Rolle für globale Entwicklung: Der Anfang einer Strategiedebatte*. (D. I. Entwicklungspolitik, Herausgeber) Abgerufen am 29. 07 2018 von <https://blogs.die-gdi.de/2017/09/21/deutschlands-rolle-fuer-globale-entwicklung-der-anfang-einer-strategiedebatte/#more-1840>
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften. (1991). *Ein Europa der Städten und Gemeinden. Handbuch für Städtepartnerschaften*. Luxemburg: EGKS-EWG-EAG, Brüssel.
- Kothari, U., & Wilkinson, R. (2011). *Colonial Imaginaries and Postcolonial Transformations: Exiles, Bases and Beaches*. . Third World Quarterly.
- Krakowski, M. (2004). *Poverty Reduction Strategy Papers in Lateinamerika: Nicaragua*. Hamburg: HWWA Report.
- Krämer, J. (2016). *Koloniale (Dis-) Kontinuitäten*. Wien: Uni Wien.
- Lachmann, W. (2004). *Entwicklungspolitik: Band 1: Grundlagen*. Oldenburg, München.
- Leonard, T. M. (2006). *Encyclopedia of the Developing World, Band 3*. New York: Taylor and Francis Group.
- Leonhard, R. (05 2018). *Nicaragua im Aufstand*. (S. Magazin, Herausgeber) Abgerufen am 14. 09 2018 von <https://www.suedwind-magazin.at/nicaragua-im-aufstand>
- Lersch-Mense, F.-J. (2016). *Städtepartnerschaften: Entwickeln, Leben, Ausbauen, Finanzieren*. Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Ludwig, D. (2012). *Vom Entwicklungsland zum global player: Internationale Entwicklungshilfe am der Zusammenarbeit zwischen der Weltbankgruppe und China*. Marburg: Tectum Verlag.
- Maier, J. (1995). *Deutsch-deutsche Städtepartnerschaften: Ihre historische Entwicklung und Bedeutung – dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Städtepartnerschaft Erlangen*. Jena: Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae.
- Maiwald, U. (2012). *Der Begriffswandel von der ‚Entwicklungshilfe‘ zur ‚Entwicklungszusammenarbeit‘ am Beispiel der BRD*. Wien: Masterarbeit. Universität Wien. Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät .
- Malek, A. A. (kein Datum). *Political Discourse. Theories of Colonialism and Postcolonialism*. Anwar Abdel Malek: A Major Inspiration for Said's Conception of Orientalism. Von <http://www.postcolonialweb.org/poldiscourse/said/orient9.html> abgerufen
- Mayring, P. (2000). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (7. Auflage, erste Auflage 1983)*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 12. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. (2008). *Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt. Medien und die Wirklichkeit 10 Antworten*, 8. Auflage. Stuttgart: MPFS.
- Meyer-Wellmann, J. (27. 09 2009). *Hamburg und León. Städtepartnerschaft vor dem Aus?* (Welt, Herausgeber) Abgerufen am 14. 09 2018 von <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article4644056/Staedtepartnerschaft-vor-dem-Aus.html>
- Meyer-Wellmann, J. (16. 05 2014). *Hamburg und seine Partnerstädte in der Welt*. Abgerufen am 13. 12 2017 von Welt N24: [https://www.welt.de/print/die\\_welt/hamburg/article128066612/Hamburg-und-seine-Partnerstaedte-in-der-Welt.html](https://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article128066612/Hamburg-und-seine-Partnerstaedte-in-der-Welt.html)
- Moyo, D. (2012). *Dead Aid: Warum Entwicklungshilfe nicht funktioniert und was Afrika besser machen kann*. 2. Aufl. Berlin: Haffmanns & Tolkemitt.
- Nacro, S. (2008). Die Konstruktion des »afrikanischen Migranten« in deutschen Printmedien am Beispiel des Spiegel und der Zeit in den Jahren 2006/2007. In M. K.-K.-D. Hrsg.: Thanassoula, *Beiträge zur Kölner Afrikawissenschaftlichen Nachwuchstagung (KANT II)*. Köln.
- Nawratil, U. S. (2008). Die qualitative Inhaltsanalyse: Rekonstruktion der Kommunikationswirklichkeit. In U. N. Hans Wagner (unter Mitarbeit von Philomen Schönhagen (Hrsg.), *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch*. 4., vollst. überarb. und ergänzte Neuauflage (S. 333-346). München: Reinhard Fischer.
- Nguyen, L. K. (2016). *Interkulturelle Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit: Eine ethnographische Studie zu deutschen Organisationen in Peru und Bolivien*. Münster, New York: Waxmann.
- Nicaragua Verein Hamburg e. V. (IV). (2014). Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V. Hamburg.
- Nicaragua Verein Hamburg e.V. (I). (o.D.). *Seit 1984: Nicaragua Verein Hamburg*. (M. Schindler, Herausgeber) Abgerufen am 16. 03 2018 von <http://www.nicaragua-verein.de/index.php?id=71>
- Nicaragua Verein Hamburg e.V. (II). (o.D.). *Kinderprojekt "Las Tías"*. (M. Bervis, Produzent) Abgerufen am 30. 07 2018 von <http://www.nicaragua-verein.de/index.php?id=28>
- Nicaragua Verein Hamburg e.V. (III). (16. 04 2014). *Notizen zur Projektarbeit 2016*. Abgerufen am 30. 07 2018 von <http://www.nicaragua-verein.de/index.php?id=12>
- Nicaragua. Entstehung, Charakter und Hoffnung eines neuen Weges*. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage. (1988). Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt.

- Nohlen, D. F. (1993). „Ende der Dritten Welt?“. In D. F. Hrsg. Nohlen, *Handbuch der Dritten Welt – 1; Grundprobleme Theorien Strategien* (S. 14-30). Verlag J.H.W. Dietz Nachf.
- o.V. (27. 12 2017). *Sternsinger bei Kardinal und Kanzler*. Von <https://kurier.at/politik/inland/sternsinger-bei-kardinal-schoenborn-und-kanzler-kurz/303.921.739> abgerufen
- Pennig, L. (2004). *Geographie Infothek: Infoblatt Entwicklungsländer*. (Klettverlag, Herausgeber) Abgerufen am 20. 08 2018 von [https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=infothek\\_artikel&extra=TERRA-Online%20/%20Hauptschule&artikel\\_id=85659&inhalt=klett71prod\\_1.c.154891.de](https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=infothek_artikel&extra=TERRA-Online%20/%20Hauptschule&artikel_id=85659&inhalt=klett71prod_1.c.154891.de)
- Pfeffer, C. (2010). *Koloniales Denken im Spiegel der Rheinischen Missionsberichte. Neue Perspektiven zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus in n und Kolonialismus in Südwestafrika, 1842-1884. Diplomarbeit*. Wien: Internationale Entwicklung.
- Pfeiffer, G. (1989). Dokumentation: 40 Jahre Bundesrepublik Deutschland. Von der Souveränität zur Entwicklungshilfe. In *E+Z* ( 4/89) (S. 18-22).
- Pfundheller, K. (2014). *Städtepartnerschaften – alternative Außenpolitik der Kommunen*. Berlin.
- Rat der Gemeinden und Regionen Europas. (2018). *Datenbank der kommunalen Partnerschaften*. Abgerufen am 06. 02 2018 von <http://www.rgre.de/partnerschaften.html>
- Reucher, G. (10. 03 2017). *Afro Deutschalnd. Das Ringen um den korrekten Sprachgebrauch*. (D. -D. Welle, Herausgeber) Abgerufen am 10. 05 2018 von <http://www.dw.com/de/das-ringen-um-den-korrekten-sprachgebrauch/a-37788303>
- Rostow, W. W. (2008). Die fünf Wachstumsstadien – eine Zusammenfassung [1960]. In K. Fischer, G. Hödl, & W. (. Sievers, *Klassiker der Entwicklungstheorie. Von Modernisierung bis Post-Development* (S. 39-52). Wien: Mandelbaum.
- Sachs, W. (1992). *The Development Dictionary. A Guide to Knowledge as Power*. London/New York/Johannesburg.
- Said, E. W. (1978). *Orientalism*. New York: Pantheon.
- Schicho, W. N. (2006). Entwicklungsdiskurs und Praxis der EZA: Konzepte, Akteure und Widersprüche. In B. d.-H. Gomes, *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen* (S. 43-64). Wien: Mandelbaum Verlag.
- Schildt, A. (2005). *Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert. Ein Lexikon*. München: C. H. Beck.
- Schindler, M. (2014). Von der Revolution zur Solidaritätsbewegung - Die ersten Schritte zur Städtepartnerschaft. *Infobrief*, 8-9. Hamburg.
- Schmidt, S. J. (1994). Die Wirklichkeit des Beobachters. In K. S. Merten, *Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft* (S. 3-14). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schulz, C. (2008). *Zieht die Karawane weiter? Die deutsche Zivilgesellschaft und ihre Beziehungen zu Zentralamerika* (Bde. Kurtenbach, Sabine (Hg.): Zentralamerika heute: Politik - Wirtschaft – Kultur). Frankfurt am Main: Vervuert.



- Schwanenflügel, M. v. (1993). *Entwicklungszusammenarbeit als Aufgabe der Gemeinden und Kreise*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Selchow, U. H.-J. (2004). *Menschenrechte und Entwicklungszusammenarbeit. Anspruch und die politische Wirklichkeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Senatskanzlei (IX). (o.D.). *Goldenes Buch: Bürgermeister von León trägt sich ein*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/goldenes-buch-eintraege-21-jahrhundert/229170/goldenes-buch-tellez/>
- Senatskanzlei (VI). (o.D.). *Zusammenarbeit: Gemeinsame Projekte*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch-leon/205816/convenio/>
- Senatskanzlei (VII). (o.D.). *Austauschprogramme: Kooperationen im Bildungssektor*. Abgerufen am 15. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/china-austausch/206016/china-austausch/>
- Senatskanzlei (VIII). (o.D.). *Spende: Die Restcent-Aktion für die Partnerstadt León in Nicaragua*. Abgerufen am 18. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch-leon/204458/restcent/>
- Senatskanzlei (X). (o.D.). *Schulpartnerschaft. Erich-Kästner-Gesamtschule unterstützt Schulen in León*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch-leon/204596/el-trapiche/>
- Senatskanzlei (XI). (o.D.). *Städtepartnerschaft. Leóns Bürgermeister zu Besuch in Hamburg*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/leon/4083020/a-buergermeisterbesuch/>
- Senatskanzlei (XII). (12. 11 2015). *Shanghai Dialawgue*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/buergermeisterreden-2015/4640188/2015-11-12-chinareise-shanghai-dialawgue/>
- Senatskanzlei (XIII). (o.D.). *Hamburg Liaison Office Shanghai. Repräsentanz der Hansestadt in Shanghai*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch/206010/repraesentanz/>
- Senatskanzlei (XIV). (o.D.). *Marathon. Ehrenläufer in Hamburg und Shanghai*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/jubilaum-shanghai/5629440/marathon/>
- Senatskanzlei Hamburg (I). (o.D.). *Partnerstädte*. Abgerufen am 14. 03 2018 von <http://www.hamburg.de/partnerstaedte/>
- Senatskanzlei Hamburg (II). (o.D.). *Shanghai: Chronologie der Städtepartnerschaft*. Abgerufen am 15. 03 2018 von <http://www.hamburg.de/international/chronik/>
- Senatskanzlei Hamburg (III). (o.D.). *Daten und Fakten. León als intellektuelle Metropole Nicaraguas*. Abgerufen am 16. 03 2018 von <http://www.hamburg.de/international/navigationspunkt-daten-und-fakten/>
- Senatskanzlei Hamburg (IV). (o.D.). *Hamburg - León. Eine besondere Partnerschaft*. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/leon/4086066/a-partnerschaft/>

- Senatskanzlei Hamburg (V). (o.D.). *Hamburg - Shanghai. Hafenpartnerschaft*. Abgerufen am 10. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch/206012/hafenpartnerschaft/>
- Somarriba, E. (2014). Mehr als ein Geburtstag ... ! *Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V.*, 16-17. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.
- Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg. (2001). *Lexikon der Geographie. Modernisierungstheorie*. Abgerufen am 28. 07 2018 von <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/modernisierungstheorie/5194>
- Spivak, G. C. (1985). The Rani of Sirmur: An Essay in Reading the Archives. In *History and Theory. Vol. 24, No. 3* (S. 247-272). Wiley for Wesleyan University.
- Steins, G. (. (2010). *Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stiftung Lebendige Stadt. (2017). *Stiftungspreis 2018. "Die lebendigste Städtepartnerschaft"*. Hamburg.
- Thomas-Olalde, O., & Velho, A. (2011). Othering and its Effects - Exploring the Concept. In H. Niedrig, & C. Ydesen, *Writing postcolonial histories of intercultural education* (S. 27-51). Frankfurt: Lang.
- United Cities and Local Governments. (kein Datum). *About us: UCLG*. Abgerufen am 07. 03 2018 von <https://www.uclg.org/en/organisation/about>
- United Nations - General Assembly. (2012). Resolution adopted by the General Assembly on 27 July 2012. 66/288. *Sixty-sixth session. Agenda item 19*.
- United Nations - Sustainable Development. Knowledge Plattform. (kein Datum). *Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*. Abgerufen am 28. 07 2018 von <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>
- Vanden, H. E. (2005). *Politics of Latin America. The Power Game. 2. Auflage*. Oxford: Oxford University Press.
- Weber, A. (2014). Hamburgs Partnerstädte stellen sich vor. *Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V.*, 10-11. (N. V. V., Hrsg.) Hamburg.
- WKO - Wirtschaftskammer Österreich. (April 2018). *Länderprofil Nicaragua*. Von <https://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-nicaragua.pdf> abgerufen
- Woesler, D. (2006). Städtepartnerschaften in neuem Licht . In U. C. Alemann, *Europafähigkeit der Kommunen. Die lokale Ebene in der Europäischen Union*. (S. 412-433.). Wiesbaden.
- Ziai, A. (2006). *Zwischen Global Governance und Post-Development. Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive*. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Ziemann, A. (2012). *Soziologie der Medien, 2., überarbeitete Auflage*. Bielefeld: transcript Verlag.

### Liste des untersuchten Textmaterials

#### - Shanghai -

Texte des Hamburger Stadtportals [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de):

A) Senatskanzlei Hamburg (V). (o.D.). Hamburg - Shanghai. Hafenpartnerschaft. Abgerufen am 10. 06 2018 von

<http://www.hamburg.de/international/austausch/206012/hafenpartnerschaft/>

B) Senatskanzlei (VII). (o.D.). Austauschprogramme: Kooperationen im Bildungssektor.

Abgerufen am 15. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/china-austausch/206016/china-austausch/>

C) Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Hamburg. (30. 08 2011). Neue Flugverbindung zwischen Hamburg und Shanghai. Abgerufen am 12. 06 2018 von

<http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/3043072/2011-08-25-bwvi-neue-flugverbindung/>

D) Senatskanzlei (XII). (12. 11 2015). Shanghai Dialawgue. Abgerufen am 12. 06 2018 von

<http://www.hamburg.de/buergermeisterreden-2015/4640188/2015-11-12-chinareise-shanghai-dialawgue/>

E) Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz. (27. 11 2013). Hamburg und Shanghai.

Hamburg und Shanghai vereinbaren enge Kooperation zur Lebensmittelsicherheit. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/4146580/2013-11-27-bgv-lebensmittelsicherheit-shanghai/>

F) Senatskanzlei (XIII). (o.D.). Hamburg Liaison Office Shanghai. Repräsentanz der Hansestadt in Shanghai. Abgerufen am 12. 06 2018 von

<http://www.hamburg.de/international/austausch/206010/repraesentanz/>

G) Senatskanzlei (XIV). (o.D.). Marathon. Ehrenläufer in Hamburg und Shanghai. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/jubilaeum-shanghai/5629440/marathon/>

Texte aus dem Buch *Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China. Neuauflage zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft*:

Dautel, J. H. (2006). 20 Jahre Hamburg-Shanghai - Eine deutsch-chinesische Partnerschaft. In Shanghai - Hamburgs Partnerstadt in China. Neuauflage zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft. (S. 141-152). Hamburg: Bundeszentrale für politische Bildung.

## - León -

Texte des Hamburger Stadtportals [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de):

A) Senatskanzlei Hamburg (IV). (o.D.). Hamburg - León. Eine besondere Partnerschaft. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/leon/4086066/a-partnerschaft/>

B) Senatskanzlei (VI). (o.D.). Zusammenarbeit: Gemeinsame Projekte. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch-leon/205816/convenio/>

C) Senatskanzlei (VIII). (o.D.). Spende: Die Restcent-Aktion für die Partnerstadt León in Nicaragua. Abgerufen am 18. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch-leon/204458/restcent/>

D) Senatskanzlei (IX). (o.D.). Goldenes Buch: Bürgermeister von León trägt sich ein. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/goldenes-buch-eintraege-21-jahrhundert/229170/goldenes-buch-tellez/>

E) Senatskanzlei (X). (o.D.). Schulpartnerschaft. Erich-Kästner-Gesamtschule unterstützt Schulen in León. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/international/austausch-leon/204596/el-trapiche/>

F) Senatskanzlei (XI). (o.D.). Städtepartnerschaft. Leóns Bürgermeister zu Besuch in Hamburg. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/leon/4083020/a-buergermeisterbesuch/>

G) Behörde für Kultur und Medien Hamburg. (23. 02 2011). Dar-es-Salaam-Platz und León-Brücke in der HafenCity. Abgerufen am 12. 06 2018 von <http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/2798432/2011-02-23-bkm-platz-daressalaam/>

Text aus dem *Infobrief* des Nicaragua Verein Hamburg e. V.:

Borstelmann, P. (2014). Städtepartnerschaftskonferenz in León. Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V., 13-15. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.

Cruz, M. (2014). Städtepartnerschaft Hamburg-León. Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V., 18-19. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.

Frerk, E. (2014). Hamburg-Besuch des Leóner Bürgermeisters. Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V., 12. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.

Schindler, M. (2014). Von der Revolution zur Solidaritätsbewegung - Die ersten Schritte zur Städtepartnerschaft. Infobrief , 8-9. Hamburg.

Somarriba, E. (2014). Mehr als ein Geburtstag ... ! Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V., 16-17. Hamburg: Nicaragua Verein Hamburg e. V.

Weber, A. (2014). Hamburgs Partnerstädte stellen sich vor. Infobrief. Sept. 2014. 30 Jahre Nicaragua Verein Hamburg e. V., 10-11. (N. V. V., Hrsg.) Hamburg.

## Kategorienbildung für die Städtepartnerschaft HAMBURG - SHANGHAI

Artikel	Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
A)	K1: Wirtschaft und Handel	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es finden wirtschaftliche und handelspolitische Maßnahmen innerhalb der Städtepartnerschaft statt.</li> </ul>	„Aufgrund dieser engen wirtschaftlichen Verzahnung sind der Hafen Hamburg und der Hafen von Shanghai im Mai 2004 eine Hafenpartnerschaft eingegangen, um den Warenverkehr zwischen China und Europa über die beiden Häfen weiterzuentwickeln.“	Es werden wirtschaftsfördernde Projekte genannt. Umfasst: <ul style="list-style-type: none"> <li>Handel</li> <li>Wirtschaft</li> <li>Hafenwirtschaft</li> <li>Warenverkehr</li> <li>Wirtschaftliche Interessen</li> </ul>
D) S. 146	K2: Kultureller Austausch	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es finden Ereignisse statt oder werden geplant, die zum Austausch von Kulturgut beitragen</li> </ul>	„Mittlerweile gehören etliche Kulturaustauschprojekte, vom individuellen Künftleraustausch bis hin zu Großaufführungen wie beispielsweise dem Auftritt des NDR-Symphonieorchesters zur kreativen Substanz der Städtepartnerschaft.“	Es werden Aktivitäten zum kulturellen Austausch genannt
D) S. 149	K3: Zweisprachige Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Vermittlung und der Austausch der eigenen Sprache (deutsch und chinesisch) wird gefördert</li> </ul>	„Daher sind die mit der Verbindung beauftragten Büros, das Hamburg Liaison Office in Shanghai und die Europaabteilung des Foreign Affairs Office Shanghai ausschließlich mit zweisprachigen Mitarbeitern besetzt.“	Es finden Aktivitäten zur Förderung der zweisprachigen Kommunikation statt
B)	K 4: Aus- und Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es werden bildungspolitische Projekte gemeinsam von den Städtepartnern</li> </ul>	„Eine Vielzahl von Wissenschaftskooperationen sowie zahlreiche gemeinsame Projekte von Schulen und Hochschulen in den Gebieten Sprache und	Es werden von den Partnern Bildungsprojekte für BewohnerInnen Leóns durchgeführt. Umfasst: <ul style="list-style-type: none"> <li>Schulprojekte</li> <li>Ausbildungsprojekte</li> <li>Weiterbildungsprojekte</li> </ul>

		durchgeführt	Kultur, Wirtschaft, Justiz, Informatik, Technik und Medizin sorgen für den interkontinentalen Wissenstransfer.“	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hochschulprojekte</li> </ul>
F)	K5: Förderung des Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es werden Aktivitäten unternommen, bei denen der Tourismus in und zwischen den beiden Städten gefördert wird</li> </ul>	„Neben der Wirtschaft sind es der Tourismus, die Kultur und natürlich die Menschen, die eine Städtepartnerschaft mit Leben erfüllen.“	Es werden Aktivitäten genannt, die zur interstädtischen Tourismusförderung beitragen sollen
C)	K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zur Verbesserung der Infrastruktur zwischen Hamburg und Shanghai</li> </ul>	„Nach 25 Jahren Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Shanghai gibt es seit heute eine Flugverbindung zwischen beiden Städten.“	Es werden Aktivitäten zur Verbesserung der Infrastruktur zwischen den beiden Partnerstädten durchgeführt
E)	K7: Kooperation zur Lebensmittelsicherheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>Um die Lebensmittelsicherheit zu garantieren, arbeiten Hamburg und Shanghai eng zusammen</li> </ul>	„Konkret haben die Vertreter beider Städte den Aufbau eines Informationssystems zu Lebensmittelkrisen vereinbart, um frühzeitiger auf entsprechende Entwicklungen reagieren zu können.“	Es werden Aktivitäten genannt, die zur Lebensmittelsicherheit in den beiden Städten beitragen. Umfasst: <ul style="list-style-type: none"> <li>gegenseitiger Informationsaustausch in Sachen Lebensmittel</li> <li>Ein- und Ausfuhrkontrollen von Lebensmittel</li> <li>Austausch von Vorschriften und Kontrollverfahren</li> </ul>
D) S. 141f	Sonderkategorie: Betonung der Gemeinsamkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es findet ein Vergleich der beiden Städtepartnerstadt und es werden Gemeinsamkeiten genannt</li> </ul>	„Beide seien Hafenstädte, könnten den Titel »Tor zur Welt« für sich in Anspruch nehmen, seien Handels- und Medienzentren und schließlich verwaltungspolitisch provinzfreie Stadt bzw. Stadtstaat.“	Es werden Gemeinsamkeiten der beiden Städtepartner genannt

## Kategorienbildung für die Städtepartnerschaft HAMBURG - LEÓN

Artikel	Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
A)	K1: Entwicklungspolitische Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>In der Städtepartnerschaft wird klar das Ziel verfolgt, in León entwicklungspolitische Hilfe zu leisten</li> </ul>	„León und Hamburg hatten von Beginn an das Ziel, die Lebensbedingungen der Leóner Einwohner zu verbessern und einen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Hamburg zu leisten.“	<p>Es werden Aktivitäten für einen entwicklungspolitischen Beitrag für León genannt.</p> <p>Umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>ökonomische Entwicklung</li> <li>Armutsbekämpfung</li> </ul>
A)	K2: Kultureller Austausch	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es finden Ereignisse statt oder werden geplant, die zum Austausch von Kulturgut beitragen</li> </ul>	„Das gegenseitige Kennenlernen von Kultur und Lebenssituation in Nicaragua und Deutschland steht im Vordergrund, denn beide Seiten sollen voneinander profitieren und lernen.“	Es werden Aktivitäten zum kulturellen Austausch genannt
A)	K3: Finanzielle Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hamburg leistet finanzielle Hilfen für die Unterstützung Leóns</li> </ul>	„Vor allem die von Hamburg finanzierten Maßnahmen haben zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerungsteile in León geführt“.	Es werden Aktivitäten in Form von finanzieller Unterstützung von Hamburg für León beschrieben
B)	K 4: Aus- und Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es werden Bildungsmaßnahmen verfolgt, die von Hamburg in oder für León umgesetzt werden</li> </ul>	„So sollen zukünftige Fachkräfte die Möglichkeit bekommen, praktische Erfahrungen im Bereich Umweltschutz und Abfallmanagement zu sammeln.“	<p>Es werden von Hamburg Lernprojekte für BewohnerInnen Leóns durchgeführt. Umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Schulprojekte</li> <li>Ausbildungsprojekte</li> <li>Weiterbildungsprojekte</li> </ul>
B)	K5: Förderung des Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es werden Aktivitäten</li> </ul>	„Hamburg will seine Partnerstadt	Es werden Aktivitäten genannt, die die Förderung



		<ul style="list-style-type: none"> <li>• unternommen, bei denen Hamburg den Tourismus in León fördern und voran bringen will</li> </ul>	dabei unterstützen, das touristische Potenzial besser auszuschöpfen.“	der Tourismus in León unterstreichen
B)	K6: Maßnahmen zur Förderung der Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zur Verbesserung der Infrastruktur in León macht Hamburg Projekte zu deren Verbesserung</li> </ul>	„Hamburg unterstützt mit Hilfe von Engagement Global und BORDA e.V. (Bremen Overseas Research & Development Association) seine Partnerstadt dabei, ein besseres Abwasser- und Abfallmanagement für den Schlachthof zu entwickeln.“	Es werden Aktivitäten zur Verbesserung der Leóner Infrastruktur unternommen. Umfasst: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Know-how Transfer</li> <li>• Materielle Unterstützung</li> <li>• Überlassen von Fachpersonal</li> </ul>
B)	K7: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hamburg unterstützt Projekte in León, die sich mit Umweltschutz und Nachhaltigkeit auseinandersetzen</li> </ul>	„Das soll nicht nur den Angestellten des Schlachthofes sowie der Bevölkerung zu Gute kommen, sondern auch die Umweltbelastung eingrenzen, denn bisher wurde das verunreinigte Wasser in den nahe gelegenen Fluss Río Chiquito geleitet.“	Es werden Projekte zur Förderung des Umweltschutzes in León genannt
A)	Sonderkategorie: Betonung der Unterschiede	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es findet ein Vergleich der beiden Städtepartnerschaft und es werden Unterschiede genannt</li> </ul>	„Denn es handelt sich um eine Kooperation zwischen einer westeuropäischen Millionenstadt und einer Stadt eines Entwicklungslandes, die in Bezug auf den Lebens- und Entwicklungsstand ganz unterschiedliche Voraussetzungen haben.“	Es werden Unterschiede zwischen den beiden Städten Hamburg und León genannt

## Kurzzinhalt

---

Viele der Information über das politische und gesellschaftliche Weltgeschehen erhalten wir über die Medien. Sie haben Einfluss darauf, wie wir die Welt sehen. Diese Studie untersucht die mediale Darstellung von Städtepartnerschaften anhand von Hamburgs Partnerschaften zu Shanghai und León. Es werden inhaltsanalytische Daten erhoben und interpretiert, um zu untersuchen wie „wir“ (Personen aus „westlichen“ Industrienationen) im Vergleich zu „den Anderen“ (Personen aus „Entwicklungsländern“) dargestellt werden. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Medien stereotyper Beschreibungen bedienen, die die Abgrenzung zu einer anderen Gruppe verstärken.

## Abstract

---

A lot of the information of current political and social issues we gather through the media. This influences how we view the world. This study analyzes the representation of city twinning in the media on the basis of Hamburg's partnerships with Shanghai and León. Data has been collected and interpreted to examine how "we" (people from industrialized nations) are being described in comparison to "the others" (people from "developing countries"). The study comes to the conclusion, that the media uses stereotypical descriptions, which strengthen the demarcation to another group.